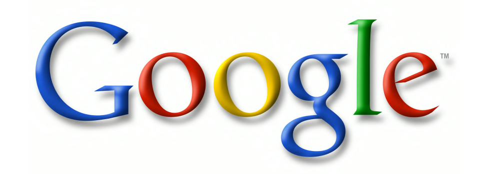


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

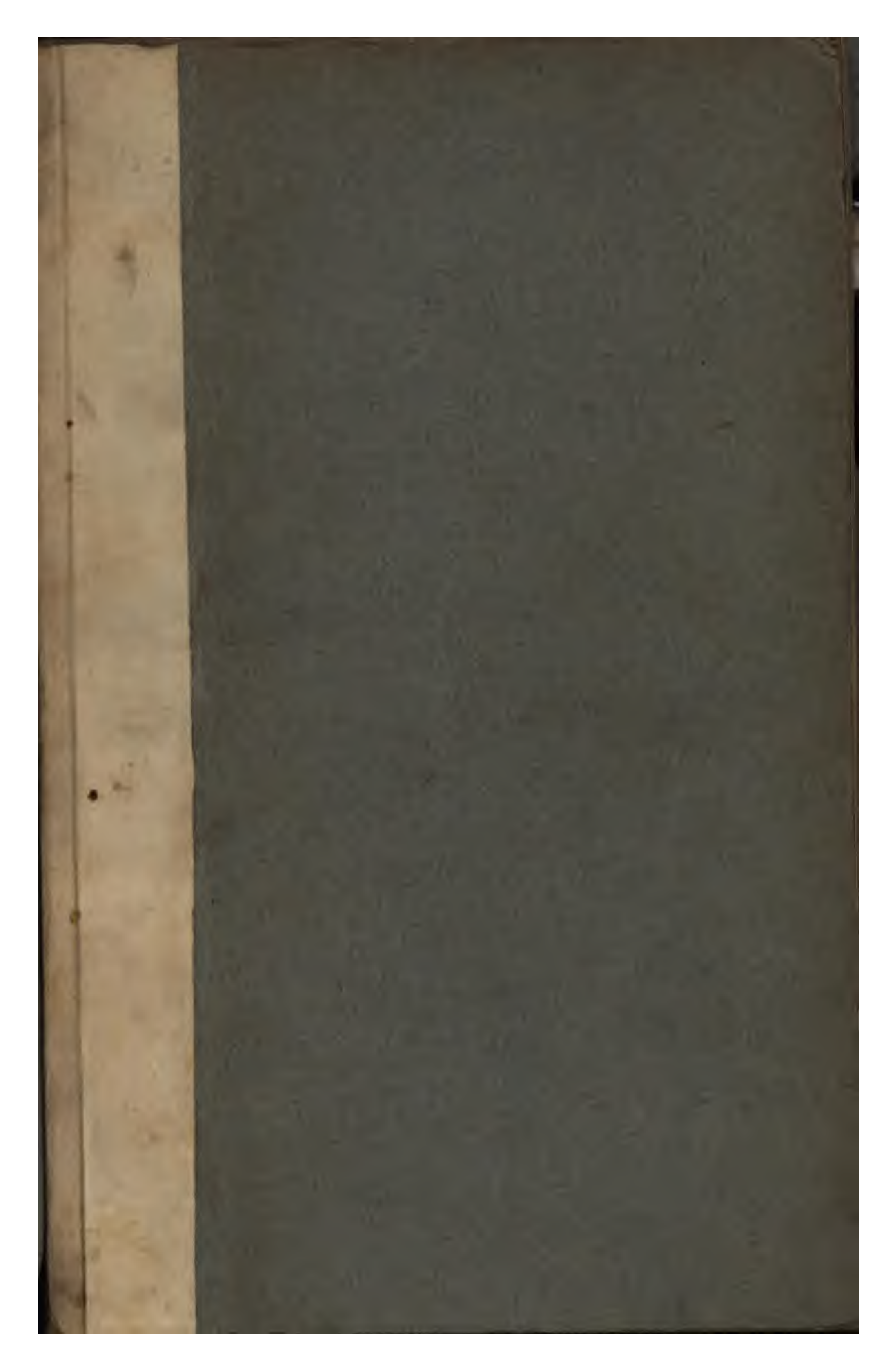
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

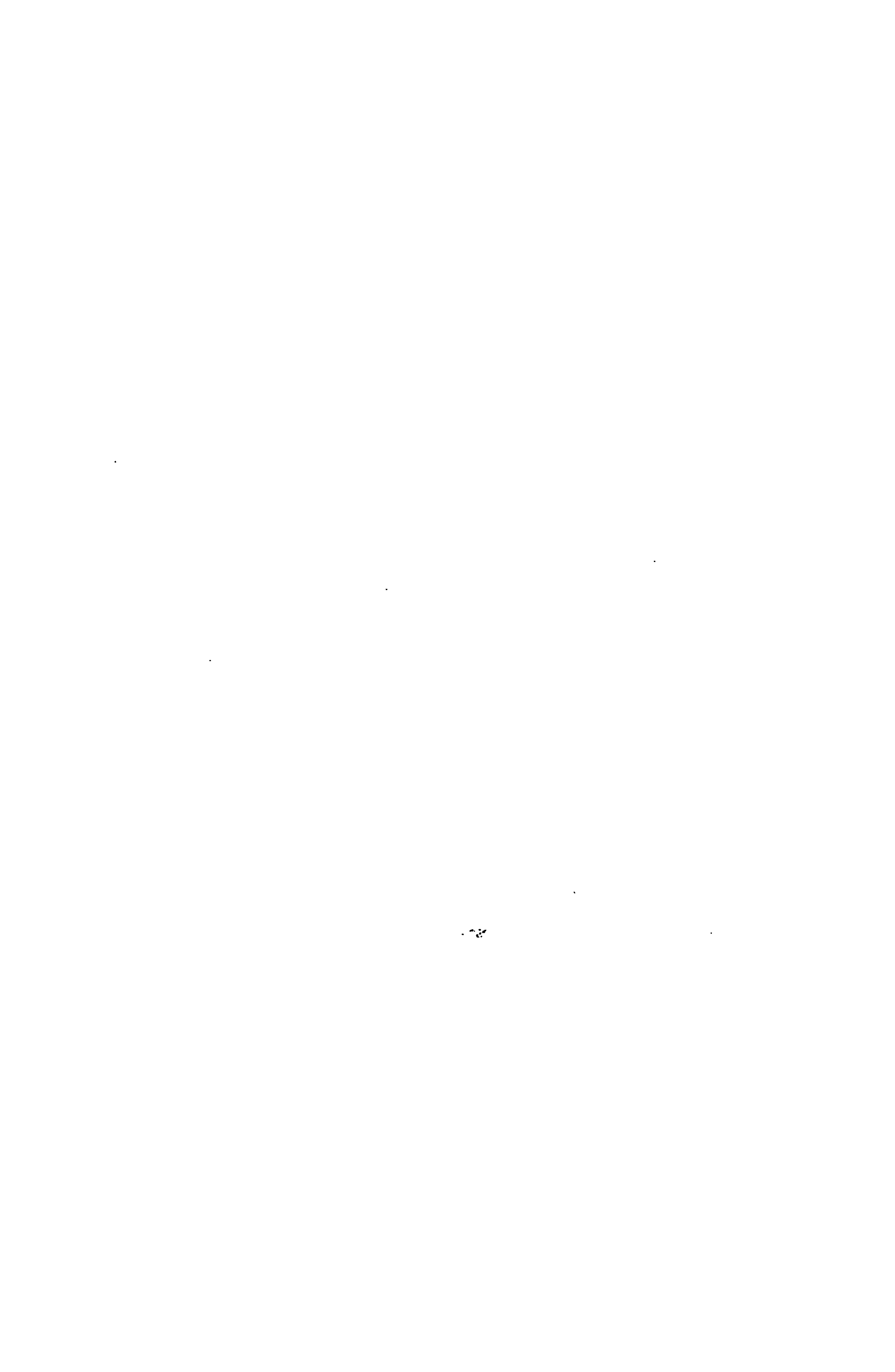
Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`




600077808-









Die

lombardischen Städte

unter der

Herrschaft der Bischöfe

und die

Entstehung der Communen.

Von

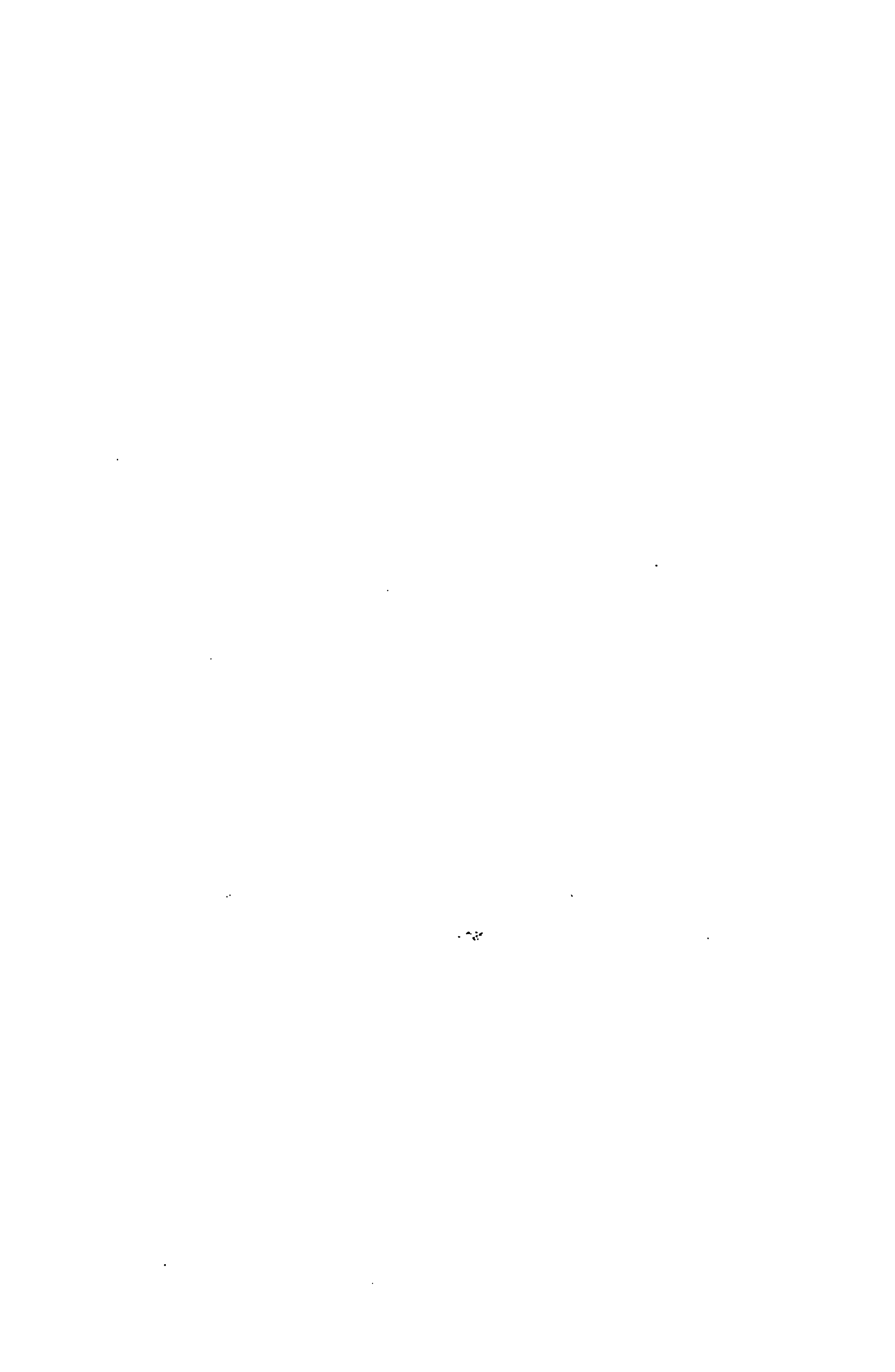
Max Handloike,

Dr. ph.

Berlin.

Verlag von W. Weber.

1883.



Die

lombardischen Städte

unter der

Herrschaft der Bischöfe

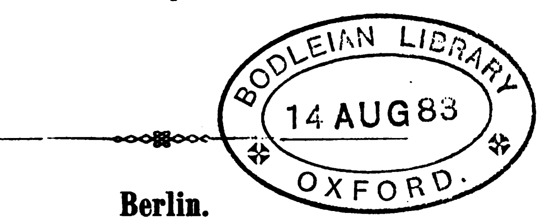
und die

Entstehung der Communen.

Von

Max Handloike,

Dr. ph.



Berlin.

Verlag von W. Weber.

1883.

246 e 781.



Die

lombardischen Städte

unter der

Herrschaft der Bischöfe

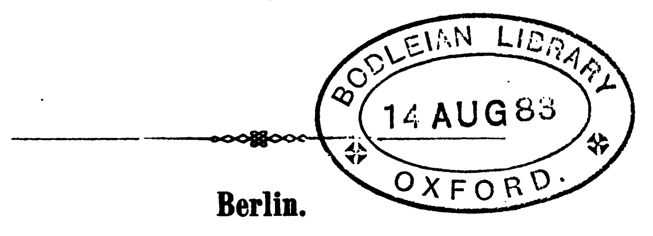
und die

Entstehung der Communen.

Von

Max Handloike,

Dr. ph.



Berlin.

Verlag von W. Weber.

1883.

246 e 781.



Gewidmet

meinen verehrten Lehrern:

Herrn Dr. Friedrich Wagner

und

Herrn Dr. Felix Seckt,

Oberlehrern

am Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium

zu Berlin.



Vorwort.

Den Anlass zur vorliegenden Arbeit bot eine Untersuchung des Verfassers, die sich zunächst nur auf die Stadtverfassung von Cremona erstreckte. Dabei stellte sich, um das nur in Bruchstücken vorhandene Material richtig ordnen und interpretieren zu können, die Notwendigkeit heraus, die Untersuchung auch auf die einschlägigen Verhältnisse wenigstens der lombardischen Städte auszudehnen. Nun ist die Entstehung der Communen in Italien von jeher Gegenstand eines so brennenden Interesses gewesen, dass darüber Männer wie Savigny, Bethmann-Hollweg, Hegel die eingehendsten Studien angestellt und das Thema in umfassendster Weise behandelt haben. Wenn Verf. dennoch diese Untersuchung teilweis von neuem unternahm, so leitete ihn der Gedanke, dass sich vielleicht diesen grossen Werken gegenüber durch Specialforschung manches nicht unwichtige nachtragen liesse, wie das z. B. Pawinski's Arbeit über die Entstehung des Consulats gezeigt hat. Den Hauptanstoss aber gaben Fickers Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens. Die Ausführungen, die sich in diesem Werke über die Competenzen der Reichsgewalt finden, haben eine solche Revolution in den bisherigen Anschauungen dieser Verhältnisse hervorgerufen, dass es nötig schien, die Consequenzen davon auch für die bestehenden Ansichten von der Entstehung der Stadtverfassung zu ziehen, was bei Ficker selbst, der die Dinge nur im Zusammenhange mit der Reichsgeschichte betrachtet, weniger

geschehen war. Dabei ergab sich aus allen vorangegangenen Untersuchungen, am deutlichsten aber aus Fickers Forschungen, dass es hier wichtiger ist, Umfang und Ausübung der bischöflichen Competenzen möglichst sicher festzustellen, als in den früheren Zeiten nach Spuren einer Stadtverfassung zu suchen, die eigentlich nicht vorhanden ist. Gelingt dies, so ergeben sich aus der Beschaffenheit dieser Macht schon die Gründe von selbst, welche zu einer Loslösung der bürgerlichen Elemente davon führten. Demnach ist hier nach Fickers Methode der Versuch unternommen, die einzelnen Institutionen in ihrem Zusammenhang zu behandeln, nicht streng chronologisch zu verfahren. Es sind zunächst die Entwicklung der kirchlichen Rechte, des Sach- und Personenrechtes, die bischöfliche Gerichtsbarkeit, ihre Beamten, besonders das Anwachsen der Funktionen, die denselben übertragen wurden, dargestellt worden. Dagegen sind die bürgerlichen Bestrebungen, die Selbstständigkeit zu erlangen, von den ersten Versuchen bis zur Durchführung gesondert behandelt worden.

Dass seine Untersuchungen durchaus von denen Fickers ausgehen, glaubt Verf. um so mehr hervorheben zu müssen, als in Punkten, wie der Auffassung der Advocatur, der missatischen Gewalt etc., die Resultate, die er erhalten zu haben glaubt, von den Fickerschen abweichen.

Zum Schluss sei dem Verf. noch gestattet, Hrn. Prof. Bresslau für die gegebene Anregung bei vorliegender Untersuchung zu danken.

Berlin, Januar 1883.

Max Handloike.

Inhalt.



I. Abschnitt.

Die Entwicklung der Immunität.

Das Auftreten der Immunität in Italien datiert von der Eroberung des Longobardenreiches durch Karl den Grossen. Unter den Longobarden war diese Einrichtung noch unbekannt[1]). Wir besitzen von Karl eine grosse Anzahl gefälschter Diplome, in denen die Immunität verliehen wird, da die späteren Zeiten es liebten, die Erlangung von Rechten auf ihn zurückzuführen; dagegen ist die Anzahl der ächten nur gering[2]). Der Umfang der Rechte, die wir in diesen letzteren erwähnt finden, beschränkt sich auf den Schutz des Königs und das Verbot, das an alle weltlichen Beamten erlassen wird, in die Güter der betreffenden Kirche einzudringen, dort Gericht zu halten, Herberge zu verlangen, Steuern einzutreiben, überhaupt amtliche Handlungen dort vorzunehmen. Im wesentlichen waren es die Vorrechte, deren sich die Güter des Königs erfreuten[3]). Von dieser Grundlage gingen auch alle Bestrebungen nach Erweiterung dieser Rechte aus. Der nächste Zweck, den man

1) Sickel, Dipl. Btrg. III. 28. — Waitz, Verfssg. IV. 253. — Bethmann-Hollweg, Ursprg. d. lomb. Städtefrh. 91.

2) 781 für Reggio, Sickel, Btrg. III. 26. — 781 für S. Julia bei Brescia ib. III. 27. 58.

3) Waitz, Vfg. IV. 247.

verfolgte, war, die Kirchengüter immer mehr und mehr dem Königsgut gänzlich gleichzustellen. Abgesehen von der grösseren räumlichen Ausdehnung, welche die Kirchenbesitzungen durch immer neu hinzukommende Schenkungen und Erwerbungen erfuhren, wurde ein besonderes Gewicht darauf gelegt, den Besitz des Ueberkommenen und Erworbenen möglichst zu sichern. Nach dem Tode eines Herrschers wurden seinem Nachfolger die vorhandenen Urkunden vorgelegt und es erfolgte dann meist eine zusammenfassende Gesammtbestätigung des derzeitigen Besitzstandes, unter umfassender Aufzählung aller in den einzelnen Privilegien enthaltenen Schenkungen, mit namentlicher Erwähnung der einzelnen Ortschaften, wo sie lagen. Dasselbe Verfahren nun wurde zunächst auch angewendet, wenn es sich darum handelte, verloren gegangene Privilegien und Schenkungsurkunden wieder herzustellen und den Besitz der durch den Mangel an Beweismitteln gefährdeten Güter wieder zu sichern. Besonders anschaulich wird dies Verfahren aus der Urkunde Kaiser Lothars für Como[1]), wo der Zweck, dass das gegebene Diplom in der Gerichts-

1) 823. Mühlbacher, Urk. Lothar I. n. 2, Böhmer, Reg. Carol. n. 506. Codex dipl. Lombardiae (Bd. XIII. d. Monum. patriae) p. 185: Quod si forte super ejusdem rebus ante praedictam executionem ab eo jure et quiete possessis quaestio orta fuerit, ut pro eis legaliter in foro disceptare necesse sit, ita per hanc. nostram auctoritatem defendantur, sicuti per eadem instrumenta, si igne absumpta non fuissent, legibus defendi poterant. — Cf. Karl III. 884. f. Asti, Mühlbacher Urk. Karl III. n. 112. Mon. patr. Chart. II. p. 9. für Piacenza erwähnt in Urkunde Karl III. 881. Mühlbacher 39. Böhmer 927. Cod. Lomb. 509. Spätes Beispiel Friedrich I. für Blanco v. Treviso, Stumpf n. 3698 (Bd. III. Acta inedita n. 480).

verhandlung die Stelle der verloren gegangenen vertreten soll, deutlich ausgesprochen wird, ähnlich in dem Privileg Karl III. für Asti. Bald aber genügte dies nicht mehr, woran vielleicht die Weitläuftigkeit des Verfahrens und die Schwierigkeiten, welche die Erlangung eines solchen Diploms aus der kaiserlichen Kanzlei immerhin verursachten, Schuld tragen mochten. Man erstrebte und erwarb schliesslich für solche Fälle das Vorrecht des Inquisitionsbeweises[1]), für den ein entsprechendes Verfahren auch schon in der longobardischen Zeit nachweisbar ist. Er hatte, wie der Zeugenbeweis, die Ermittelung der Wahrheit durch Zeugen zum Ziel, unterschied sich aber dadurch von ihm, dass nicht der Kläger oder Beklagte die Beweis- und Gegenbeweiszeugen nach freier Wahl stellte, sondern dass im Gericht im Interesse beider Parteien Zeugen aus der Gemeinde als Wissende aufgeboten wurden. Die Untersuchung sowohl als auch die Befragung der Zeugen wurde zunächst von den königlichen Beamten vorgenommen, meist von Boten (missi), die der König eigens zu diesem Zweck entsandt hatte. So werden 820 auf die Klage des Bischofs von Piacenza[2]) von Ludwig dem Frommen zwei Missi abgeschickt, denen er befiehlt,

---

1) Brunner, Zeugen u. Inquisitionsbeweis d. karol. Zeit, Wien 1866. Waitz, Vfg. IV. 356. — v. Bethmann-Hollweg, der romanisch-germanische Civilprozess im Mittelalter II. 148.

2) Sickel, Acta regum et imperatorum Karolinorum II. L. 154. Böhmer, Regesta neubearbeitet v. Mühlbacher n. 692. Campi, dell' istoria ecclesiastica di Piacenza I. 455.

Quam rem jussimus missis nostris Adallaho venerabili episcopo et Artmanno comiti, quos ad justitias faciendas in Italiam misimus, diligenti inquisitione investigare et nobis, si ita verum esset, renunciare.

genaue Untersuchung zu halten und ihm mitzuteilen, ob die Angaben des Klägers wahr seien. Nach ihrem Berichte fällte er selbst die Entscheidung. Aehnlich ist es, wenn unter Lothar I. 841 der Äbtissin von S. Theodata in Pavia zwei Grafen als Tutoren bewilligt werden, um an Ort und Stelle eine solche Untersuchung vorzunehmen[1]). Wir treffen dann dieselben auch in Novara[2]) mit dem gleichen Auftrage, nur dass sie ihn hier in Gemeinschaft mit dem Vogt der Kirche vollziehen. Beachtenswert für das Folgende ist es, dass in dem einen Falle die Abgesandten als Tutores bezeichnet werden, ihre Sendung aber als advocatio, und dass im zweiten Falle der Kirchenvogt bei der Untersuchung mitwirkt. Wir finden dies Recht mehr und mehr in allen lombardischen Bistümern verbreitet. Lothar I. selbst verleiht es noch an Bergamo[3]) und Cremona[4]). Die Urkunde für Reggio ist verdächtig[5]). Ludwig II. ordnet Inquisition an für eine Kirche im Gebiet von Cremona[6]) 852, und für das S. Ambrosiuskloster in Mailand[7]). Besonders zahlreich

---

1) Mühlbacher n. 60. B. n. 569. C. L. 248: ut tutorem monasterii sui illi concederemus, et nostrae auctoritatis scriptum fieri juberemus concedendo inquisitionem de rebus et mancipiis ejusdem cenobii. Cujus precibus ob divinum amorem adquiescentes Leonem et Johannem comites constituimus ad peragendum hujuscemodi advocationem. Cf. Brunner p. 91.

2) Mitteilg. d. Inst. f. östr. Geschichtsforsch. Bd. II. 450 n. 1. Cf. auch Ludwig II. 864 für Lucca B. 660.

3) Mühlbacher n. 150. C. L. 280.

4) Mühlbacher n. 75. C. L. 260. Brunner p. 96.

5) Mühlbacher n. 42. B. 555. Tiraboschi, Modena 1b. 30. Brunner p. 98.

6) B. 634. C. C. 298. Brunner p. 91.

7) B. 674. C. L. 430. Brunner p. 92.

werden dann dergleichen Urkunden nach seinem Tode, wo wir für Bergamo[1]), Como[2]), Parma[3]), Pavia[4]), Piacenza[5]), Reggio[6]) meist wiederholte Verleihungen nachweisen können. Der Hinweis darauf, dass dieses sonst in der Regel nur ein Vorzug der königlichen Güter sei, findet sich mehrfach, so in den Urkunden für S. Ambrosius in Mailand[7]), für die Klöster S. Peter[8]) und S. Theodata[9]) in Pavia, ebenso in

1) Karl III. 883. Mühlbacher n. 92. B. 965. C. L. 539. Arnulf 895. B. 1112. C. L. 605. Dümmler, Gesta Berengarii, Reg. Arn. n. 5. Ludwig III. 901. B. 1463. C. L. 657. Dümmler, L. n. 8.

2) Ludwig III. 901. B. 1458. C. L. 474. Cf. Dümmler p. 168.

3) Berengar 920. Dümmler 97. B. 1364. Affò, Parma I, 322. Brunner p. 100. Berengar 921. Dümmler n. 100. B. 1366. Affò I, 324 f. Canoniker u. Dümmler 101. B. 1367. Affò I, 325. Hugo u. Lothar 930. B. 1387. Affò I. 338.

4) S. Theodata: 877 Karlmann. C. L. 461. Karl III. B. 934. C. L. 518. Arnulf 895. Dümmler 6. B. 1119. C. L. 608. Berengar 899. Dümmler 27. B. 1313. Muratori Ant. It. V, 603. Ludwig III. 901. Dümmler 7. B. 1462. C. L. 654. Hugo u. Lothar 932. B. 1388. C. L. 926. Otto I. 965. Stumpf 346. C. L. 1181. — S. Peter ad coelum aureum: Otto I. 961. Stumpf III. Acta n. 213. Otto II. 978. St. 724. C. L. 1374. — Bistum: Hugo u. Lothar (939—46) C. L. 970 u. 943. C. L. 980. — Kirche S. Johannes: Hugo u. Lothar 946. C. L. 983.

5) Hugo u. Lothar B. 1413. Campi, I, 487.

6) Lothar 839. Mühlbacher n. 42. B. 555. Karl III. 882. Mühlbacher n. 50. B. 936. Tiraboschi Modena Ib 53.

7) Ludwig II. 873. B. 674. C. L. 430: tamquam de dominicatis nostris.

8) 961. Stumpf III. n. 213 u. 978. C. L. 1374: sicut de nostris imperialibus rebus.

9) 901. B. 1462. C. L. 654 u. 932. B. 1388. C. L. 926: sicut de nostris regalibus rebus.

Parma[1]). Die völlige Gleichstellung von Königsgut und Kirchengut in dieser Beziehung ist ausgesprochen in einem Capitular Ludwig II.[2]). Was die Qualifikation derjenigen betrifft, welche bei der Inquisition befragt werden sollten, so ersehen wir, dass es gute und wahrheitsliebende[3]), freie[4]) oder edle[5]) Männer sein sollten. Auch darauf, dass sie in der Nähe der streitigen Güter wohnen sollten[6]), wird Gewicht gelegt, jedenfalls aber waren sie in keiner Weise von der betreffenden Kirche abhängig. Diese Art des Inquisitionsrechtes hielt sich im wesentlichen bis zum Aussterben der italienischen Karolinger und auch nach dieser Zeit finden wir sie noch vereinzelt, aber nur als ein Vorrecht

---

1) 921. B. 1366. Affò I, 324: tanquam pars nostra publica per vicinos inquestum habeat.

2) Capitula extra libr. Pap. vagantia 37. Ludwig II. 6. LL. IV. p. 589: volumus ut omnis inquisitio de rebus aecclesiasticis vel ad jus fisci nostri pertinentibus, quae facienda est, non per testes, qui producti fuerint, sed qui in eo comitatu meliores et veraciores esse cognoscuntur, per illorum testimonium inquisitio fiat; et juxta quod illi testificati fuerint vel contineantur vel reddantur ipsae res.

3) 841. S. Theodala B. 569. C. L. 248: per veraces et idoneos homines, et quorum testimonium dinoscitur esse probabile.

4) 882. Reggio B. 936. Ughelli, Italia sacra II, 251: per liberos homines sincere 943. Piacenza B. 1413. Campi I, 487: per veraces et bonos liberos homines.

5) 843. Cremona, Mühlbacher, Lothar 75. C. L. 260: per bonos et veraces et nobiles homines.

6) Bergamo, Mühlbacher, Lothar 150. C. L. 280: per circummanentes et idoneos homines, qui degunt in illis locis, ubi ipsae res adjacent. Pavia 901. B. 1462. C. L. 654: per inquisitionem circumquaque manentium bonorum hominum. Parma 920. B. 1364. Affò I, 322: per vicinos et circummanentes probatos.

beschränkter Art in den niederen geistlichen Stiftern, besonders Klöstern[1]) und einzelnen Kirchen[2]). Im allgemeinen kommt der Inquisitionsbeweis mehr und mehr ab, was wohl darin seine natürliche Erklärung findet, dass bei dem eintretenden Verfall und der einreissenden Ohnmacht des Königtums die Freien mehr und mehr in die Gewalt der Grafen gerieten, so dass die Kirche von einer Befragung derselben keine unabhängigen und unparteiischen Zeugenaussagen zu erhalten hoffen durfte. Ein leises Vorschreiten macht sich schon bemerkbar, wenn 852 eine Kirche für sich das Recht erhält, diejenigen zu bezeichnen, welche vernommen werden sollen[3]). Bedeutendere Veränderungen aber treten erst ein von der Zeit Karls III. an. Während kein Grund vorliegt anzunehmen, dass die Zeugen ihre Aussage früher beschwören mussten[4]), wird jetzt von einem Eide derselben gesprochen[5]). Unter Arnulf kommt dann einmal neben der Inquisition auch die recordatio judicum[6]) ausnahmsweise als Beweismittel vor, wobei unter den judices bischöfliche Vögte zu denken sein werden, da diese nachweislich mit der Güter-

---

1) Cf. oben p. 5. S. Ambrosius in Mailand, S. Peter u. S. Theodata in Pavia.

2) 943. S. Antonin zu Piacenza B. 1413. Campi I, 487.

3) B. 634. C. L. 298: quales predicte ecclesie pars prenominaverit.

4) Cf. Waitz, Vfg. IV. 356.

5) 883. Karl III. Mühlbacher 92. B. 965. C. L. 539: sed diligenter per bone fidei pagenses circumquaque manentes, si opus fuerit cum jurejurando.

6) 895. f. Bergamo B. 1112. C. L. 605: unde investitura predicte ecclesiae clarescere potuerit, sive per inquisitionem bonorum hominum circumquaque manentium sive per judicum recordationem omnia ipsi ecclesie confirmamus. Wiederholt v. Ludwig III. 901. B. 1463. C. L. 657.

verwaltung in engerem Zusammenhang standen. Die weitere Entwicklung führte schliesslich dahin, dass an die Stelle der Inquisition der Beweis durch Eid und Eideshülfe trat.

Der Eid als Beweismittel bei Güterstreitigkeiten findet sich schon in der longobardischen Zeit,[1]) ja er kommt auch in der karolingischen neben der Inquisition vor.[2]) Wenn er eine Zeit lang hinter dieser zurücktrat, so hatte das seinen Grund in der überall deutlich sich aussprechenden Abneigung der Geistlichen, persönlich einen solchen Eid zu leisten. Als man die Inquisition nicht mehr anwendbar fand, musste man freilich zum Eid zurückkehren. So wird denn

---

1) Lib. Pap. Astulfi 10. LL. IV, 483: Si quis Longobardus causam habuerit cum locis venerabilibus, quae ad defensionem palacii esse noscuntur, si fuerit causa unde sacramentum debeat procedere, si judex abbatem custodem vel prepositum pulsaverit, ipse ei satisfaciat. Si autem abbas custos aut prepositus indicem pulsaverit et sacramentum dare debuerat, ipse judex iterum sacramentum ei deducat. Si vero alter Longobardus habuerit causam cum abbatibus, unde sacramentum deductum fieri debeat, anteponatur abbas ipse solus: nam alios quales elegerit, quanti secundum legem jurare debuerint, sacramentum deducant; ita tamen, ut ipse abbas talis sit, qui per regulam secundum Deum vivat et subjectos monachos usque quinquaginta et amplius habeat, qui cum eo regulariter vivant. Si quidem cum alio custode vel preposito de locis venerabilibus causam habuerit, ipse custos vel prepositus sacramentum deducant.

2) L. Pap. Pippini 6. LL. IV, 515: Ubicumque pontifex substantiam habuerit, advocatum habeat in ipso comitatu, qui absque tarditate justitiam faciat et suscipiat. Et talis sit ipse advocatus: liber homo et bonae opinionis laicus aut clericus, qui sacramentum pro causa aecclesiae, quam peregerit, deducere possit juxta qualitatem substantiae, sicut lex illorum habet.

auch erwähnt, dass klagende oder beklagte Geistliche den Eid leisten, dass sie die betreffenden Güter und Urkunden besessen haben [1]), aber die Tendenz, den Eid auf die Laien abzuwälzen, dringt doch mehr und mehr siegreich durch. Die Bischöfe scheinen stets das Recht besessen zu haben, sich durch ihren Vogt bei der Eidesleistung vertreten zu lassen [2]). Ein weiterer Schritt in dieser Richtung war es, wenn auch andere Leute, Untertanen der Kirche selbst als Zeugen herangezogen und vereidigt wurden [3]); womöglich in beschränkter Anzahl [4]), was zwar noch Inquisition genannt wird, in der Tat aber schon mehr als Eideshülfe zu betrachten ist. Beides findet sich später unter den deutschen Kaisern verbunden, wo die Ableistung des Eides auf den Vogt und eine bestimmte Zahl von Kirchenleuten als dessen Eideshelfer über-

---

1) Parma, Canoniker 921. B. 1367. Affò I. 325: Defendant aut per inquisitum de nostra parte publica, aut per sacramentum faciant, quod eo die, quando ipsud incendium supervenit bonas et veraces firmitates de ipsis rebus habebant. Kirche S. Johannes Domnarum zu Pavia 946. C. L. 983: liceat — canonicis — —, per circum morantium inquisitionem aut per sacramentum ab omnibus defendere et firmiter obtinere.

2) Cf. oben p. 8. 1. 2. u. Parma 920. B. 1364. Affò I, 323: defendat tam per inquisitionem, quam per sacramentum, adjuvante suo advocatore, quando ipsum incendium repentinum advenit suprataxata ecclesia corroboratas firmitates exinde haberet.

3) Como 901. B. 1458. C. L. 474: habeantque ipsi liberi homines facundiam cujuscunque sit natione fidejussores et sacramentales seu testes esse secundum suam legem et contradare et ad partem ipsius ecclesiae inquisitionem facere posse.

4) Pavia 943. C. L. 980: per inquisitionem trium bonorum hominum ex filiis ejusdem ecclesiae per sacramentum, cf. 939 — 43. C. L. 970.

tragen wird[1]). Die strengere kirchliche Auffassung, die im elften Jahrhundert von Cluny ausgehend sich mehr und mehr geltend machte, und als deren Vertreter unter den deutschen Kaisern Heinrich III. zu betrachten ist, führte den vollständigen Sieg auch dieser Bestrebungen herbei. Das Ziel, sämmtliche Geistliche von diesem Eide zu befreien, wurde erreicht durch ein Gesetz Heinrichs III. vom Jahre 1047, wonach überhaupt kein Geistlicher mehr vor Gericht schwören, sondern sich durch seinen Advocatus vertreten lassen sollte[2]). Dass diese Verordnung erlassen wurde mit besonderer Rücksicht auf den bei Besitzstreitigkeiten häufig geforderten Eid der Geistlichen ergiebt sich wie aus dem dargestellten ganzen geschichtlichen Verlauf dieser Bestrebungen, so aus dem Wortlaut des Gesetzes, wonach der Eid in Civilsachen ausdrücklich erwähnt und ebenfalls ausgeschlossen wird[3]). Da-

1) Konrad II. 1026. f. Kl. S. Dionisii in Mailand. St. 1913. Böhmer, Acta n. 44: regiam auctoritatem nostram ejusdem abbatiae advocatus habeat, cum duodecim sacramentalibus jurejurando firmare, quod illo die, quo ipsae chartulae perditae fuerunt, investituram haberet abbatia de rebus, quas continebant, et ita se defendat secundum legem. Konrad II. 1030. f. d. Bisch. v. Cremona St. 2001. Böhmer, Acta n. 45: si advocatus episcopi cum tribus sacramentalibus, — ausus fuerit affirmare, ita illum liceat per hoc nostrum praeceptum defendere.

2) LL. II. p. 41. u. L. Pap. Heinrich II. 1. LL. IV. p. 584 nonnullis legis peritis venit in dubium, utrum clerici jusjurandum praestare debeant, aut alii personae hoc officium liceat delegare — diffinimus, ut non episcopi non presbyteri, non cujuscumque ordinis clericus, non abbas non aliquis monachus vel sanctimonialis in quacumque controversia sive criminali sive civili jusjurandum compellatur qualibet ratione subire, sed suis idoneis advocatis hoc officium debeant delegare.

3) Cf. vorhergehende Anm.

her scheint mir Ficker die Bedeutnng dieser Massregel zu unterschätzen, wenn er mit Beziehung auf den Eingang und die dort sich findende Erwähnung des juramentum calumniae[1]), annimmt, dass es sich um einen blossen formalen Ausgleich der römischen und longobardischen Gerichtspraxis gehandelt habe, der aus einer mehr zufälligen Begegnung der bedeutendsten Lehrer beider Rechtsschulen hervorgegangen sei[2]). Dass es sich beim juramentum calumniae im longobardischen Recht nicht mehr um einen blossen Voreid des Klägers handelte, die Wahrheit zu sagen, sondern dass dabei in der That der Grund der Klage beschworen wurde, hat bereits Bethmann-Hollweg gezeigt[3]). Aber er muss sogar bei Besitzstreitigkeiten eine besondere technische Bedeutung erlangt haben, wie sich aus den Urkunden ergiebt. So heisst es im Privileg Arnulfs für Bergamo 895 von den freien Leuten, welche beim Erstürmen der Stadt ihre Besitztitel verloren haben, dass sie juxta legem suam calumniam per hoc patiantur[4]). In einer Urkunde Friedrich I. von 1186 wird zusammengestellt mit dem Eide decredentie seu consci-

---

1) LL. IV. 584: reperitur scriptum, ut omnes principales personae in primo litis exordio subeant jusjurandum calumniae. Nonnullis legis peritis venit in dubium, utrum clerici jus jurandum praestare debeant.

2) Ficker I. p. 56 § 22.

3) Cf. v. Bethmann-Hollweg, Germ. Rom. Civilpr. II. p. 408.

4) Dümmler, Gesta Bereng. n. 5. B. 1112. C. L. 605: De liberis quoque hominibus, qui in ipso urbis excidio sue proprietatis firmitates perdiderunt et sicut relatu prenominati Adelberti venerabilis episcopi comperimus juxta suam legem calumniam per hoc patiantur, eorum necessitatibus misericorditer subvenire dignum duximus. Giesebrecht, 5. Aufl. I. p. 891: promisit ut nullam qualibet calumnia faceret de ipsa terra.

gnationis instrumentorum [1]), von welchen beiden die Geistlichkeit dann eximiert wird. Die Anwendung des juramentum calumniae bei Besitzstreitigkeiten ist aus einzelnen Gerichtsurkunden deutlich sichtbar [2]). Auch seine Verwendung als Ansprache vor dem Zweikampf deutet auf ein solches Verhältnis hin [3]). Wie es scheint, ist übrigens dies Gesetz nicht allgemein durchgedrungen und anerkannt worden, da es nach Heinrich VI. einzelnen Klöstern wieder ausdrücklich verleiht und zusichert [4]).

Mit der Einführung des Eides in das Verfahren ergab sich eine weitere Folge von selbst, die Einführung des Gottesurteils bei sich gegenüberstehenden Zeugenaussagen, das heisst in diesem Falle Einführung des Zweikampfes, des duellum [5]). Andere Arten des Gottesurteils, wie die Wasser-

1) Cf. Kl. Chiaravalle b. Mailand. Stumpf, Acta n. 390: nullo modo cogatur juramentum calumpnie seu diffinitivum vel decredentie seu conscignationis instrumentorum vel aliquod aliud sacramentum in judicio vel extra subire.

2) Kl. Leno 1158, Zaccaria, Leno p. 136. Ficker IV. n. 51 auch 43.

3) Ficker I. p. 56. §. 22, 4. und in einer Urkunde Heinrich VI. 1191 für S. Maria de Colomba bei Piacenza, Stumpf, Acta n. 403. juramentum calumpnie condonamus et eos, si ad aliquam causam fuerint advocati, ne duellum aliquatenus prestare cogantu omnino absolventes.

4) 1186. Friedrich I. f. Kl. Chiaravalle b. Mailand Stumpf III. n. 390. 1187. Heinrich VI. f. Cerreto bei Lodi, Böhmer Acta n. 161. 1191. f. S. Maria de Colomba b. Piacenza, Stumpf III. n. 403. 1194. f. Kl. Leno bei Brescia St. 4865. Zaccaria p. 135. 1195. f. Kl. S. Maria zu Aqua Fredda bei Como, Stumpf III. n. 424.

5) Waitz Vfg. IV. p. 361. Brunner p. 27. Bethmann-Hollweg, R. G. C. II. p. 375.

probe, kommen in den Capitularien vor [1]), ihre Anwendung ist nicht nachzuweisen. Einen bemerkenswerten Fall von Gottesurteil haben wir in Vercelli, wo der Bischof Notingus eine Brücke gesetzmässig erworben haben soll, indem er auf eine besondere Art darüber ritt [2]). Das Duellum wurde zwar unter den Longobarden im Besitzstreit angewendet, doch suchten schon ihre Könige dasselbe möglichst zu beschränken [3]). Unter den Karolingern finden wir es in den Capitularien erwähnt [4]), in den Urkunden nicht, es war und wurde also mehr und mehr zurückgedrängt, wie es denn auch nie auf die nach römischem Recht Lebenden ausgedehnt worden war. Dann wurde durch das von Otto I. und Otto II. 967 zu Verona erlassene Edikt die Einrichtung wieder neu belebt und sogar auf die Römer ausgedehnt [5]), wozu die häufig vorkom-

---

1) L. P. Lothar 56. p. 548: examen aquae frigidae verboten. 58. judicio aquae ferventis nur bei Sklaven.

2) 882. Karl III. Mühlbacher n. 57. B. 940. M. p. Ch. I., 64: pontem Notingum, quem Notingus episcopus ejusdem ecclesiae mirabiliter super eum equitando per legem recepit. Cf. Konrad II. St. 2126. M. p. Ch. I., 523. Ein Gottesurteil in Verona Ughelli, It. s. V., 711. auch bei Del Angeli e Timolati, Storia di Lodi p. 25.

3) L. P. Grimoald 2 p. 398. n. 4. p. 400: Si quis per 30 annos possederit casas familias vel terras, pugna non perveniat. Liutprand 117. p. 457: Quia incerti sumus de judicio Dei et multos audivimus per pugnam sine justitia causam suam perdere, sed propter consuetudinem gentis nostrae Longobardorum legem ipsam vetare non possumus.

4) L. P. Lothar 32. p. 545. und Lud. Pii 68. p. 531 cf. Expositio.

5) Stumpf 432. LL. II. p. 32: Antiquis institutum est temporibus, ut si cartarum inscriptio, quae constabat ex praediis falsa ab adversariis diceretur, sacrosanctis evangeliis tactis veram esse

menden Meineide Anlass gegeben haben sollen. Das Hauptgewicht wurde darauf gelegt, die Anwendung des Verfahrens bei Besitzstreitigkeiten zu regeln, und dass es den Geistlichen, Wittwen und Grafen gestattet wurde, den Kampf durch Stellvertreter (advocati) ausfechten zu lassen[1]). Dass der Erlass dieses Gesetzes im Interesse und auf Anlass der Geistlichkeit geschehen sein muss, zeigt sowohl diese Bestimmung als auch die Ansicht der longobardischen Juristen selbst, die die Abfassung desselben dem Bischof Leo von Vercelli zuschreiben[2]). Eine Einwirkung des deutschen Herkommens anzunehmen, wie Giesebrecht thut, scheinen mir

---

ab ostensore probabatur, sicque sibi praedium deliberatione judicum vendicabat. Qua ex re mos detestabilis in Italia improbusque non imitandus inolevit, ut legum specie jurejurando acquireret, qui deum non timendo minime perjurare formidaret, — — ut mutata lege fraudem hanc tam diram ab Italia tolleret legem hujuscemodi secundum inferiora promulgavit capitula. Cf. übrigens Rothari 365. p. 390.

1) Ibid.: 1) Si de praediis contentio emerserit et utraque pars sive altera cartis seu scriptionibus praedium sibi vendicare voluerit, si ipse, qui cartam falsam appellaverit, per pugnam declarare voluerit, ut ita decernatur. 9) Quacunque lege sive etiam Romana in omni regno Italico homo vixerit, haec omnia, ut in his capitulis per pugnam decrevimus servare praecipimus. 10) Aecclesiae et comites seu viduae lites suas de his, quae in supra scriptis capitulis continentur per consimiles advocatos dirimant pugna. Ceteri homines natura liberi secundum legem pristinam per ipsos respondeant et determinent.

2) L. P. Otto I. 3. p. 572 ante illum scilicet Leonem Vercellensem episcopum, qui hoc capitulum ante imperatorem composuit. Die chronologische Unwahrscheinlichkeit der Angabe zeigt Bluhme praefatio XCIV.

keine zwingenden Gründe vorzuliegen[1]). Beispiele von der Anwendung dieses Beweissmittels zur Sicherung geistlichen Besitzes sind uns erhalten in Brescia[2]) wie in Reggio[3]) und in Tortona[4]). Nach den Urkunden für Parma[5]) zu schliessen, hat man dasselbe gewissermassen bevorzugt und nicht anders ist es zu erklären, wenn wir von Ansprüchen der Bischöfe erfahren, dass vor ihnen selbst die Zweikämpfe abgehalten werden sollen[6]), wenn wir sie bei der Verleihung missatischer Befugnisse an ihre Beamten bemüht sehen, denselben gerade dieses Recht zu verschaffen[7]), wenn sie schliesslich gerade dies Recht, Zweikämpfe vor sich abhalten zu lassen, noch später beim Uebergang der Gerichtsbarkeit an die Städte sich vorbehalten[8]). Von Seiten der Bevölkerung scheint man beide Arten des Beweisverfahrens nicht mit günstigem Auge betrachtet zu haben, weder die Inquisition noch den Eid mit dem Zweikampf. Klagen über die Belästigung

---

1) Giesebrecht I. 5. Aufl. p. 520.

2) f. Kl. Leno Otto III. 1001. St. 1263. Zaccaria, Dell' antichissima badia di Leno p. 83.

3) Abtei S. Prosper in Reggio 1098. Ficker IV. n. 91.

4) 998. C. L. 1652. (resp. 1654).

5) 962. St. 304. Affò I., 351: et si acciderit de praedictis rebus et familiis [sine pugna legaliter non] posse definiri ergänzt nach der Urkunde von 989, hier ohne Bedenken. Im übrigen cf. Ficker II. 15. §. 220, 3. besonders gegen die irrige Auffassung Brunners p. 50. 126 auch Bethmann Cp. II. 378.

6) L. P. Ottonis I. 6. Expos. § 7: quod, scilicet quod ante episcopum tantum pugna fieri debeat, non est tenendum; sed est tenendum, ut ante utrumque (comitem et episcopum) fieri debeat.

7) Ficker II. p. 25. §. 224.

8) Ficker II. p. 53. §. 236.

durch Inquisition finden sich schon 855[1]) und gleich in den ersten Privilegien, die wir über Erwerbung städtischer Selbstständigkeit besitzen, tritt der Widerspruch gegen Anwendung des duellum als Beweismittel beim Besitzstreit als ein charakteristisches Merkmal hervor[2]). Im dreizehnten Jahrhundert verschwindet dann die Verwendung des Zweikampfes im gerichtlichen Verfahren überhaupt[3]).

Dass solche Vorrechte beim Besitzerweis und bei dem Verlangen nach Rückerstattung abhanden gekommenen Gutes wesentlich zur Festigung und Unabhängigkeit des Kirchengutes beitragen mussten, wird sich kaum bestreiten lassen, zumal wenn später die von der Kirche angeblich Geschädigten ihre Ansprüche nur bei dem Bischof oder Abt oder direkt beim Könige erheben sollten[4]). Hervorzuheben erscheint auch

---

1) Ludwig II. LL. I. p. 435: super, eos superfluas factas fuisse inquisitiones.

2) 1056. Genua, Cibrario, Storia di Savoia I. 310. 1059. Savona, Giulio de' Conti di San Quintino, Osservazioni critiche p. 34 1081. Lucca Ficker IV. n. 81. cf. III. p. 408 – 410. 1081. Pisa St. 2836. Muratori, Antiq. It. IV. 19 dazu Giesebrecht III. 4 A. p. 538. Vgl. Bethmann-Hollweg, Cp. II. p. 379. Aehnliches zu Ypern in Flandern, einer Stadt, wo viel lombardische Kaufleute verkehrten. Waitz Vfg. VII. p. 401.

3) Ficker II. p. 87. §. 253, 3.

4) 900. Ludwig III. f. Reggio, Dümmler Bereng. 3. B. 1457. Ughelli II., 255: si quandoquidem de rebus aut familiis ipsius sanctae sedis orta fuerit contentio, quam ipsius ecclesiae vicarius Petrus episcopus et sui successores in sua praesentia convenienter nequeant definire, statuimus, ut cujuslibet potestate. nullatenus finiatur, nisi in palatio nostro, coram nostris judicibus palatinis gleichlautend Otto III. 994. f. Mantua C. L. 1567. So ist auch aufzufassen die Bestimmung Otto II. für Lodi 975

in einer Urkunde Otto I. für Reggio[1]) eine Bestimmung, wonach der Bischof, wenn sein Anrecht durch Befragung Umwohnender erwiesen sei, zur vorläufigen Besitzergreifung übergehen könne, bis eine endgültige Entscheidung erfolge. War es auf diese Weise gelungen, der Kirche ein ganz eigentümliches, bevorzugtes Sach- und Güterrecht zu sichern, so lag nichts näher als der Versuch, die Verfügung über Kirchengut überhaupt dem Bereich der weltlichen Macht zu entziehen und eine solche Wendung tritt denn auch deutlich um die Mitte des elften Jahrhunderts ein[2]). Päpstliche Urkunden, in denen den Empfängern wichtige geistliche Vorrechte zugesichert wurden, bei Klöstern besonders die Unabhängigkeit vom Bischof, hatte es schon früher in nicht geringer Anzahl gegeben, auch hatte man den Gütern eine erhöhte Sicherheit zu verleihen gesucht, indem man für die Beschädigung derselben den geistlichen Bann dem weltlichen hinzufügte.

St. 668. Vignati, Codice dipl. Laudense p. 28. Für S. Peter ad coelum aureum zu Pavia bestimmt 1004 Heinrich II. St. 1382, Robolini, Notizie appartenenti alla storia della sua patria II., 293: si quis vero aliquam querelam super aliquem eorum habet non per se judicare aut per aliquam legem requirere, nisi per nos aut abbatem ipsius monasterii praesumat, vel per nostrum aut ipsius abbatis missum. Besonders deutlich Heinrich III. 1047 f. d. Canoniker v. Turin M. p. Ch. I., 565: Si vero aliquae querimoniae adversus jam dictos canonicos tam de liberis hominibus quam de servis aut de rebus ortae fuerint jubemus, ut ante praepositum et canonicos ejusdem ecclesiae finiantur et ad finem usque deducantur. St. 2335.

1) 964 St. 341. Ughelli II., 269: Stabilimus, ut — per circummanentes homines inquisitio fiat, — et exinde investiant se nostra freti potestate, quatenus rei veritas patefacta, perenniter valeat suum obtinere vigorem juste et legaliter.

2) Vgl. Waitz, Vfg. VIII. p. 441. Anm. 2.

1056 aber ist eine Urkunde Victors II.[1]) vorhanden, wo für den Uebertretungsfall von seiten des Papstes eine Strafsumme angesetzt wird, von der das eine Drittel der päpstlichen, das andere der kaiserlichen Kammer und das letzte dem Beschädigten zufallen soll. Ferner werden 1059 auf einer Synode und 1060 in einer Versammlung von Geistlichen Klöstern Güter zugesprochen[2]). Die Forderungen, welche Gregor VII. für die Unabhängigkeit des Kirchengutes erhob, erscheinen danach nur als letzte Consequenzen einer voraufgegangenen, langen Entwicklung. Von da an sind es päpstliche Legaten, welche die Güterstreitigkeiten der Geistlichen zunächst untereinander, von Kloster gegen Kloster, speziell auch von abhängigen Klöstern gegen ihre Bischöfe entscheiden[3]) und gilt

---

1) Jaffé n. 3300: Petrum episcopum Aprutinum de castro de la Vitice invaso a Teutone et ejus filiis investit et facit mittere bandum de parte regis Enrici et de sua parte, ut si quis rebellis aut contemptor extiterit, sciat se compositurum ad partem camerae regiae libras 50 et ad partem camerae suae alias libras 50 et dicto episcopo per similiter libras 50.

2) Nicolaus II. 1059 Jaffé n. 3343: Synodus qua cella S. Mariae Cavemillis abbati Johanni monasterii S. Vincentii ad Vulturnum affirmatur. Ficker IV. n. 67: 1060 im Gericht des Papstes wird unter Beziehung auf Stellen des justinianeischen Rechts dem Abte von Farfa wegen Ungehorsams der Beklagten die Investitur endgültig erteilt und die Befugnis zugesprochen, sich wegen der erlittenen Unbill zu rächen.

3) Gregor VII. 1074 Jaffé n. 3658: legati, qui contentionem episcopi Dionysii in abbatem S. Sepulchri plebemve Placentinam sive Bonizonem diaconum dirimant. 1074. Bergamo n. 3669: abbatem S. Gaudentii damnatum et acta ejus rescissa, attamen quas res Rainerius ab illo acceperit de iis praesente nuntio suo decerni vult. 1075 n. 3709: Cuniberto episcopo Taurinensi praecipit ut cum abbate monasterii Sancti Michaelis aut pacem faciat aut die Sancti Martini ad se veniat.

der Grundsatz, dass in diesen Angelegenheiten nach Kirchen-, nicht nach Lehnrecht entschieden werden soll[1]).

§. 2.

Der Erwerb der freien Verfügung über den Besitz, a) des Rechtes Befestigungen, b) des Rechtes, Märkte anzulegen, c) des Rechtes, Wege zu verändern.

Allgemein anerkannt ist es, dass die Vermehrung der kirchlichen Vorrechte bis zum Aussterben der italienischen Karolinger eine sehr geringe war[2]). Dagegen begünstigte die darauf folgende Zeit der Thronstreitigkeiten und der wechselnden Kronprätendenten die Erwerbung neuer Rechte um so mehr, als ein jeder von ihnen darauf bedacht sein musste, durch Verleihungen und Begünstigungen jeder Art sich seine alten Anhänger möglichst zu erhalten und neue an sich zu fesseln. So ging denn jetzt ein weiterer Teil öffentlicher, sonst ausschliesslich dem Könige vorbehaltener Rechte in die Hände der Bischöfe über, als ihnen erlaubt wurde, Stadtmauern zu erneuern oder zu bauen, Gebäude zu errichten, Befestigungen anzulegen. Zunächst kommen da freilich auch die äusseren Anlässe in Betracht, die zur Erteilung solcher Privilegien führten. So ist dies z. B. gleich der Fall bei Bergamo, wo wir dies Recht am frühsten vorfinden. Die Stadt wurde 894 von Arnulf zerstört[3]), freilich bald wieder hergestellt, blieb

1) Eugen III. 1153 f. Asti Jaffé n. 6722: Quod si feudali consuetudine de decimis lites emerserint, ecclesiastico tantum judicio terminentur.

2) Hegel, Geschichte der Städteverfassung von Italien Bd. II. p. 67.

3) Dümmler, Gesch. d. ostfränk. Reichs Bd. II. p. 373 — 76, vergl. die Urkunde Arnulfs von 895. Dümmler, Gesta Berengarii n. 5.

aber ohne Mauern und Befestigung. Da sie infolgedessen den Bedrückungen der Grafen und ihrer Unterbeamten und den Raubanfällen der Ungarn wehrlos preisgegeben war, sah sich Berengar 904 veranlasst, ihrem Bischof das Recht zu erteilen, Stadtmauer und Türme neu zu erbauen [1]). Die verheerenden Streifzüge der Ungarn waren es also, die hier wie in Deutschland den Anlass zur Wiederherstellung zerstörter oder zur Anlage neuer Befestigungen gaben [2]). Da die Staatsgewalt bei der Machtlosigkeit der sich bekämpfenden Gegenkönige diesem Bedürfnis nicht genügen konnte, blieb nur der Ausweg den einzelnen Bischöfen und Klöstern, ja selbst Privatleuten dies Recht zu übertragen und ihnen dazu noch eine materielle Entschädigung für die daraus entstehenden Kosten zuzuweisen, ein Punkt, worauf nachher zurückzukommen sein wird. So verleiht Berengar 915 und 916 seiner Tochter Bertha, Aebtissin von S. Julia in Brescia, das Recht, Kastelle an zwei

---

Lupi, Codex diplom. Bergomi I. 1043. B. 1112. C. L. 605. v. Bethmann-Hollweg, Ursprung der lombard. Städtefreiheit p. 102.

1) 904. Dümmler, Bereng. 40. B. 1325. C. L. 690: innotescentes eandem urbem Pergamum hostili quadam impugnatione devictam, unde nunc maxime sevorum Ungarorum incursione et ingenti comitum suorumque ministrorum oppressione tenebatur, postulantes, ut turres et muri ipsius civitatis rehedificentur, — — domos quoque in turribus et supra muros ubi necesse fuerit, potestatem habeat edificendi et vigiliae et propugnacula non minuantur et sint sub potestate ejusdem ecclesiae beati Alexandri martyris. Ebenso Rudolf 922, Dümmler, Berg. 2. B. 1491. C. L. 858.

2) Dümmler, G. d. ostfr. Reiches II. p. 505—8. p. 527. vgl. auch Urk. Ludwigs III. (d. Blinden) 901. Dümmler, Bereng. 8. B. 1463. C. L. 657.

Orten anzulegen mit allen nötigen Befestigungen[1]). In demselben Jahre wird dies Recht auch dem Bischof von Cremona zu Teil[2]). Für das Bistum Novara besitzen wir Urkunden, in welchen Untergebenen des Bischofs die Anlage von Befestignngen gestattet wird[3]). Der Aebtissin von S. Theodata in Pavia, die schon längere Zeit einen Teil der dortigen Stadtmauer besass, wird 912 die Anlage von Kastellen gestattet[4]). Später wird eine solche Vergünstigung auch den Kanonikern erteilt, ebenso einem einzelnen Diakon[5]). Der Bischof von Reggio hatte zunächst das Recht, seine Kirche mit einer Mauer zu umgeben, schon 900 von Ludwig III. erhalten, dann erteilte ihm 911 Berengar die Erlaubnis, ein Kastell zu errichten[6]). Voraussetzen müssen wir eine frühere Verleihung des Rechtes.

---

1) 915 Dümmler, Bereng. 75. B. 1300. C. L. 788. 916. Dümmler Bereng. 79. B. 1354. C. L. 809. in praenominato loco aedificandi castellum licentiam dedimus cum bertiscis, spizzatis, turribus et merulorum propugnaculis, fossatis atque aggeribus, omnibusque argumentis eidem castello necessariis. Aehnlich derselbe für Padua, Gloria Codice dipl. Padovano n. 27 u. 30.

2) 916. Dümmler, Bereng. 81. B. 1356. C. L. 810.

3) Mitteilg. d. Inst. f. oestr. Geschichtsf. Bd. II. Abt. XIV. n. 8 und 10.

4) Betreffs der Mauer Lothar 839. Mühlbacher 41. B. 554. C. L. 236 Ludwig II. 871. B. 669. C. L. 428. Berengar 913., Dümmler 70. B. 1349. C. L. 781. Lothar 948. C. L. 993. betreffs der Mauern und Kastelle 912. Dümmler Brg. 66. B. 1347. C. L. 773.

5) F. Kanoniker Lothar 948. C. L. 994. f. Rotgerius diaconus ecclesiae Ticinensis 918. C. L. 830.

6) 900. Dümmler, Brg. 3. B. 1457. Ughelli II, 255: licentiam circumdandi jamdictam ecclesiam per girum suae potestatis sicut ipse melius viderit, excelsa munitione undique ad ecclesiae suae defensione perpetuam. 911. Dümmler, Brg. 63. B. 1344. Ughelli II., 257. Kast. zu Vico longo.

Befestigungen anzulegen auch für Lodi[1]) und Asti[2]), weil wir es in den Urkunden der Ottonen nur kurz erwähnt finden. Es wird das Beispiel einer begünstigten Stadt zur Uebertragung des Rechtes auf alle übrigen geführt haben, so dass es zu dieser Zeit als normal für alle lombardischen Bistümer anzusehen sein wird, was um so mehr Wahrscheinlichkeit gewinnt, als es schon um die Mitte des zehnten Jahrhunderts auf Privatleute ausgedehnt wird[3]). Um hier gleich im Zusammenhange die spätere Stellung der Städte zu diesem Rechte heranzuziehen, so scheint es doch, als ob in der Folge gerade die Anlage von Befestigungen zu mannigfachen Unzuträglichkeiten geführt hat. Wenigstens hören wir mehrfach von Streitigkeiten, die deshalb zwischen den Bischöfen und den Bewohnern der Städte entstanden sind. In Cremona[4]) zerstörten die Bürger dem Bischof Landulf ein Kastell, welches mit doppelter Mauer umgeben und durch sieben Türme befestigt war. Ausserdem rissen sie die Häuscr seiner Anhänger in der Stadt nieder, erbauten eigenmächtig andere, erweiterten und vergrössertcn die Stadt nach ihrem Belieben, dem Bischof und den Privilegien der Kaiser zum Trotz. Aehnliche Vorgänge wiederholten sich unter seinem Nachfolger,

1) Otto II. 975. St. 668. Vignati p. 28.

2) Otto I. 969. St. 467. Mon. patr. Chart. I. 222. Otto III. 992. St. 971. M. p. Ch. I. 289.

3) Lothar 948 f. einen gewissen Waremund auf Bitten des Grafen Aledram B. 1428. Muratori, Antiq. II. 469.

4) 1031. Konrad II. St. 2129. Bresslau, Kanzlei Konrad II. n. 155. dazu Hegel II. p. 139., Giesebrecht II. 4. Aufl. p. 315 u. 316. u. Anmerk. p. 640. Ueber die von mir gegebene Erklärung siehe Exkurs I. für Landulf und Hubald. Für letztern allein, dann 1031 Brief Konrads an die Bürger St. 2128. Bresslau n. 154. Muratori, Antiq. Ital. VI., 53, 54.

Hubald, so dass sich endlich Kaiser Konrad II. genötigt sah, dagegen einzuschreiten. Ebenso wurde um dieselbe Zeit der Bischof von Brescia gezwungen, seinen Bürgern zu versprechen, dass er innerhalb der Stadt keine Befestigungen anlegen werde[1]). Allgemein wird in den ersten städtischen Privilegien stets hervorgehoben, dass weder innerhalb der Stadt noch ausserhalb in einem gewissen Umkreise Kastelle sollen erbaut werden dürfen. In der Lombardei hat wiederum besonders Cremona sich dies Vorrecht erworben, wie aus einer Urkunde Heinrich V. von 1114 und Friedrich I. von 1157 hervorgeht[2]), auch Lodi, nach einer Urkunde Heinrich VI. von 1191[3]). Andere Städte besassen es schon viel früher. Savona hatte

1) c. 1037 Gradonicus, Brixia sacra p. 159: Quapropter obligo me ego, qui supra Oldericus episcopus meosque successores — — — — vobis supradictis hominibus, ut deinceps in antea nullo unquam in tempore non habeamus licentiam nec potestatem per nullum quodvis ingenium nullamque occasionem, quae fieri potest, nullum edificium facere in illo Monticello, qui est at infra eandem civitatem Brixiam. Der Zweck dieser Burgen war natürlich, die Bürger im Gehorsam gegen ihre Herren zu erhalten, was sich denn auch recht deutlich an zwei Beispielen späterer Zeit, in der Politik der Päpste zeigt, in den Bauten Nicolaus V. in Rom cf. v. Ranke, die römischen Päpste, 6. Aufl. III. Anh. p. 3. und die Anlage eines Kastells in Ferrara unter Clemens VIII. 1598 zur Sicherung der Stadt ib. II. p. 184. Anmerk. 2.

2) 1114. St. 3113. Robolotti, Repertorio diplomatico Cremonese I. p. 141. n. IX. 1157. St. 3766. u. Acta n. 342: ne ullo unquam tempore civitas aliqua vel persona Italica inter duo flumina Addam videlicet et Olleum novum castrum levare vel edificare audeat ad lesionem civitatis vel episcopatus Cremonensis.

3) Lodi 1191. Stumpf, Acta n. 399.

es schon 1014 von Heinrich II. erhalten[1]); Lucca 1081 von Heinrich IV.[2]), Mantua 1116 von Heinrich V., also gleichzeitig mit Cremona[3]). Unter denselben Gesichtspunkt fällt es schliesslich, wenn die Städte sich ausbedingen, dass die kaiserliche Pfalz nicht in der Stadt sein soll, dass sie eventuell die alte Pfalz abbrechen und vor der Stadt eine neue errichten dürfen, wie wir auch das in den oben angeführten Diplomen für Cremona[4]), Mantua[5]) und Lucca[6]) vorfinden. Hervorgegangen war dies Verlangen aus dem Wunsche unliebsamen Begegnungen der Bürger mit dem Gefolge der Kaiser, dem durchziehenden Heere vorzubeugen[7]), auch wohl die Stadt

1) San Quintino, Osserv. crit. p. 29. Mon. pat. Chart. I. 404. St. 1619.

2) Ficker, Forschg. z. Reichs- u. Rechtsg. Ital. IV. n. 81.

3) 1116. St. 3137.

4) 1114. Heinrich V. St. 3113. Robolotti I. p. 141: Concessimus etiam eis, ut extra muros eorum deinceps palatium et hospicium nostrum habeamus.

5) 1116. Heinrich V. St. 3137.

6) 1081. Ficker IV. n. 81: Preterea concedimus praedictis civibus ut nostrum regale palatium intra civitatem vel in burgo eorum non hedificant. Die analogen Fälle von Cremona und Mantua beweisen doch wohl, dass es sich nicht um „Bauarbeiten an den kaiserlichen Pfalzen“ handelte, wie Giesebrecht III. p. 537. übersetzt, vgl. schon Pawinski, Entstehungsgesch. d. Consulats p. 29. A. 2. Für Verona u. Turin, Bresslau, Konrad II. p. 67. A. 1. Ravenna ibid. p. 130.

7) Lehrreich sind in dieser Beziehung besonders die Verhältnisse in Pavia: 886. Gefecht zwischen der Leibwache des Kaisers und den Bürgern von Pavia, Dümmler, Ostfr. R. II. 250. 1004, Krönung Heinrich II., Aufstand und Zerstörung der Stadt. Giesebrecht II. p. 42, 43. 1025. Zerstörung der kaiserlichen Pfalz in der Stadt und Gesandtschaft, um dies zu entschuldi-

vor der Gefahr einer Überrumpelung und dem Verlust der Selbstständigkeit sicher zu stellen.

Mit dem Rechte, Befestigungen anzulegen, geht gewissermassen parallel und steht in einem gewissen Zusammenhange, nämlich als Entschädigung für die aufgewandten Kosten, das Recht, Märkte anzulegen und die damit verbundenen Einkünfte einzuziehen [1]). Dass die Ufer- und Wegegelder, sowie die Zölle in ihrem Gebiet der betreffenden Kirche überlassen werden, gehört schon zum Inhalt der ältern Immunität, ebenso wie sich einzelne Fälle nachweisen lassen, wo ein Markt oder Hafen einer Kirche als Einnahmequelle nebst den zugehörigen Abgaben überwiesen wird. In sehr frühe Zeiten bereits geht die Verleihung eines Hafens und der damit verbundenen Einkünfte zurück in Cremona. Eine Zollstätte war hier schon durch König Liutprand [2]) eingerichtet worden, und sollte dann der Zoll angeblich durch Karl d. G. [3]) an den Bischof über-

---

gen, an Konrad II., Giesebrecht II. p. 231, ausführlich über die Pfalz: Bresslau, Jahrb. Konrads II. I. p. 65—68. Aehnliche Feindseligkeiten in anderen Städten: Verona, Otto III. 996., Giesebrecht I. 5. A. p. 673. und Parma, Konrad II. 1038. Giesebrecht II. 4. A. p. 328.

1) 906. Berengar, Dümmler n. 53. Böhmer 1338: gestattet dem Veroneser Diakon Audebert wegen der Einfälle der Heiden, ein Kastell zu erbauen, daselbst einen Markt anzulegen und die desfalligen königlichen Einkünfte für sich einzunehmen. Tiraboschi, Nonantula II, 90.

2) 715 — 30. C. L. 17. Muratori Ant. It. II. p. 23. c. 739 nach Odorici, Storie bresciane II. p. 261.

3) Constitutio Caroli 781. C. L. 117. Sickel, Acta regum et imperatorum Karolinorum K. n. 79. = Liutprand. Die angebliche Uebertragung Sickel II. p. 401. u. 402 unter Acta spuria, Fäl-

tragen sein. Dieser Anspruch wurde zwar von dem Verwalter des benachbarten königlichen Hofes, dem Gastalden von Sospiro, bestritten, doch schliesslich durch Urkunden und Gerichtsverhandlungen glücklich durchgesetzt[1]). Gegen Ende des neunten Jahrhunderts jedoch und hauptsächlich wieder unter der Regierung Berengars werden dann diese Verleihungen immer häufiger[2]). So gestattet 896 Arnulf[3]) als besondere Vergünstigung der Kaiserin Angilberga, damals Äbtissin von S. Sisto zu Piacenza, einen jährlichen Markt abzuhalten, wo die Beschränkung auf den einen Markt für das ganze Jahr sehr beachtenswert ist. Como[4]) erhielt 901 von Ludwig III. den Zoll des Marktes von Lugano übertragen, dann auch den Zoll der Brücke und Clusen von Chiavenna. 911 erteilte Berengar Erlaubnis zur Einrichtung eines ganz neuen Marktes im Flecken S. Abondio. 916 erfolgte eine

---

schung Dragonis. Cf. Wüstenfeld, Archivio storico, nuova serie X, 68. und Robolotti, Miscellanea di storia italiana I, 506.

1) 842. C. L. 250 Placitum 851. Lothar, Mühlbacher n. 153. B. 609 C. L. 299. 851. Ludwig II. B. 627. C. L. 289. 852. Ludwig II. B. 629. C. L. 297.

2) Eine frühere Verleihung Ludwig II. von 852. B. 630 ist chronologisch zweifelhaft und fällt wahrscheinlich später.

3) 896. Dümmler, Berengar 7. B. 1120. Campi, Piacenza I, 476. Dümmler, Ostfr. Reich II. p. 415. am Feste der heiligen Martina vom 20 Mai — 6 Juni, bestätigt 926. B. 1373. C. L. 887.

4) 901. B. 1458. C. L. 475. Brücken und Clusen, nochmals 937. Lothar und Hugo B. 1399. C. L. 939. Abondio: 911. Dümmler, Bereng. 62. B. 1343. C. L. 764. cujus precibus inclinati in jam dicta plebe [S. Abundii] aedificando et construendo mercatum praefato episcopo presenti conscriptione licentiam dedimus unoquoque mediante mense, habeatque ipse et sui successores ad partem ipsius episcopii theloneum.

recht weitgehende derartige Verleihung an Cremona[1]), worin mit dem Recht, Wege zu verändern und Befestigungen anzulegen, auch das Recht, neue Märkte einzurichten, zugestanden wurde. Ganz ähnlich ist die Urkunde für Novara 917[2]). Auch in Pavia[3]) befand sich der Bischof im Besitz des Hafens der Stadt, wie aus den Bestätigungsurkunden von Hugo nnd Lothar zu ersehen ist, ebenso war es in Vercelli[4]). Die letzte Urkunde, in der die Einrichtung eines neuen Marktes einem Bistum noch ausdrücklich gestattet wird, ist das Privileg Berengars II. für Asti 954[5]). In den folgenden Zeiten gehört das Marktrecht zu den Rechten, die ständig und allgemein an die Bistümer verliehen werden.

Dass auch bei der Bewerbung um die Berechtigung zur Anlage von Kastellen nicht bloss das Interesse an der Abwehr der Feinde, sondern schon ähnliche Rücksichten auf deren Verwendung als Zoll- und Marktstätten mitgewirkt haben müssen, das erkennt man schon an dem Gewicht, welches dabei immer darauf gelegt wird, dass die Wege deshalb un-

---

1) 916. Dümmler, Bereng. 81. B. 1356. C. L. 810. Vias quoque publicas ibidem circumciera adjacentes ad utilitatem ejusdem civitatis incidendi et fossatos faciendi licentiam prefato Johanni episcopo suisque successoribus a nostra auctoritate donamus et si mercata infra spacium cremonensis civitatis aut extra circumquaque consectare idem episcopus poterit, una ecum mercato S. Nazarii nostram imperialem habeat licentiam praesenti inscriptione.

2) 917. Dümmler, Bereng. 85. B. 1358.

3) (929 — 46) C. L. 970 u. 943. C. L. 980: confirmamus et corroboramus vada piscaria atque portus idest navicellae episcopi, et portum Sabularitium in Ticino.

4) 945. B. 1420 Mon. p. Chart. I, 157.

5) 954. Berengar II. u. Adalbert B. 1436. Ughelli IV, 346.

terbrochen und anders geleitet werden dürfen, eine Massregel, die den Zweck hatte, den Verkehr in die betreffenden Orte hinein oder doch wenigstens hindurch zu leiten. Beispiele bieten die Verleihungen Berengars an seine Tochter Bertha, Äbtissin von S. Julia zu Brescia, in den Jahren 915 und 916. Der die Grafschaft durchziehende Weg wird unterbrochen um auf ihm eine Befestigung anlegen zu können, obgleich sich schon ein dem Kloster gehöriges Kastell ganz in der Nähe befindet[1]). Das zweite Kastell 916 wurde angelegt am Ufer des Tessin dicht bei einem Hafen[2]). Die Parallele von S. Sisto und S. Julia berechtigt wohl, gleiche Absichten bei der Verleihung an S. Theodata in Pavia[3]) vorauszusetzen, wenigstens handelte es sich bei der Verleihung der Mauer

---

1) Dümmler, Bereng. 75. B. 1300. C. L. 788: quatenus quandam viam publicam in circuitu castelli prefati monasterii, quod Sendali dicitur, discurrentem finibus comitatus brixiensis in fundo et pago Temolina, eidem monasterio jure proprietario ad incidendum concedere dignaremur. Cujus precibus acclinati eandem viam publicam existentem in circuitu prefati castelli monasterio beatae Juliae jure proprietario ad incidendum et fossata faciendum omnemque monitionem edificandum et quicquid voluerit faciendum concedimus.

2) Dümmler 79. B. 1354. C. L. 809: quatenus super ripam Ticini, juxta portum scilicet Sclavaria, — — castellum scilicet omni oportunitate et necessitate munitum aedificandi licentiam nostram imperiali auctoritate concedere dignaremur, — vias inibi circum circa adjacentes ad utilitatem et necessitatem ipsius castelli praesenti auctoritate incidendi potestatem — contulimus, — omnia — —, quicquid de ipso castello esquiri aut exigi potest, usque in perpetuum per futura permaneat tempora.

3) 912. Dümmler 67. B. 1347. C. L. 773. castella. 913. Dümmler 70. B. 1349. C. L. 781: ut eundem murum pars predicti monasterii frangat et portas ad utilitatem ipsius sancti loci faciat.

der Stadt hauptsächlich um eine bequemere Communication mit den aussen liegenden Besitzungen. Die Absicht, die angelegten Kastelle als Zollstätten zu benutzen, tritt ganz deutlich hervor in einer Verleihung Lothars an die Kanoniker von Piacenza[1]), wobei Zoll- und Wegegeld ausdrücklich zugesichert werden. Bischöfe und Klöster hatten sich hier mit dem Scharfblick, den sie stets in ökonomischen Fragen bewiesen haben, reiche Einnahmequellen eröffnet, während diese Verleihungen für die königlichen Finanzen insofern höchst bedenklich waren, als bei dem Mangel direkter, geregelter Steuern der Schatz des Königs gerade auf diese Einkünfte recht eigentlich angewiesen war.

§. 3.

Die Erwerbung der Gerichtsbarkeit und die Abschliessung des Territoriums.

Die Notwendigkeit, der Kirche für die Befriedigung ihrer Bedürfnisse neue Mittel zuzuweisen, sie und ihre Untertanen vor den Bedrückungen der weltlichen Beamten zu schützen, wird auch als Grund angeführt für die Ueberweisung der Gelder, die aus den gerichtlichen Strafen, Bussen und Pro-

1) 948. Lothar C. L. 994: licentiam instruendi castella in jam nominatis eorum plebeculis donamus, cum muris, merulis, fossis, spizza quam aliis propugnaculis — potestatem vias publicas circumquaque ipsa castella incidendi, si necessitas evenerit, ita tamen, ut publicus meatus non intercludatur, concedentes ei omne teloneum vel curaturam publicae parti pertinentem tam infra quam extra ipsa castella, quem admodum fossata decurrunt. Ein Beispiel der späteren Zeit ist es, wenn Papst Paul V. die Landstrasse von Sutri nach Ronciglione verlegt, um seinem Geschlecht die Zölle zu verschaffen. v. Ranke, Päpste 6. Aufl. III. p. 20.

zesskosten eingingen. Doch ist Grund vorhanden, anzunehmen, dass es nicht weniger die damit verbundene Gerichtshoheit und Machtbefugnis war, die zur Erwerbung anreizte. Dass die Kirche auf Ausbildung eines eigenen Sach- und Güterrechtes für ihre Besitzungen bedacht war, ist schon oben nachzuweisen versucht worden. Dass man ferner die freie Verfügung über die zu denselben gehörigen Sklaven und Unfreien beanspruchte und ausübte, kann als zweifellos betrachtet werden, wenn auch zufällig nur sehr wenig Beispiele davon erhalten sind, dass ein Bischof als solcher oder ein bischöflicher Beamter über diese Untertanen selbstständig das Gericht abhielt[1]). Weiter wurde dann dem Bischof eine gewisse Beteiligung eingeräumt bei dem gerichtlichen Vorgehen gegen diejenigen Freien, die gar keinen eigenen Besitz hatten, sondern nur von der Kirche geliehenes Gut besassen. Es war dies wohl begründet, da es ja, mittelbar wenigstens, die Kirche war, aus deren Vermögen die vorkommenden Buss- und Strafgelder gezahlt werden mussten. So durften die Lehensleute des Klosters S. Ambrogio zu Mailand nach einem Privileg Ludwig II. von 873[2]) nur mit Wissen und Bei-

---

1) Mailand 882. C. L. 528: Dum residerent in judicio Ariprandus diaconus et vicedominus sancte Mediolanensis ecclesie atque Petrus venerabilis abbas monasterii S. Ambrosii erscheinen vor ihnen der Vogt des Klosters und die Leute von Limonta, welche einräumen, Leute des Klosters zu sein, sich aber weigern, bestimmte Leistungen zu liefern, weil sie nicht hergebracht seien. Sie werden jedoch von den Richtern dazu verurtheilt. Ueber dieselbe Sache entscheidet 905. C. L. 702. der Erzbischof mit den Priestern ganz ohne weltliche Richter. Im allgemeinen cf. Waitz, Vfg. IV. p. 378. 379., auch Dümmler, Ostfr. R. II. p. 12.

2) 873. B. 674. C. L. 430: commenditos, libellarios sive cartularios

stimmung des dortigen Abtes gepfändet werden. In Reggio sollte nach einem Privileg Karls III. bei den Pächtern die Einziehung der gerichtlichen Strafe durch den Kirchenvogt innerhalb des Kirchengebietes stattfinden [1]). Derartige Vergünstigungen wurden auch auf die Arimannen, Vollfreien, die eigenes Gut und nur teilweis Kirchengut als Lehen besassen, ausgedehnt, wodurch denn eine Art von Schutzverhältnis zwischen dem Bischof und diesen sonst unabhängigen Freien begründet wurde. Dies wurde noch weiter ausgedehnt durch das Gesetz, welches zur Ordnung dieser Verhältnisse von Karl III. 882 zu Ravenna [2]), wo er mit Pabst

---

sine abbatis aut prepositi conscientia pignorare aut distringere nemini permittitur.

1) 882. Mühlbacher 50 B. 936. Ughelli II., 251. Liberi vero, quos legalis coactio ad placitum exigit quaerere per advocatum super res ipsius ecclesiae distringantur, ne pignorationis occasio aditum rapinae pro datoribus praestet. Hoc etiam in hominibus herimannis prefatae ecclesiae filiis omnimodis observare jubemus, ut ab eis nulla donaria aut redibitiones aut pignorationes aut injustae districtiones exigant vel aliqua super imposita eis inferantur.

2) Dümmler, Ostf. R. II. 185. Mühlbacher, Wien. Stzgsb. 92. p. 448. Das Gesetz ist uns überliefert in drei fast gleichlautenden Urkunden aus demselben Jahre. Cremona, Mühlbacher 53. Zacharia Series ep. Cr. 71., Bergamo, id. 54. C. L. 521. Arezzo id. 55. B. 939. Muratori, Ant. It. I. 869: nullus comes — — tam in plebibus quamque in monasteriis seu urbanis vel rusticis possessionibus ad eam pertinentibus placita tenere, massarios et colonos liberos, aldiones vel servos quolibet modo distringere' pignorare, census exigere presumat. Sed liberos massarios, quos legalis coactio exigit quaerere ad placitum per patronum seu advocatum adducantur. Haec etiam in omnibus liberis et erimannis praefatae sanctae ecclesiae observari jubemus, videlicet

Johann VIII. zusammentraf, erlassen wurde. Danach sollten die Kirchenpächter auch, wenn sie in das Placitum vorgefordert wurden, von ihrem Herrn oder seinem Vogte dorthin geleitet werden. Dasselbe sollte aber ferner auch für die Arimannen gelten. Der ausgesprochene Hauptzweck war dabei, die Untertanen der Kirche vor ungerechter Verurteilung und allzuhoher Ansetzung der Strafsummen zu schützen [1]), möglicherweise auch ihren Klagen, wenn sie gegen andere vorgingen, grössern Nachdruck zu verleihen. Das Hauptgewicht ruht bei diesen Vorgängen auf der Hereinziehung der Freien, vorzüglich der Arimannen in dies Schutzverhältnis, da hiermit der erste Schritt zur Erlangung der Ho-

---

ut unusquisque, cum legalis censura exigit a patrona ad placitum deducatur. Die von Bethmann-Hollweg, Urspr. p. 95. aufgestellte Ansicht, es handele sich hier schon um gräfliche Befugnisse der Bischöfe über unabhängige Freie, hat Hegel II. p. 73. widerlegt und ist dies von Bethmann, Civilp. II. p. 203. A. 48. anerkannt worden. Hegel u. Bethmann glauben nun annehmen zu müssen, dass die Vollfreien auf dem Placitum publicum dem ächten Ding, zu erscheinen berechtigt und verpflichtet waren. Mir scheint dieser Schluss wieder etwas zu weit nach der andern Seite zu gehen. Die Urk. Rudolfs 924, Dümmler Brg. 5. B. 1494. Muratori, Ant. It. IV. 49., worauf er sich stützt, ist summarisch und spricht von der letzten Klasse überhaupt gar nicht. Sonst werden Pächter und Arimannen gleichgestellt und die regelmässig erforderliche Begleitung des Bischofs wäre doch ein Grund dagegen anzunehmen, dass sie unaufgefordert das gräfliche Placitum besucht hätten.

1) Bergamo 882. C. L. 521: sed liberos massarios, quos legalis coactio exigit querere, per patronum seu advocatum ad placita ducantur, ut legalis definitio legali contentioni finem faciat, ne pignorationis occasio aditum rapinae depraedatoribus in aliquo praestet.

heit und Herrschaft auch über diese getan war. So gelang es denn sehr bald, die Gerichtsbarkeit der Kirche auf diese Kreise, ja selbst über solche Arimannen auszudehnen, die dinglich zur Kirche in gar keinem Verhältnis standen. Dies wurde erreicht, als der Bischof die districtio aller derjenigen erhielt, die in seiner Stadt wohnten oder in einem bestimmten Umkreise um dieselbe.

Auch dieser Uebergang fällt, wie der des Bau-, des Markt- und des Zollrechtes in die Zeit Berengars I. und seiner nächsten Nachfolger. Darüber, dass man unter districtus und districtio zunächst die gerichtlichen Strafen und die sich aus ihnen ergebenden Bussen zu verstehen hat[1]), ist man im allgemeinen einig, dagegen ist angezweifelt worden, ob es sich bei diesen Verleihungen bloss um die Zuweisung der Bussen beziehungsweise der daraus eingehenden Gelder handelte, oder vielleicht um die Ausübung der Gerichtsbarkeit selbst[2]). Ich halte letzteres nach dem Zeugnis der Urkunden für sicher. Anzuführen sind hier zunächst zwei Urkunden des Nonnenklosters S. Sisto zu Piacenza. In der ersten von 882[3]) übergiebt die Äbtissin einigen Freien ein Stück Land zur Be-

1) Waitz, Vfg. IV. p. 269. Anm. 1.

2) Rieger, die Immunitätsprivilegien der Kaiser aus dem sächsischen Hause für italienische Bistümer. Wien, 1881. p. 17: „Zu weitgehend wäre die Annahme der Bildung eines Weichbildes oder gar Gerichtsbezirkes.“

3) 882. C. L. 514: et si omnia ut supra non persolvimus, licentiam habeat pars domnica nos pignorare et distringere, ut pignorati et districti persolvemus, was sich nur auf das Gericht der Äbtissin selbst beziehen kann, da ja Klage beim Grafengericht freistand und dann die Bezahlung selbstverständlich war.

wirtschaftung, wofür diese sich verpflichten, wenn sie dasselbe verschlechtern, sich vor dem Gericht derselben zu stellen und die auferlegte Strafe unweigerlich zu zahlen. In der zweiten von 896[1]) wird derselben die Gerichtsbarkeit über alle auf dem jährlich von ihr abgehaltenen Markte Erscheinenden, also auch Fremde, zugesprochen, so dass sie von ihren Dienern vorgefordert werden und zahlen müssen. Bei der Ueberlassung des districtus seiner Stadt an den Bischof von Bergamo 904[2]) wird gesagt, dass derselbe strafen und richten solle. In dem Privileg Ludwig III. für Como 904 wird verboten, die Angehörigen des Stiftes durch Androhung von Bannstrafen ausserhalb ihrer Parochie vor Gericht zu fordern[3]). Sie mussten also innerhalb derselben, das heisst vom Bischof oder seinem Missus gerichtet werden, da

---

1) 896. Dümmler, Bereng. 7. B. 1120. Campi, Piacenza I., 476: homines quoque, qui ad ipsum mercatum occurrerint a ministris ipsius monasterii distringantur et de transgressione justitiam perficiant.

2) Dümmler Brg. 40. B. 1325. C. L. 1690: districta vero omnia ipsius civitatis, quae ad regis pertinent potestatem, sub ejusdem ecclesiae tuitione! deffensione et potestate praedestinamus permanere, eo videlicet ordine, ut pontifex jam dictae ecclesiae qui pro tempore fuerit, supradicta omnia ad jus et dominium ipsius ecclesiae habeat, teneat, possideat, disponat, vendicet atque judicet, prout omnes alias res, quae a pontificibus ejusdem ecclesiae priscis temporibus fuerunt possessae.

3) B. 1458. C. L. 475: et advocatum ipsius ecclesiae nullus judex publicus distringat sine episcopo aut ejus misso et suos liberos sive servos nullus ministrorum nostrorum publicis bannis extra suam parochiam ad faciendam justitiam. Die Urkunde ist zwar von Dümmler, G. Berengarii p. 168 angefochten worden, doch wird sie durch die folgende Urkunde B. 1459 gesichert und ist von Ficker III. p. 421 ohne Bedenken benutzt worden.

ja kein öffentlicher Beamter das Gebiet der Immunität betreten durfte. Auch in der Urkunde Ludwig III. für Cremona wird die districtio mit richterlicher Tätigkeit in Verbindung gebracht[1]). Es handelte sich nach dem allen bei der Erteilung dieses Rechtes nicht nur um die daraus fliessenden Einkünfte, sondern um die Übertragung der Gerichtsbarkeit und den Übergang der Hoheitsrechte an die Kirche, nicht nur über Unfreie, oder vielleicht nur solche, die wenigstens dinglich in irgend einem Verhältnisse zu ihr gestanden hätten, sondern jetzt auch um Arimannen, die ihr unterworfen wurden, ohne dass sie Gut von ihr zu Lehen getragen hätten. Freilich war es zunächst immer noch bloss die niedere Gerichtsbarkeit, Übertretungen und Vergehen, alles was durch Geldstrafen gebüsst werden konnte, während die Blutsgerichtsbarkeit erst unter den Ottonen an die Bischöfe kam, eine weitere Stufe der Entwicklung, die bei Besprechung der verschiedenen bischöflichen Beamten und ihrer Funktionen näher nachzuweisen sein wird. Hier soll zum Schluss nur noch kurz die Ausdehnung angegeben werden, welche die Territorien der verschiedenen lombardischen Bistümer erlangt haben, respective ob es ihnen gelungen ist, die ganze Grafschaft für sich zu erwerben[2]).

---

1) 902. Dümmler Brg. 18. B. 1469. C. L. 672: et quicquid pars publica de actis infra eandem munitiunculam judiciario ordine exigere potest, eidem cremonensi ecclesiae exigendum ac distringendum concedimus, statuentes, ut nullus comes — — — placita tenere, massarios et colonos liberos et aldiones vel servos — quolibet modo distringere, pignorare, angariare, census et redibitiones et donaria aliqua exigere presumeret.

2) Vgl. die Zusammenstellungen bei Bethmann-Hollweg, Ursprung p. 103. u. Civilpr. II. p. 202. 3.

Asti[1]) zuerst erhält 962 von Otto I. den Distrikt von 2 Miglien, der 969 auf vier erweitert wird. 1041 fügte Heinrich III. die Grafschaft Bredolo hinzu und dehnte den Bezirk auf sieben Miglien aus. In Bergamo[2]) hatte 904 Berengar I. dem Bischof die Districtio der Stadt selbst verliehen; von weiteren Verleihungen ist nichts bekannt bis zur Erwerbung der Grafschaft 1041. Von Brescia[3]) müssen wir annehmen, dass schon vor 1000 die Stadt und wenigstens ihr nächster Bezirk von der Gewalt des Grafen eximiert waren, da schon um diese Zeit sich der dortige Graf als comes comitatus bezeichnet. 1037 verleiht Konrad II. die Gesammtrechte über die Stadt und den Umkreis von fünf Miglien. Como[4]) erwarb 977 von Otto II. die Grafschaft Bellinzona und teilweis auch Lecco, 1002 von Arduin die Grafschaft Chiavenna, 1006 von Heinrich II. die halbe Vicegrafschaft Valtelin. Auf die Grafschaft Misox erhob es An-

---

1) 962. St. 316. Mon. patr. Chart. I. 136: infra duo miliaria conjacentia. — 969. St. 467. Mon. patr. Chart. I. 222: districtum et teloneum in circuitu et circumquaque ad quator milia. 1041. St. 2204. Ughelli IV. p. 355.

2) 904. Dümmler, Bereng. 40. B. 1325. C. L. 690. Ueber die Unächtheit der Urkunde Otto II. von 968. vergleiche St. n. 566. Rieger p. 16.

3) 1000: domnus Teudaldus marchio et comes comitatus istius bresianense, Tiraboschi, Nonantula II. p. 134. 1037. St. 2096. Ughelli IV. 539.

4) 977. St. 717. C. L. 1384. 1002. St. 1841. Tatti, Annali sacri di Como II. 819. 1006. St. 1432. Tatti II. 827. 1026. St. 1905. Tatti II, 846. Dass diese Urkunde gefälscht ist, ist durch Bresslau, Kanzlei Konrads II. p. 158. u. 270, wie ich glaube, zur Evidenz erwiesen, wodurch doch auch der Besitz einigermassen zweifelhaft wird.

48
JUL
READER'S SURNAME (in block capitals)
No. OF SEAT
H 72

h ist die betreffende Schenkungsurkunde Kon-
1026 gefälscht. Cremona[1]), die erste Stadt,
igenen Distrikt besass, erhielt denselben im Um-
ünf Miglien 916 von Berengar I., dann von Hein-
ie Insula Fulcherii, das Gebiet von Crema, als
. Lodi[2]) besass, nach einer undatierten Urkunde
inen Distrikt von sieben Miglien im Umkreis. No-
itte um 970 den Umkreis von 3 Miglien unter sich,
azu unter Heinrich II. die Grafschaft Val d'Ossola
25 von Conrad II. die Grafschaft Plumbia. Die Fest-
des Territoriums von Parma[4]) bietet Schwierigkeiten
der dort vorkommenden Fälschungen. Als sicher ist
hmen, dass 885 der Bischof Stadt und Mauerring er-
warb, dass unter Otto I. dazu ein Umkreis von 3 Miglien hinzukam, dass endlich unter Konrad II. die ganze Grafschaft an den Bischof gelangte. Piacenza[5]) besass 997 nur einen Distrikt von einer Miglie, der aber wohl später erweitert sein wird. Reggio[6]) erhielt 942 von Hugo und Lothar

---

1) 916. Dümmler, Bereng. 81. B. 1356. C. L. 810. Heinrich IV. (1039—45.) St. 2510. Muratori Antiq. It. I. 1001.

2) St. 865. C. L. 1291. Vignati, p. 27. n. 17, vergl. über das Verhältnis dieser zu der Urk. Otto II. 975. St. 668. C. L. 1352. den Exkurs II.

3) (969 — 72.) St. 543. Ughelli IV. 698. 1014. St. 1632. Ughelli IV. 700. 1025. St. 1890 Mon. patr. Chart. I. 445.

4) Cf. Rieger p. 29—37. Ficker II. §. 220. 3. Ich halte mit Rieger die Urkunde von 989 für unecht, halte dagegen fest an der Echtheit von St. 304. und 1380.

885. Karl III. Mühlbacher n. 116. Affò I. 305. 962. Otto I. St. 304. Affò I. 351. 1035. St. 2064. Affò II. 310. cf. Ficker II. §. 226.

5) 997. St. 1118. Campi I. 495.

6) 942. B. 1411. Ughelli II. 262. 964. St. 307. Ughelli II. 266.

3 Miglien, dann 964 vier Miglien. Tortona[1]) besass einen Bezirk von drei Miglien um die Stadt und von je einer um drei benachbarte Ortschaften. In Vercelli[2]) empfing der Bischof 999 die Grafschaft der Stadt mit der Grafschaft S. Agatha (Santhia). Für Pavia[3]) ist in dem Privileg von 977 von keinem Distrikt die Rede, was bei dieser Stadt speziell sehr erklärlich ist, da sie eigentlich stets als Hauptstadt und Sitz der Könige betrachtet wurde, wie denn auch noch Adelheid, die Grossmutter des unmündigen Otto III. während dessen Minderjährigkeit als Statthalterin und Herrscherin von Italien hier residierte[4]). Von den Rechten des Bischofs wissen wir nur, dass er den Hafen bei der Stadt besass und aus späterer Zeit, dass ihm die Bürger für die Benutzung des zur Stadt gehörigen Waldes Steuer zu entrichten hatten[5]). Für Mailand mangeln die Urkunden gänzlich und somit jeder feste Anhalt für die Feststellung der dortigen Verhältnisse. Die allgemeine Ansicht geht dahin, dass in beiden Städten, Pavia und Mailand, nie eine wirkliche Uebertragung der königlichen Rechte an den Bischof erfolgte[6]), sondern, dass diese durch Grafen ausgeübt worden sind. Übrigens hatten auch in Mailand die Bürger dem Erzbischof für die Benut-

---

1) Otto II. 979. Stumpf, Acta n. 228. auch Salice, Annali di Tortona p. 481.

2) 999. St. 1190. M. p. Ch. I. 326. so noch Konrad II. St. 1935. M. p. Ch. I. 454. 1054. Heinrich III. St. 2461. M. p. Ch. I. 581.

3) 977. St. 720. Robolini, Notizie appartenenti alla storia della sua patria (Pavia) II. 247. und M. p. Ch. II. 49. 1014. Heinrich II. St. 1633.

4) Giesebrecht I. 5. A. p. 632.

5) Konrad II. Muratori, Antiq. St. VI. 53. St. 2128. Bresslau, Kanzlei Konrads n. 154.

6) Hegel, Städteverfassung II. p. 77. Ficker II. p. 45. §. 230.

zung des zur Stadt gehörigen Waldes Steuer zu entrichten [1]). Nach späteren Nachrichten besass derselbe überdies Münze und Strassenzoll [2]), was, nach der Analogie aller übrigen Städte zu schliessen, als durchaus glaubwürdig erscheint.

In allen diesen Territorien also hatten die geistlichen Inhaber den überwiegenden Theil aller früher königlichen und öffentlichen Rechte inne. Ihnen gehörte zum grössteu Teil Grund und Boden, sowie Mauern, Thore, Strassen ihrer Stadt. Sie konnten in ihren Grenzen beliebig die Wege verändern, Märkte errichten, Befestigungen anlegen, besassen also völlig freie Verfügung über ihren Bezirk, wie ihnen auch die daraus eingehenden Einnahmen, Abgaben und Zölle zuflossen. Mit der Uebertragung der Gerichtsbarkeit traten auch die freien Leute unter ihre Hoheit und gerieten in eine grössere oder geringere Abhängigkeit. Wie in Deutschland werden auch hier aus den Bischöfen Landesherren und Fürsten, die sich von den weltlichen nur dadurch unterscheiden, dass ihr Besitz vermöge der erlangten Vorrechte bedeutend mehr gefestigt ist als der weltliche und nie, wie das doch sonst bei der Eröffnung eines Lehens der Fall war, an das Reich zurückfallen konnte.

---

1) Cf. oben bei Pavia p. 38. A. 5.

2) Galvaneus Flamma a. 1190. (Muratori Script. rer. Ital. XI. p. 657) nam archiepiscopus habebat — — jus faciendi et commutandi monetam et telonium communitatis, quod positum erat super stratas maestras in introitu civitatis.

II. Abschnitt.

Die Zeit der bischöflichen Territorialhoheit und deren Ausübnng durch die bischöflichen Beamten.

Mit der Erwerbung der Districtio in einem bestimmten Umkreise um die Stadt herum beginnt, wie oben gezeigt ist, die Epoche der bischöflichen Territorialhoheit und der bischöflichen Herrschaft. Die weitere Ausbildung derselben, die nicht bloss bis zur äusserlichen Erwerbung der Grafschaft, sondern auch zur Erwerbung der richterlichen Befugnisse eines Grafen, ja noch hierüber hinaus zu einer fast der königlichen gleichstehenden Gerichtsbarkeit führte, lässt sich am besten betrachten, wenn man das Auftreten der bischöflichen Beamten nacheinander verfolgt und beobachtet, wie ihre Funktionen nach und nach verändert und erweitert werden. Bevor wir jedoch zu den eigentlichen Gerichtsbeamten der Bischöfe übergehen, wird es zweckmässig sein dasjenige, freilich wenige, hier vorweg zu nehmen, was wir von den niederen, mehr zur Wirtschaft gehörigen Beamten und von denjenigen, welche noch vor der Zeit der erlangten Territorialhoheit zwar für die weltlichen Geschäfte, aber nur des speziellsten Kirchenbesitzes angestellt waren, an Nachrichten erhalten finden.

Dass die öfter in den Urkunden erwähnten massarii und coloni schon eine Art von Verwaltern gewesen wären, ist nach der Stellung, die ihnen dort angewiesen ist, nicht anzunehmen, sondern scheinen sie vielmehr nach unseren Ver-

hältnissen etwa den Pächtern zu entsprechen[1]). Dagegen sind die Inhaber eines Amtes, welches unter den Longobarden eine grosse Bedeutung hatte, mehr und mehr von dieser Stellung herabgesunken, nämlich die Gastalden. Ursprünglich hohe königliche Beamte und mit den Herzogen konkurrierend, lassen sie sich auch noch unter der Herrschaft der Karolinger als Verwalter königlicher Höfe in ziemlich angesehener Stellung nachweisen. So findet sich 842 ein Gastald Waldericus in Mailand, der 859 als gastaldus et vicecomes wiederkehrt[2]). In der Nähe von Brescia[3]) erhält ein Gastalde von Karl III. zwei Höfe geschenkt, in Cremona[4]) spielt der Gastalde des königlichen Hofes von Sospiro eine bedeutende Rolle. Sie finden sich dann als besondere Beamte des Kaisers und der Kaiserin[5]). Auch als Königsboten und als Beisitzer im Gericht werden sie verwendet[6]).

1) Cf. besonders die Urkunden Karls III. 882. für Reggio, Cremona etc. oben p. 31. A. 1. 2.

2) Gastalden in Mailand, als Verwalter des Königshofes in der Stadt: 822. C. L. 180: Gasaurius gastaldio 835 C. L. 223. Gausus gastaldio. 842. C. L. 254. Walderici gastaldio civitatis Mediolanensis 859. C. L. 342: Walderici gastaldio et vicecomes.

3) 883. Karl III. Mühlbacher 88. B. 964. C. L. 536. Odorici III. p. 63: schenkt dem Gastalden Johann die Höfe Fontana und Murgola im Gebiet von Brescia.

4) 891. Placitum C. L. 580. 910. Berengar Dümmler 60. B. 1342. C. L. 756.

5) 865. C. L. 395: Apo, gastaldio domini imperatoris. 877. C. L. 460: Martinus, gastaldus Angilbergae imperatricis.

6) Piacenza 879. Ficker IV. n. 15. Parma: Gastald Heinrich als wandernder Königsbote, Ficker II. §. 274. 12. Muratori Script. I. b. 499. 500. Beisitzer: Piacenza 898, Boselli I. 286: Guaferius et Aron gastaldiones vgl. im allgemeinen Ficker III. §. 526. u. 534.

Dann aber sind sie von ihrer Stellung als königliche Beamte herabgesunken zu Verwaltern der bischöflichen und Klostergüter. In dieser Stellung lassen sie sich noch bis zu Ende des 12ten Jahrhunderts nachweisen, dabei betraut mit der Ausübung der niederen Gerichtsbarkeit. Als solche Wirtschaftsbeamte erscheinen sie schon früh in Piacenza [1]) neben den decani, auch als anwesend bei der Gerichtsversammlung des Bischofs. Sehr deutlich ist ihre Stellung als gerichtliche Unterbeamte in Bergamo [2]), wo sie in einer gewissen Abhängigkeit vom Vogte standen, da jeder vom Bischof neu eingesetzte Gastalde demselben dafür eine bestimmte Summe zu entrichten hatte. Dort ziehen sie auch die Bussgelder ein. Dasselbe findet man ferner in Lodi [3]) und Novara [4]). Besonders häufig scheinen sie dann bei den

---

Bethmann-Hollweg, Civilp. II. 196. Waitz III. p. 333. Anm. 3: duces et eorum juniores, gastaldii, vicarii, centenarii seu reliqui ministeriales.

1) 1014. Campi I. 499: ministrales nostros venire fecimus gastaldiones scilicet et decanos. 1049: Campi I. 511: gastaldionum quoque et decanorum molestatione vel inquietudine remota.

2) 1078. Lupi II. 711: gastaldiones de Clixione erwähnt. — 1143. Lupi II. 1042: f. Kirche S. Vincenz in Bergamo: se vidisse Bozonem Capram in manibus Lanfranci gastaldi wadiam per districto bis dedisse et bannum pro querimoniis de eo habitis solvisse. 1164. Lupi II. p. 1214: excepto quod debent habere de quatuor gastaldis solidos quinque ab unoquoque gastaldio, quando mutantur per episcopum.

3) 1126. Vignati p. 115: extra castrum non debebit episcopus habere bannum nec ejus gastaldius. Sin autem gastaldius episcopii bannum voluerit mittere vel fabulam aliquam in suprascripto loco ordinare habere debet potestatem mittendi. Als Steuererheber 1151. Vignati p. 174.

4) 1180. M. p. Ch. I. 900: et quod ipsemet fuit gastaldus per annos

Klöstern überhaupt in den aufgeführten Funktionen verwendet worden zu sein. So finden sie sich beim Kloster S. Julia zu Brescia[1]), im Gebiet von Bergamo und von Mailand bei den Klöstern S. Jacob de Pontida und S. Grata[2]) und beim Kloster S. Felix in Pavia[3]).

Der späteren Stellung des Gastalden ähnlich scheint die des decanus, vereinzelt auch die des villericus oder villanus gewesen zu sein. Für den decanus haben wir Beispiele in Piacenza[4]). Ein villericus et magister ist Vertreter der Leute eines ehemaligen Königshofes bei Mailand, der dem Kloster S. Ambrogio geschenkt worden war[5]), und in Tortona werden nach einer Urkunde von 1193 die Untertanen durch den Bischof oder seinen villanus vor Gericht beschieden, also auch gerichtet[6]).

---

septem pro ecclesia novariensi et audiebat placita hominum illius ecclesiae et judicabat.

1) 1135. Odorici. V. p. 97. 1150. ib. p. 104.

2) 1163. Lupi. II. 1203: Abt investiert Quirinum et Ubertum gastaldum. c. 1170. Lupi. II. 1250. Äbtissin v. S. Grata, Hof: ubi habebat abbatissa ex longissimo tempore gastaldinum et decanum.

3) Bischof 1069. Robolini III. 212: neque nostrum gastaldionem eorum villis impostituros. 1186. S. Felix Ficker IV. n. 165: cum gastaldo abbatisse quiete collegit fodrum. So schon unter Otto I. Waitz Vfg. VII. p. 222. Ratherius, Praeloquium I, 19. p. 26: procurator, exactor, quod gastaldis usitato multis, Franciloquo vero dicitur eloquio major sive thelonarius. Spät noch in Susa 1197. M. P. II, 7: vinea nostra sub potestate nostra sunt, custodes eligere debemus et ante gastaldum ducere. Marktpolizei in Pistoja Hegel II. p. 250.

4) cf. oben p. 42. A. 1. Piacenza u. A. 2. Bergamo.

5) 882. C. L. 528. Leute des Hofes Lemonta.

6) 1193. Stumpf, Acta n. 467: distringantur ante episcopum vel ejus villanum.

Für die Verwaltung des Vermögens und des speziellen Grundbesitzes der Kirche, der ihr eigentümlich gehörte und über den sie nicht nur Herrschaftsrechte ausübte, war ursprünglich der vicedominus[1]) bestimmt, der in der ersten Zeit auch regelmässig aus den Reihen der Geistlichkeit genommen zu werden pflegte. Während sich dies in den übrigen Bistümern änderte, wovon nachher bei der Besprechung der advocati und vicecomites zu reden sein wird, hat man in Mailand bis ins zwölfte Jahrhundert hinein an diesem Brauche festgehalten.

Ebendaselbst hat man auch für die Ausstellung von kirchlichen Urkunden einen eigenen Beamten gehabt und lange beibehalten, ebenfalls einen Geistlichen, den man

---

1) Asti 886. M. p. Ch. I. Staurace diaconus et vicedominus. 993 M. p. Ch. I. 151 u. 152: Grasevertus diaconus et vicedominus.

Bergamo: Garibaldus archidiaconus et vicedominus 904. C. L. 692. 808. C. L. 733. u. C. L. 736. 909. C. L. 738 u. 741.

Mailand: 844. C. L. 265: Gunzo diaconus et vicedominus. 851. C. L. 293: Guntzo archidiaconus et vicedominus mediolanensis ecclesiae. 859. C. L. 341: Giso diaconus et vicedominus 865. C. L. 391: Anspertus archidiaconus et vicedominus 882. C. L. 528: Ariprand vicedominus et diaconus 1096. Giulini III. 539. Oldericus vicedominus et cimiliarcha. 1099. Giulini III. 547. 1100. Lupi II, 1030. Ardericus vicedominus et cimiliarcha 1189. Lupi II, 1410. 1190, 1193. Ughelli IV. p. 170. 172.

Novara: 1024. Bascapé p. 325: Ubertus subdiaconus atque vicedominus.

Brescia: 877. C. L. 452: Anselmus archidiaconus et vicedominus Odorici IV, 58.

Parma: 1000. Affò I. 377: Martinus diaconus vicedominus.

scriniarius [1]), besonders häufig jedoch cancellarius [2]) benannte, eine Bezeichnung, welche in älterer Zeit als ganz gleichbedeutend mit der als notarius vorkommt [3]). Diese cancellarii stehen also den Notaren vollständig gleich, welche als die der Kirche oder des Bischofs speziell bezeichnet werden und die gleichfalls meist aus den Reihen der Geistlichen entnommen wurden [4]). Sie finden sich übrigens nicht nur in Mailand, sondern auch in anderen Bistümern [5]).

---

1) Mailand: 1014. Giulini III. p. 508: Girardum nostrae ecclesiae diaconum et scriniarium scribere jussimus. Dieser Titel erinnert wohl an das Vorbild der päpstlichen Kanzlei.

2) Mailand: 993. Wibertus subdiaco nuset cancellarius. C. L. 1541. 1054. Giulini III. 538: cancellarius, qui illa scripsit adhuc vivit. 1093. Giulini III. 535. Ariprandus cancellarius sanctae Mediolanensis ecclesiae. 1099. Giulini III. 547: Lanfrancus subdiaconus vice cancellarii 1100. Lupi II., 1030. Galdinus derselbe bei Vignati, Lodi p. 132. 1175. Algisius, Ughelli IV., 158. Rolandus 1189. Lupi II., 1410. 1190. Ughelli IV., 170. 172.

3) Liber Papiensis, Lothar 12. 13. LL. IV. p. 542.

4) Bergamo 881. C. L. 511. Johannes clericus et notarius — Brescia 841. Gradonicus 119: Odelbertus ecclesiae nostre notarius — Mailand 835. C. L. 218: Ambrosius notarius sanctae nostre Mediolanensis ecclesie. 864. C. L. 382. Grasebertus clericus et notarius 936. M. p. Ch. I. 139: Wido clericus hac notarius de hordine sanctae Mediolanensis ecclesie. 997. C. L. 1627: Landulfus clericus et notarius de hordine ejusdem sanctae Mediolanensis ecclesiae.

5) Asti 1024. M. p. Ch. I. 443: Rogerius ypodiaconus et cancellarius. Novara 1219. M. p. Ch. I. 1387. cancellarius ecclesiae. Sehr häufig gleich notarius in Aosta 1135. M. p. Ch. I. 772. 1146. I. 789. 1165. I. 844. 846. — Ivrea 1042. M. p. Ch. I. 548: Vuibertus diaconus et canonicus et domini episcopi notarius. Wichtig sind die Urk. f. Modena: Wido B. 1288. Tiraboschi, Modena I. Cod. dipl. 71. Berengar, Dümmler 22. B. 1308. Tiraboschi. I. 75: cum cancel-

Waren dies lauter Beamte, welche die privaten Geschäfte der Kirche ordneten und besorgten, so kommen wir jetzt zu denjenigen, welche zuerst die Kirche in der Öffentlichkeit, hauptsächlich vor Gericht zu vertreten hatten, dann als mehr und mehr öffentliche Rechte an die Kirche übergegangen waren, diese selbst zur Geltung zu bringen hatten, sowohl gegen etwaige Angriffe von aussen, von seiten der weltlichen Beamten, als auch gegen die eigenen Untertanen der Kirche. Dasjenige Amt, welches recht eigentlich zu diesem Zwecke eingeführt und geschaffen wurde, war das des advocatus oder Vogtes. Wie es eigens für die Geltendmachung der Immunitätsrechte bestimmt ist, so fällt auch sein Auftreten in Italien mit der Einführung derselben unter Karl d. G. zusammen. Da es sich demnach um eine Einrichtung handelt, die nicht auf italienischem Boden entsprungen ist, so wird zunächst Zweck und Bedeutung des Amtes in seiner Heimat, dem Frankenreiche, von wo es übertragen wurde, ins Auge zu fassen sein [1]).

Dort war zunächst der advocatus Vertreter derjenigen Personen geistlichen Standes, die nicht ohne Erlaubnis des Bischofs im Laiengericht erscheinen und nicht in eigener Person, sondern durch einen Stellvertreter die Sache führen sollten [2]). Wie die Vertretung einer Person, eines Abtes

---

lariis, quos prisca consuetudine prefata ecclesia de clericis sui ordinis ad scribendos suae potestatis libellos et fiothecarios habeat. Für fiothecarios bessert Bethmann Hollweg Cp. II., 241. A. 52. wohl ganz richtig pothecarios. — Verona schon 813. C. L. 168. — Padua 1026. Gloria. n. 111. p. 146: Eldinus presbiter atque cancellarius sancte Pataviensis ecclesie.

1) Waitz Vfg. IV. p. 392 ff.

2) Waitz Vfg. IV. p. 372.

oder Bischofs, hatten sie dann auch die Vertretung einer Genossenschaft, des Klosters, des gesammten Bistums zu übernehmen, in welchem Falle sie auch als solche speziell bezeichnet werden[1]. Schliesslich vertraten sie, wie die Herren, so auch die Angehörigen des Stiftes im Grafengerichte und übten ihnen gegenüber alle diejenigen Rechte aus, welche durch Erteilung der Immunität den königlichen Beamten entzogen worden waren. Eigentlich genau in derselben Stellung zeigen den advocatus die für Italien erlassenen Kapitularien. Er ist der Vertreter, den überhaupt die Geistlichen im weltlichen Gericht haben sollen[2]. Er ist es, an welchen man seine Besitzansprüche an die Kirche zuerst anzubringen hat, wie er auch seinen Herrn im Grafengericht vertritt, wenn die Sache an dieses gelangen muss[3].

1) z. B. Cremona 996. C. L. 1600: Rozo avocatus episcopio sancte Cremonensis ecclesiae. 998. C. L. 1659: Adam ejus et ipsius episcopii advocatus, sonst solche Titel noch oft in den Urkunden über Placita in Codex Lombardiae.

2) Pippini Capit. 790 n. 3. Boretius p. 200. Pertz LL. I. 46: de advocatis sacerdotum volumus ut pro ecclesiastico honore et pro illorum reverentia advocatos habeant.

3) Capitulare Mantuanum 787. n. 1. Boretius 196. Pertz I., 110: Si autem de possessionibus seu ecclesiasticis seu propriis [clericorum] super eos clamor ad judicem venerit, mittat judex clamantem cum misso suo ad episcopum ut faciat eum per advocatum justitiam recipere. Si vero talis aliqua contentio orta fuerit, que per se pacificare non velint aut non possint, tunc per advocatum episcopi, qualem jusserit ipse, causa ipsa ante comite vel judice veniat et ibi secundum legem finiatur. Darüber, wie man von der Verweisung an das Grafengericht dazu fortschritt, nur Appellation an das Pfalzgericht, oder den Kaiser selbst zu gestatten vgl. p. 16. A. 4. Aus dem „qualem jusserit ipse folgt, dass es neben den ständigen Vögten auch solche

Daher soll in jeder Grafschaft, wo der Bischof Besitz hat, ein solcher Vogt vorhanden sein, der für seinen Herrn Recht nicht nur leistet, sondern auch empfängt[1]). Auch die Klagen gegen die unfreien und die freien, aber besitzlosen Untertanen der Kirche sollen zuerst an ihn gehen und er diesen gegenüber Gerichtszwang ausüben[2]). Überall tritt hier eine starke Beziehung zum Kirchengut und dessen Insassen hervor. Wie viel ist nun von diesen Bestimmungen nach dem Zeugnis der Urkunden in die Praxis übergegangen und hauptsächlich, in wie weit hat die spätere Entwicklung zu einer Übertragung aller richterlichen Befugnisse an den Vogt zur Ausbildung eines Schutzverhältnisses zwischen ihm und

---

gab, denen das Amt nur zeitweilig vom Bischof übertragen wurde, um ihn im betreffenden Grafengericht vertreten zu können. Hieraus erklären sich Fälle, wie die bei Ficker II. p. 22. angeführten.

1) Pippini Capitulare 782 – 86. n. 6. Boretius p. 192. Pertz I., 42. Et hoc constitutio: ubicunque pontifex substantiam habuerit, advocatum habeat in ipso comitatu, qui absque tarditate justitias faciat et suscipiat cf. Ficker II. p. 21.

2) Capit. Mantuanum II. n. 5. Boretius 196. Pertz I. 110. Si vero de crimine aliquo accusantur episcopus primo compelletur, et ipse per advocatum suum secundum quod lex est juxta conditionem personarum justitiam faciant.

Pippini Capit. Ital. 801. (806?) — 810. n. 16. Boretius p. 209. Pertz I., 103: Jubemus enim, ut propter ullam districtionem, quem nos facere jubemus aut quibuslibet causis servi non mittantur in districtionem, sed per missos nostros vel domini eorum aut illorum advocati ipsos servos distringant et ipsi sicut lex jubet rationem pro servos reddant, utrum culpabiles sint an non, ipsi vero domini distringant et inquirant servos suos sicut ipsi amant. vergl. dazu die Urkunden p. 30 A. 1. 2 u. p. 31 A. 1.

der Kirche geführt, etwa wie in Deutschland? Für die Mark Verona giebt Ficker das Besteheu eines solchen Verhältnisses zu, leugnet es jedoch entschieden für die Lombardei.[1]) Der Vogt soll dort die Kirche und ihre Hintersassen als Partei im Gericht zu vertreten gehabt haben und nur dies, aber auch nichts weiter. Ich will nun versuchen, meine allerdings hiervon abweichende Meinung nach dem mir zugänglichen Material zu entwickeln und zu begründen.[2])

Den Vogt in der ältesten Gestalt, als mit Vertretung der Immunität betrauten Beamten, finden wir in den schon oben erwähnten Fällen in Pavia,[3]) wohin Lothar I. zwei Grafen als tutores und advocatores für das Kloster S. Theodata entsendet, ebenso in Novara.[4]) Ähnlich wird das Verhältnis in dem Kloster S. Julia zu Brescia[5]), welches oft zur Ausstattung

1) Ficker II. p. 20. 21. § 22.

2) Uebrigens scheint auch Rieger p. 14. schon darüber zweifelhaft zu sein.

3) Lothar 841. Mühlbacher 60. B. 569. C. L. 248.

4) Mitteilg. d. Instituts f. östreich. Geschichtsforschung II. p. 450. c. 841. Lothar I. bestellt auf Bitte des Bischofs Adalgisus von Novara die Grafen Leo und Johannes mit dem Kirchenvogt als Königsboten: ut ubicunque necessitas incubuerit de rebus ecclesie ac familiis injuste privatis inquisitio per veraces idoneasque personas, in quibus hujusmodi res examinantur ex auctoritate nostra fiat.

5) Als Ausstattung: Ludwig d. Fr. — Judith Sickel, Acta II. L. 221. c. 819—25. — Lothar I.: Irmingard u. Gisla, Gemahlin u. Tochter. B. 547.601. 610. — Ludwig II. — Angilberga B. 654. — Berengar, Tochter Bertha: B. 1354.

813. Rudolfus vassus domini regis Tiraboschi, Nonantula II, 36. Odorici IV, 16. 814. rector, Muratori, Antiq. II. 201. Odorici IV, 18. cf. d. Anmerkung Muratoris, der das rector auffallend findet. Zunächst wird er Güterwalter gewesen sein.

von Königinnen benutzt wurde, also zum Königsgut gehörte, gewesen sein, wo 813 ein Rudolfus vassus domini regis als advocatus genannt wird, der 814 als rector desselben bezeichnet wird. Neben diesen vom König für die Dauer oder auch zeitweilig eingesetzten Vögten, die also nicht nur als Verteidiger, sondern auch als eine Art öffentlicher Ankläger zu fungieren hatten, sind nun auch schon früh die eigenen bischöflichen und kirchlichen Vögte damit betraut worden. So in Novara, wo der Kirchenvogt in der inquisitio mitwirkt[1]). Gerade die Geltendmachung der Vorrechte der Immunität nach Aussen, hauptsächlich die Nachfrage nach entfremdetem Klostergut wird als Pflicht des Vogtes hervorgehoben und seine Ernennung mit der Inquisition in Verbindung gebracht. So wird die oben erwähnte Sendung der Grafen zur Abhaltung der Inquisition als advocatio bezeichnet[2]), so in Novara der Kirchenvogt bei der Inquisition beteiligt, und in Reggio[3]) ein Privileg, welches dem

---

Vielleicht liesse sich in Anlehnung an die frühere Praxis der fränkischen Könige daran denken, dass ihm das Klostergut mit zur Nutzniessung gegeben war?

1) cf. oben p. 49. Anm. 4.

2) 841. C. L. 248. Mühlb. 60. B. 569: concedendo inquisitionem de rebus et mancipiis ejusdem cenobii. Cujus precibus ob divinum amorem adquiescentes, Leonem et Johannem comites constituimus ad peragendum hujuscemodi advocationem.

3) c. 841. Lothar Mühlb. 42. B. 555. bedenklich freilich, aber hier durch die analogen Fälle gesichert:
immunitatem quoque et inquisitionem per bonos et idoneos homines et advocatores.

882. Karl III. Mühlb. 50. B. 936. Tiraboschi, Modena I. Codex dipl. p. 53: emunitatem quoque et inquisitionem vel advocationem concedimus. — inquisitionem per liberos homines si necesse

Bischof das Recht der Inquisition und Vögte zu halten zuspricht, inquisitionis et advocationis preceptum genannt. Auch das Recht der mallatura et tortum, welches den Vögten von Kloster Leno[1]) bei Brescia zugeschrieben wird, kann ich nur so erklären, als Recht eine Voruntersuchung und Befragung anzustellen, und dann auf deren Grund die öffentliche Klage einzuleiten.

Die Bestellung der Vögte sollte vor den Grafen erfolgen und bei minderprivilegierten Klöstern findet sich dies noch im 11ten Jahrhundert angewandt, wo in Tortona[2]) dem Grafen des Bezirks der Abt zwei Männer vorführt, die er als Vögte

---

fuerit faciendum et advocatos duos vel tres, — qui causas ecclesiae suae diligenter examinent et inquirant.

1) 861. Ludwig II. B. 655. Zacharia, Leno p. 63: insuper etiam concessimus advocatum ipsius ecclesiae, ut nullus ejus mallaturam querere audeat, sed liceat ei pleniter absque ullius rejectione causas ejusdem ecclesiae querere et omnem legalem justitiam aquirere.

958. B. 1437. Zacharia p. 68: nullus mallaturam aut tortum advocatoribus eorum querere conetur, sed liceat eis absque ullius rejectione causas et mancipia et res ejusdem loci pleniter acquirere cf. Otto II. 981. St. 787. Zacharia p. 77. 1014. Heinr. II. St. 1615. Zacharia 87, so noch 1136 Lothar III. für Cluniacenserabtei S. Peter u. Paul zu Castelleto, Stumpf, Acta n. 103: Insuper concedimus ut nullus homo audeat respondere mallaturam advocato ejus.

2) 1035. Salice, Annali Tortonesi p. 484: residebat Ugo marchio et comes comitatus Terdonense: ibique et veniens presencia domnus Johannes abbas Monasterii S. Marie — et cepit dicere adversus eundem donnus Ugo Marchio volo hic in presencia jam scripti Gausbertus filius quondam Gonzoni et rufinus qui ic ad praesens sunt eligere, ut sint meis et ipsorum monasterii S. Marie et S. Petri advocatores.

zu haben wünscht und die auch von diesem dazu bestellt werden. Aber schon früh wurde das Recht, sich selbst die Vögte zu wählen, ausdrücklich an einzelne Stifter verliehen.

Die frühe Verleihung Lothars von 839 an Reggio, in der eine solche in Pavia als Muster angeführt wird, ist zweifelhaft, sicher dagegen, die Verleihung Karls III. 882 [1]). Auch Kloster Leno [2]) hatte schon 861 von Ludwig II. diese Vergünstigung erhalten. Als Hauptpflicht wird hervorgehoben Schutz und Erhaltung des Kirchengutes, sowie Ausübung des Inquisitionsbeweises. Als Vorrecht und Entschädigung für diese Dienste erhielten dagegen die Vögte Freiheit vom Kriegsdienst und den öffentlichen Lasten [3]). Eine Ausdehnung der Befugnisse des Vogtes trat besonders

---

1) cf. oben p. 50. Anm. 3 und Mühlb. 50. B. 936. Ughelli II. 251: advocatores duos vel tres, quos ipsius ecclesiae Pontifices aptos et sibi congruos prospexerint, eligant, qui causas ecclesiae suae diligenter examinent et inquirant, ipsique advocati omni publica expeditione sint semper immunes.

Über die ursprüngliche Ernennung von Grafen, Königsboten, dem König Waitz IV. p. 396.

2) B. 655. Zacharia p. 65: Sciat enim unusquisque nobis ei concessum habere, ut de unaquaque civitate duos homines ad suas justitias inquirendas accipiant, absolutos ab omni alia expeditione vel publica actione.

3) cf. d. vorigen Anm. u. Privileg Otto III. f. Mantua C. L. 1568: Concedimus denique pro ampliori stabilimento ecclesiae ejusdem Johanni venerabili episcopo suis successoribus, advocatos quoscumque aut quales eligerint, tam de suis quam de alieno liberis hominibus, qui ejusdem rerum utilitates episcopi exerceant, absque cujuspiam hominis contradictione vel molestia; sed ut ab omni reipublica functione sint absoluti, nil ab eis quisque publicus minister exigere praesumat, ut securius ac diligentius causas ipsius ecclesiae perficere possint.

unter Karl III. ein, durch dessen Verordnung, dass er die freien Hintersassen im Grafengericht vorführen und vertreten sollte.[1]) Von da an mehren sich die Zeichen einer richterlichen Befugnis und Thätigkeit, wenn z. B. im Privileg für S. Julia[2]) die Vögte den Richtern und Notaren gleichgestellt werden und ihnen wie diesen die Erlaubnis erteilt wird, im ganzen italischen Reich zu richten und Amtshandlungen vorzunehmen. Auch in Reggio[3]) werden sie mit den Notaren zusammengestellt. Auf Einziehung von Abgaben und dergleichen ist es wohl zu deuten, wenn sie als die genannt werden: qui utilitates ejusdem e propriis rebus exerceant[4]).

In dieser Stellung eines Beschützers und Aufsehers über das Kirchengut, verbunden mit der niederen Gerichtsbarkeit über die Hintersassen, ist nun die Vogtei in den meisten Bistümern stehen geblieben, woraus sich auch der Mangel an urkundlichen Zeugnissen über diese gericht-

1) cf. oben p. 31.

2) 886. Karl III. Mühlb. 160. B. 1013. Dümmler, Ostf. R. II, 276. Anm. 44. zweifelt wegen d. Datierung. Mühlbacher W. S. 92. p. 365. Anm. 1. entschieden für Echtheit, Datierung p. 378: Concedimus insuper ob mercedem animae nostrae in praedicto monasterio, ut advocatores et judices atque notarii sepedicti monasterii liberam habeant facultatem in toto Italico regno causas ipsius monasterii agere, tam in judicio legaliter dando, quam et [cartulas s]cribendo, ubicunque oportuerit. C. L. 562.

3) 942. B. 1411. Ughelli II. 262: concedimus denique eidem advocatos sive notarios, quantos aut quales Pontifices vel ministri ecclesiae elegerint, tam de suis, quamque de alienis liberis hominibus.

4) 900. Dümmler G. 3. B. 1457. Ughelli II, 255, ebenso im Diplom f. Mantua, cf. p. 52. Anm. 3.

liche Thätigkeit erklärt. Die höhere, missatische Gerichtsbarkeit wurde an einen Beamten des Bischofs übertragen, der den Titel des königlichen Missus, oder Vicedominus, auch Vicecomes führte, wie nachher zu zeigen ist. Ein solches Verhältnis tritt deutlich hervor in Como[1]), wo es vom Vogt des Bischofs heisst: et advocatum ipsius ecclesiae nullus judex publicus distringat, sine episcopo aut ejus missus. Er war also hier Wirtschaftsbeamter des Bischofs, gegen den im Grafengericht von Freien, die sich etwa in ihren Rechten durch Eingriffe oder Ansprüche des kirchlichen Beamten gekränkt fühlten, Beschwerden erhoben werden konnten und den man dort zur Verantwortung zog. Möglich wäre es freilich noch, an persönliche Ansprüche für staatliche Leistungen etc. zu denken, wovon, wie oben erwähnt, der Vogt sonst frei war.

Die nahe Verbindung des Vogtes mit dem Kirchengut ist stets geblieben und zeigt sich in der späteren Zeit noch besonders darin, dass sie bei Verleihung und Tausch von Kirchengütern ihre Znstimmung erteilen. So unterschreibt 1073 in Bergamo[2]) ein Vogt: ad confirmandum. Bei einem Tausch 1148 wird erwähnt, dass die Vögte demselben beigestimmt haben und zur Bekräftigung ihre Hände auf die

---

1) 901. B. 1458. C. L. 474. cf. p. 34, Anm. 3.

2) Bergamo:

1073. Lupi II, 689: . . . advocatus ad confirmandum subscripsi.

1148. Lupi II, 1082: Signum manuum advocatorum scilicet Johannis et Algisii germanorum et Alcherii et Trojerii et Alberici et Teutonis germanorum qui hanc cartulam consensere fieri et ad confirmandum manus posuerunt.

Urkunde legten. In ähnlicher Weise erteilt 1112 in Como[1]) der Vogt neben dem vicedominus die Erlaubnis. Ebenso erklärt in Pavia[2]) der Vogt, dass ein Tausch vorteilhaft sei, oder gaben die Vögte ihre Zustimmung bei einem Vertrage über streitige Gerichtsbarkeit. So auch in den Klöstern S. Theodata in Pavia und S. Sisto in Piacenza[3]). Ganz deutlich wird dies in Tortona[4]), wo die Vögte als bevollmächtigte Vertreter des Bischofs für alle Handlungen, die auf das Kirchengut Bezug haben, dastehen, sowohl für Einklagen,

---

1) 1112. Tatti II. 867: Albericus vicedominus et Arioaldus advocatus, qui hoc fieri jussit et ad firmandum manum posuit.

2) Pavia:

1141. S. Theodata, Abtss. investiert: consentiente ei Gerardo Samuele advocatore ipsius monasterii. Robolini III. p. 106.

1164. Vertrag über streitiges Gericht. Ficker IV. n. 135: supradictus abbas et Gulius prior consensu aliorum fratrum, qui ibi erant, et advocatorum.

1174. Tausch d. Abtes v. Coelum aureum — Robolini III. 330: abbatem presente et consenciente Albrico de Porta Palazzese advocato ipsius monasterii — — Guido quoque de Auricloso vassallus monasterii et ipse advocatus dicit ipsum abbatem in hac commutatione meliorem et utiliorem accipere rem quam dare.

3) Piacenza: 1128. Ficker IV. 101: consensu et parabola advocati. Der Vogt besass dort auch die Aufsicht über die Bäcker und Müller, Boselli I. 335, besprochen I. p. 118.

4) Tortona, Salice 1035 p. 484: ita ut abeant potestatem de omnes intenciones et causaciones tam de immobilibus, quamque mobilibus rebus, quam familiis juris ipsorum monasterii alii interpellandum da pars ipsorum monasterii et respondendum, finim et securitatem faciendum et recipiendum et que fecerint sic firmum et stabilem permansistent, tamque sic cum eundem donnus Johannes abbas fecissent.

Verantworten, Verzicht u. s. w. und zwar mit voller Verbindlichkeit ebenso, als ob der Bischof diese Handlungen vorgenommen hätte.

Aus dieser Stellung als Aufseher des Kirchengutes und Vertreter des Bischofs lässt sich dann auch leicht erklären, dass er die darauf sitzenden Unfreien im Gericht vertrat, später sogar die Freien, welche von der Kirche Lehen trugen[1]). Hauptsächlich aber erklärt sich hieraus mit, seine Stellung bei dem Auftreten des Zeugenbeweises, wo er zuerst als Eideshelfer seines Herren auftritt[2]), um dann in der weiteren Entwicklung überhaupt dessen Stelle einzunehmen, so dass sein und seiner Eideshelfer Zeugnis genügte, um den Besitz abhanden gekommener Güter zu revindicieren[3]). Daraus ergab sich weiter, dass er es war, der, wenn dieser Eid angefochten wurde, bereit sein musste, durch Kampf die Wahrheit desselben zu erhärten. So bestimmt es das Gesetz Otto I.[4]) und so findet es sich auch angewendet z. B. für Tortona[5]) und Leno[6]). Bei letzterem Kloster, wo

---

1) cf. p. 31.

2) Parma, Dümmler G. 97. B. 1364. Affò I. 323. per sacramentum adjuvante suo advocatore.

3) cf. p. 10. Konrad II. 1026. f. S. Dionisii, St. 1913 u. 1030. f. Bischof v. Cremona St. 2001.

4) St. 432. LL. II. p. 32. Abschn. 10. cf. oben p. 14.

5) Tortona 998. C. L. 1652 [resp. 54]: unde inter me quem supra Liutefredus episcopus et Richardus seu Walderada jugalibus intencio fuit, et ipsa intencio difinita fuit per pugna inter meus avocatus et predictus Richardus.

6) Otto III. 1001. St. 1263. Zacharia p. 83: falsam ipsam commutationem dixerunt, atque jure stabilem non esse comprobare voluit monasterii vel abbatis jam dictus advocatus duellari certamine.

der Vogt auch die höheren richterlichen Funktionen erlangt zu haben scheint, wurde demselben sogar gestattet, mit Erlaubnis des Abtes diejenigen Leute der Kirche auszuwählen und zu entsenden, die an seiner Stelle den Eid leisten oder den Kampf bestehen sollten. Alles dies war sehr natürlich, da er als Aufseher und Hüter dieser Güter von allen diesen Verhältnissen die genaueste Kenntnis besitzen musste. Für grössere Ausdehnung und Wichtigkeit seiner Funktionen spricht ausserdem der Umstand, dass er sein Amt dauernd bekleidete[1]). Nur bei längerer Dauer konnte doch ein Vorrecht wie die Befreiung von öffentlichen Lasten und vom Kriegsdienst, wie sie dem Vogt zustand, Bedeutung und Wert haben[2]). Ganz klar aber wird das, wenn z. B. in S. Julia zu Brescia für den Besitz des Vogtes eigene Güter ausgeschieden werden[3]). Auch wenn mehrere

---

Heinrich II. 1014. St. 1615 Zacharia 87: jubemus, ut nulla nostri regni magna parvaque persona — — liberos vel famulos in terra Abbatie locatos [placito] vel aliqua publica functione distringere vel inquietare et infra abbatiam placitare presumat, sed liceat ipsius monasterii abbati habere et ordinare advocatum quemcunque sibi vel prefato cenobio fidelem et utilem esse prospexerit, et ipsi advocato data licentia ab abbate liceat suos mittere qui duellum et sacramentum valeant facere. — —

Ad hec concedimus ut liceat abbati omnes res ejusdem monasterii, de quibus scripta per furtum vel per ignem aut aliquo infortunio perdita sunt per tres sacramentales sine ullius contradictione tenere; ebenso nur 3 filii ecclesiae in Pavia C. L. 970 u. C. L. 980. c. 946. cf. p. 9, 4.

1) Ficker § 222 [Bd. II. p. 22].

2) cf. p. 52; Anmerk. 1. 2. 3.

3) Karl III. Mühlbach. 31. B. 921. C. L. 507: curticellas, quas ipsa petivit abbatissa praedicta, idest Canellas, Bogognago, Trepontio

Vögte desselben Herrn in kurzer Zeit neben einander fungierend vorkommen, wenn sich überhaupt die Bestimmung findet, dass jeder Bischof und Abt in jeder Grafschaft, wo er Besitzungen hatte, einen besondern Vogt haben sollte[1]), so führt das wohl auf Annahme weiterer Rechte als eines blossen Official-Vertheidigers. Und zwar bestanden diese erweiterten Rechte also in der oberen Aufsicht und zum Teil auch Verwaltung der Güter, dem utilitates exercere, womit sich eine beschränkte Zwangs- und Gerichtsgewalt gegen die Untertanen, besonders die Hörigen, sehr naturgemäss verbinden musste.

Spuren von wirklicher, höherer Gerichtsbarkeit also sind schon nachgewiesen bei S. Julia und Leno. Einen durchschlagenden Beweis aber liefert eine Urkunde von Bergamo. 1164[2] wird dort zwischen dem Bischof und seinen Vögten

---

et Piscaria de Sermione et curticellas, quas advocatus debet habere, idest campum Gomolfi, Persago, prato, Caprioli.

1) Cremona: 993 C. L. 1543: Adelelm. — 996. Robolotti, Repertorio Cremonese n. 75: — Riprandus. — 998. C. L. 1655. Lanfrancus. — 998. C. L. 1657. Lanfrancus. — 998. C. L. 1658. Adam. — 998. C. L. 1674: Rogerius. — 998. C. L. 1678: Adelelm. — 999. C. L. 1693: Tederulfo. — 999. C. L. 1705: Adelelm. — 1000. C. L. 1711: Gezo. — 1001. Robolotti n. 120: Anselm. — 1004. Muratori II. 965: Rolando.

2) 1164. Lupi II. 1214. [Transactio facta inter D. Girardum episcopum ejusque advocatos anno 1164.] Una die Jovis mensis Octubris quae est undecimo Kalendas Novembris in civitate Pergami in episcopali palatio pluribus hominibus praesentibus quorum nomina leguntur inferius cum ligno et charta que in suis tenebat manibus Albertus et Albericus germani, filii condam Brunioli advocati et Guilelmus filius condam item Guilelmi similiter advocati et Desalve filius condam Vuarnerii ad-

ein Vertrag abgeschlossen, wonach dieselben auf alle zur Vogtei gehörigen Rechte gegen Empfang einer Entschädigung von 230 Denaren verzichten. Als zu den Rechten und Einkünften der Vogtei gehörig wird besonders hervorgehoben alles, was aus den Placitis oder Gerichtsversammlungen einkommt, ferner die Erhebung des fodrums. Vorbehalten wird von den vier Unterbeamten, den Gastalden, eine Abgabe von 5 solidi, so oft diese vom Bischof gewechselt werden, und was von höchster Wichtigkeit ist, das Recht, dass die Zweikämpfe vor ihnen vorgenommen werden sollen. Hier also haben die Vögte auch die höchste missatische Gerichtsbarkeit und den Blutbann erhalten. Zugleich muss hier die Vogtei erblich gewesen sein, da der Bischof einem von ihm eingesetzten Beamten doch keine Ablösungssumme gezahlt haben würde, wie ja auch übrigens

---

vocati fecerunt finem et refutationem transactionis nomine in manum Dom. Girardi venerabilis Pergamensis episcopi ad partem et utilitatem ecclesiae et episcopatus et omnium successorum ejus nominatim de omnibus placitis et de omnibus fodris atque de omnibus apothecis et de eo toto, quod querebant vel habebant aut quod eis pertinebat per avocatiam contra episcopatum. Excepto quod debent habere de quatuor gastaldiis, solidos quinque ab unoquoque gastaldio, quando mutantur per episcopum — — — et exceptis armis camphionis.

arma camphionis: der verlierende Kämpfer musste dem Vogt seine Waffen lassen, cf. Bestimmung für Vercelli p. 60. 3.

apothecis — bei allen Verträgen, Tausch, Kauf, Belehnung mit Kirchengut erhielt der Vogt einen Teil der Sporteln cf. p. 60. 2 S. Felix: tercia pars de investituris. Die Verpflichtung der cancellarii zur Ausstellung solcher Urk. wird 898 erwähnt in Modena mit den Worten: ad scribendos libellos suae potestatis et pothecarios p. 45. 5.

die vorkommenden Vögte alle als Söhne früherer bezeichnet werden. Also eine der deutschen sehr ähnliche Entwicklung. Ein ferner Beispiel für eine solche Stellung des Vogtes besitzen wir aus Pavia vom S. Senatorskloster. Auch hier hatte der Vogt, welchem die Äbtissin das Amt übertragen hatte, das Recht, alle zwischen den Unterthanen des Klosters vorkommenden Streitigkeiten zu entscheiden und zwar mit der Machtbefugnis eines Pfalzgrafen oder königlichen Missus[1]). Ähnlich muss auch die Stellung der Vögte des Klosters S. Felix[2]) ebendaselbst gewesen sein, welche von allen Bannstrafen und Zahlungen für Beleihung mit Kirchengut den dritten Teil für sich beanspruchten, doch also bei diesen Rechtshandlungen beteiligt sein mussten. Schliesslich ist noch in Vercelli[3]) die Bestimmung vorhanden, dass dort die Zweikämpfe vor den Boten oder Vögten des Bischofs abgehalten und diesen die Gebühren dafür entrichtet werden sollten.

Dazu kommen dann noch die nicht seltenen Fälle, wo bei einzelnen, kleineren Kirchen die Vogtei mehr als das Amt eines Beschützers, aber doch für den Besitzer mit allerhand Vorteilen verbundenes, aufgeführt wird, wo man ebenfalls an die Einnahmen aus richterlicher Thätigkeit und

---

1) 1161. Muratori Antiq. IV. 195: nisi advocatus, cui ipsa abbatissa iniunxerit offiicium, ipse auctoritate ex nostro praecepto habeat potestatem omnem rationem hominum saepe dicto coenobio subjectorum definiendi, sicut ante nostram presentiam aut nostri comitis palatini vel nostri missi. Schon von Ficker selbst angeführt III. p. 420. Nachtrag zu § 220.

2) 1186. Ficker IV. n. 165 [-p. 209] et dicit quod tercia pars de bannis et de investituris, quas abbatissa fecit, est sua et aliorum avocatorum.

3) Mandelli, II. 79:

aus Einziehung der Abgaben von den Kirchenleuten denken muss. Auf solche Weise erhält im Gebiet von Bergamo[1]) 1099 das Kloster in Calusco von den Senioren des Ortes eine Schenkung, für welche diese sich das Recht ausbedingen, die Vögte desselben zu sein. Ebendort verzichtet 1126 ein Graf Atto zu Gunsten der Kirche S. Alexander in Bergamo auf die Rechte, die er als Vogt auf die Kirche S. Fidelis[2]) daselbst besass. In Pavia[3]) übergiebt eine Fa-

de omni sententia, que datur a potestate vel ejus judice potest ad episcopum appellari et omnes battaliae judicatae debent fieri per nuntios et advocatos episcopi et sub eis ordinari et custodiri in ipso campo et partes debent facere securitatem nuntiis episcopi de quatuor libris pp. et illa pars, quae perdiderit in campo debet tantum solvere et arma perdere: et si campiones venirent ad campum, licet concordia postea facta fuerit utraque pars debet solvere nihilominus quatuor lib pap.

Freilich aus einem Registrum, das erst 1344 abgefasst wurde. Doch reichen diese Bestimmungen sicher viel weiter hinauf, in die Zeit des Konstanzer Friedens mindestens.

1) 1099. Lupi II. 812: Tunc volumus atque per hanc paginam nostre ordinacionis confirmamus, ut predicti seniores, qui hanc elemosinam nostre ecclesie et monasterio dederunt et eorum heredes sint adjutores et defensores contra malos homines et perversos non cessantes malum faciendo, ut vis secularis a vi seculari defendatur.

2) 1126. Lupi II. 928: In ipsorum testium ac judicis presentia investivit supradictus Atto Mazocum de Rivola in vice et ad utilitatem ejusdem ecclesiae S. Alexandri nominatim de omni jure et advocatione, que sibi pertinebat de ecclesia S. Fidelis.

3) 1157. Robolini III, 286: sint et esse debeant semper protectores, deffensores, gubernatores, patroni, advocati et procuratores ipsorum infirmorum ac ecclesiae et casae eorum bonorumque suorum.

milie Güter an ein Hospital und die damit verbundene Kirche, um sich gleichfalls, wie oben, dafür die Schirmvogtei von Kirche und Haus zu erwerben. In Vercelli[1]) wird 1170 erwähnt, dass die Stifter einer Kirche auch regelmässig das Recht besitzen, Vögte ihrer Stiftung zu sein, und es als besonders verdienstlich hervorgehoben, dass sie im gegebenen Fall ausdrücklich darauf verzichten. In Novara[2]) bedingen sich 1177 die Kanoniker der Kirche S. Marie aus, dass bei einem Verkauf der Vogtei der Kirche S. Georg ihnen vom Inhaber das Vorkaufsrecht gewährt werde.

Fassen wir diese Nachrichten zusammen, so ergiebt sich als Resultat, dass der Vogt nicht nur Vertreter des Bischofs und seiner Hintersassen vor Gericht war, obgleich das einen wichtigen Theil seiner Amtsbeschäftigungen bildete, sondern in weiterem Sinne Vertreter des Bischofs in den weltlichen Geschäften überhaupt. Er war Offizial-Ankläger und Verteidiger der Kirche, ebenso sehr aber auch eine Art Verwalter und Richter, jedoch immer so, dass sich auch bei diesen richterlichen Funktionen eine bestimmte Stellung und nähere Verbindung mit dem Kirchengut und

1) 1170. Ughelli IV, 782: simulque cum eis adstiterunt fundatores praedictae ecclesiae, qui dicuntur advocati, hi sunt — — — Qui interrogati, si pro tanto bono et tam digna re vellent renunciare omni juri fundationis et advocatiae, quod fundatores et advocati in ecclesiis debent habere, omnes unanime votores responderunt se libenter velle. — So ist auch wohl der Fall in Lodi 1155 Vignati p. 189 aufzufassen.

2) Novara 1177. M. p. Ch. I. 886: Preterea, si advocatia ejusdem ecclesiae S. Georgii aliquo in tempore fuerit exposita pretio, pro justo et competenti pretio pre omnibus aliis detur canonicis beate Marie volentibus emere.

den darauf sitzenden abhängigen Leuten herausstellt. Er hatte eine Mittelstellung zwischen den rein wirtschaftlichen Beamten, wie etwa die villici waren, und denjenigen, die nur zur Ausübung gerichtlicher Befugnisse bestimmt waren. Die Notwendigkeit, sich letztere zu halten, trat an die Kirche heran, schon als sie die niedere Gerichtsbarkeit über einen Bezirk erwarb, in dem sich Freie befanden, die dinglich zum Kirchengute in gar keiner Beziehung standen, und noch weit mehr als mit Verleihung der pfalzgräflichen oder missatischen Befugnisse die gesammte königliche Gerichtsbarkeit in ihre Hände überging. Man hätte alles dies nun direkt auf den Vogt übertragen können, dass wir aber erst verhältnismässig spät eine solche Übertragung der gesammten Gerichtsbarkeit nachweisen können, beweist, dass dies fürs Erste vermieden wurde, sei es aus Misstrauen gegen die zu grosse Macht eines solchen Beamten, sei es um die Gefühle der neuen Unterthanen zu schonen, die sich verletzt fühlen mussten, wenn sie sich den Unfreien gleichgestellt sahen. Um überhaupt die Neuerung leichter durchzuführen und den neuen kirchlichen Beamten den früheren gräflichen gegenüber ein höheres Ansehen zu verleihen, suchte man ihnen das Ansehen direkter königlicher Beamten zu geben.. Darauf beruht es, dass mit dem Eintritt der bischöflichen Gerichtsbarkeit eine Anzahl der niederen gräflichen Beamten verschwinden, oder vielmehr ihren Titel verändern müssen.

Ficker ist es, der dies zuerst von den Skabinen[1]) festgestellt hat, wie sie in dem verhältnismässig kurzen Zeitraum von 919—945 in der Lombardei verschwinden und

1) Ficker § 437 [III. p. 17].

dafür die Bezeichnung judices aufkommt mit Anähnlichung an den Titel der Königsrichter, der judices domini imperatoris oder auch sacri palacii. In ähnlicher Weise verschwinden nun auch andere Unterbeamte, so die Schultheissen, sculdasii. Wir haben aus dem 9ten Jahrhundert Beispiele davon, dass sie als Vertreter des Grafen gerichtliche Handlungen vornehmen[1]). Sehr häufig lassen sie sich besonders als Beisitzer im Grafengericht in verschiedenen Städten nachweisen, wie in Asti[2]), besonders zahlreich in Bergamo[3]), in Mailand[4]), in Piacenza[5]). Im Grafengericht scheinen sie sich länger gehalten zu haben, wenigstens findet sich noch einmal im 11ten Jahrhundert eine dem Schultheissen zu entrichtende Abgabe[6]) erwähnt. Im Allgemeinen scheinen die gerichtlichen Befugnisse dieses Amtes auf den

1) Piacenza 879 Boselli I. 284: dum — in judicibus resedissemus nos gulfardus sculdasio, Adelberti qui et Acco vocitatur vicecomes civitate placencia et per data licentia Ricari comes ipsius civitatis una simul cum paulone scavino et sculdassio bertaldi de suo ministerio ad singulorum hominum causas audiendas vel deliberandas.

2) Asti 886. M. p. Ch. I. 74.

3) Bergamo 843. C. L. 258. — 886.C. L. 564. — 919. C. L. 838. — 923. C. L. 860. — 962. C. L. 1150.

4) Mailand: 876. Giulini I, 468. — 843. C. L. 262. — 852. C. L. 302.

5) Piacenza: 890. Boselli I, 286.

6) Heinrich IV. f. Kl. Simplician 1081. St. 2830. Abgabenfreiheit für die Leute des dem Kloster gehörigen Ortes Trivillis Grasso, ausser dem regale fodrum — — et sculdassiam quam comitibus suis singularibus annis debent Giulini IV. p. 532. — Die Erwähnung in den Urkundenformeln hält sich noch länger — 1116. cf. — Bethmann-Hollweg, Civilp. II. p. 211. Anm. 87.

ursprünglich höher stehenden Gastalden[1]) übergegangen zu sein, welcher, wie oben gezeigt ist, in dieser Zeit als Unterbeamter des Vogtes und zugleich als richterlicher Beamter erwähnt wird.

Die ersten rein gerichtlichen Beamten nun, welche sich vorfinden, sind die Notare. Sie waren sehr wichtig, da schon früh darauf gesehen wurde, dass die Urkunden von ihnen ausgestellt waren, anderenfalls man deren Gültigkeit bestritt[2]). Auch die Kirche bediente sich früh eigener Notare und versuchte wohl, ihnen mit den königlichen Gleichberechtigung zu verschaffen, wenn ihnen z. B. bei S. Julia in Brescia[3]) das Recht erteilt wird, im ganzen Königreich (d. h. in allen Teilen desselben, wo das Kloster Besitz hatte) Urkunden zu schreiben. Der Unterschied dieser älteren, den cancellarii gleichstehenden, von den neueren Notaren bestand darin, dass erstere gewöhnlich aus geistlichem Stande genommen wurden[4]). Das liess sich bei der Erweiterung der Gerichtsbarkeit nicht mehr aufrecht erhalten. Dafür strebte man hier, wie bei den Vögten, nach der Berechtigung, diese wichtigen Beamten selbst zu ernennen. So in Reggio schon

---

1) cf. oben p. 42.

2) Asti 887. M. p. Ch. I, 75: cartola ipsa, quem vos ostenditis nihil nobis impetit, pro eo quod legibus scripta non est, pro eo quod notarius, scriva publica scripta non est. — Im allgemeinen cf. Bethmann-Hollweg, Civilpr. II. p. 157 u. 366.

3) Karl III. 887. Mühlb. 160. B. 1013. C. L. 562. ut — notarii sepedicti monasterii liberam habeant facultatem in toto italico regno causas ipsius monasterii agere — — — — cartulas scribendo, ubicunque oportuerit.

4) cf. p. 44. 45.

942[1]) so vorzüglich in Parma[2]). Hier wird ihnen ausser dem Recht, gewöhnliche Urkunden auszustellen, besonders das Recht, Testamente abzufassen, zugesprochen und gegen die Ansprüche der Grafen sichergestellt, was zugleich eine Erweiterung der bischöflichen Gerichtsbarkeit einschloss, da nun der Bischof ausschliesslich an Stelle des Grafen die Testamente zu agnoscieren hatte. Diese neueren bischöflichen Notare aber werden durchweg nicht als einfache Notare, sondern als notarii domini imperatoris, später durchweg sacri palacii bezeichnet, so dass die Frage zu beantworten ist, ob sie nicht direkt vom Könige oder dessen Bevollmächtigten ernannt worden sind. Hierüber soll bei Besprechung der Pfalzrichter verhandelt werden. Zunächst ist nur noch hervorzuheben, dass auch diese Pfalznotare für Ausübung ihrer Amtsthätigkeit in einer Grafschaft der Zustimmung des betreffenden Grafen bedurften. Zahlreich sind

---

1) B. 1411. Ughelli II. 262: advocatores sive notarios.

2) 962. St. 304. Affò I. 351: permittendo concedimus ipsius loci episcopo, ut habeat potestatem eligendi sive ordinandi sibi notarios, qui causas ipsius episcopatus discutientes ubicumque opportunum fuerit per praedictum episcopum scribant cartas, cujuscunque voluerit testamenta, remota prohibitione vel controversia comitatus sive comitis. Bestätigt von Heinr. II. 1004. St. 1380. vgl. die Bestimmung der Capitularien nach Lib. Pap. Lothar 13. LL. IV. p. 542: De cangellariis, qui veraces electi sunt ad homines infirmos veniant et secundum legem instrumenta cartarum conscribant et a testibus roborentur; et statim cum scripta cartula fuerit ostendatur ante episcopum, comitem, judicem vel vicarios aut in plebe ut verax agnoscatur esse; und die Urkunden für Modena 898. B. 1288 u. B. 1308. oben p. 45. A. 5. Dass gerade die Abfassung der Testamente betont wird, erklärt sich daraus, dass meist durch sie die Kirche

solche Fälle in Bergamo[1]), wo der dort häufig urkundende Notar Petrus immer die Erlaubnis des Grafen Gisilbert, des späteren Pfalzgrafen, hervorhebt, zu dem er in einem näheren Verhältnis gestanden zu haben scheint. So auch in einer Urkunde von S. Julia[2]) in Brescia. Bei der grossen Schenkung der Kaiserin Adelheid[3]) an S. Theodata in Pavia erteilt ebenfalls der Graf, in dessen Gebiet sie vollzogen wird, seine Zustimmung, was bei der Stellung der Kaiserin für seine rechtlichen Befugnisse um so beweisender ist. Ähnliche Fälle finden sich in Pavia[4]), Reggio[5]), Piacen-

die reichsten Schenkungen zu erhalten pflegte, wie sie denn auch mit unter den gewöhnlichen Besitztiteln aufgeführt werden. Otto I. 964. f. Padua Gloria, Cod. dipl. Padovano n. 48: testamenta seu cartula.

1) 964. C. L. 1194: Gisemundus notarius et judex per data licencia Gisleberti comitis istius comitatu. — 961. C. L. 1116. Ego Petrus notarius per datam licentiam Gisleberti comes istius Bergomensis. — 968. Petrus notarius domnorum imperatorum p. d. l. G. c. C. L. 1232. 970. C. L. 1264. 975. C. L. 1337. 979. C. L. 1393. 989. C. L. 1494.

1) 977. C. L. 1366: Liutefredus notarius qui hanc cartula commutacionis per data licencia Adelberti, qui et Otto comes comitatus Mantuanense scripsi.

2) 1000. C. L. 1759: Actum Asteni in judicatura alsasiensi.

Ego qui supra Johannes notarius sacri palacii scriptor ujus cartulae offersionis per data licencia domni Armani comes istius comitatus alsasiensi.

3) 998. C. L. 1670: Ubertus notarius et judex sacri palacii scripsi pro data licencia Bernardi comes istius comitatus Papiae.

999. C. L. 1683: Benedictus notarius et judex domni imperatoris — — cencia domni Bernardi comes scripsi.

4) 963. C. L. 1156: Ego qui supra Walbertus notarius domni imperatoris et regis scriptor hujus cartulae vindicionis et tradicionis per jusso et data licentia Adelberti comes in ejus comitatu

za[1]). Ein Recht, im ganzen Reich gerichtliche Handlungen vorzunehmen, besassen also die Königsnotare nur im Königsgericht oder im Gefolge eines königlichen Missus.

Eng verbunden mit den Notaren sind die Richter, wie denn auch Verbindung beider Ämter in einer Person häufig vorkommt. Über die Stellung dieser judices als rechtskundige Beisitzer des Königs und des Pfalzgrafen, sowie als Urteilsfinder hat Ficker ausführlich gehandelt und kann ich mich da dem von ihm Ausgeführten nur in jeder Beziehung anschliessen[2]). Diese also treten in den bischöflichen Städten beim Übergang der Gerichtsbarkeit an den Bischof an die Stelle der Skabinen des Grafengerichts und zwar als eigene Richter für die freien Leute, da die Unfreien dem Vogte gehörten. Ficker glaubt nun annehmen zu müssen, dass diese Richter zu allen Zeiten direkt vom Könige, Pfalzgrafen oder königlichen Missus ernannt worden seien. Dass sie in der ältesten Zeit mit dem Herrscher im engsten Zusammenhang standen, zeigt sich besonders in ihren Titeln, die genau dem des jedesmaligen Herrschers entsprechen, jede Änderung desselben mitmachen, wo besonders der Unterschied von rex und imperator, das Führen beider Titel, das Nebeneinander zweier Herrscher genau berücksichtigt zu werden pflegt[3]). Daneben kommt schon immer in dem-

regensis. [Ein Mann aus Piacenza verkauft Güter im Gebiet von Mantua und der Akt wird vollzogen in Ariole, judiciaria regensis.]

1) 930. C. L. 913. Teuzo notarius domni regis ex jussione Gandulfi comes Placentia scriptor hujus libelli post tradita complevi et dedi.

2) Ficker § 429. B. III. p. 1. sq.

3) Eine Zusammenstellung nach dem C. L. von 926—1000 ergiebt. — 926—930 Hugo allein: judex domini regis C. L. 890. 891. 893.

selben Sinne auch der Titel judices sacri palacii[1]) vor, zuerst sehr vereinzelt, dann schon stärker zur Zeit Otto II., ganz überwiegend und fast ausschliessend während der Minderjährigkeit Otto III. unter der vormundschaftlichen Re-

---

894. 896. 907. 909. 913. 914. — 931—47. Hugo u. Lothar: judex domnorum regum. C. L. 915. 917. 919. 922. 929. 934. 936. 940. 945. 947. 951. 957. 959. 963. 965. 967. 969. 978. 986. 989. — 947—50. Lothar: judex domini regis C. L. 991. 998. 999. 1002. 1003. 1005. 1007. 1013. auch noch 951. C. L. 1022. 952. C. L. 1028. — 953—61. Berengar II. u. Adalbert: domnorum regum C. L. 1029. 1032. 1034. 1037. 1038. 1040. 1042. 1043. 1045. 1047. 1049. 1051. 1055. 1057. 1061. 1065. 1068. 1075. 1077. 1079. 1080. 1084. 1086. 1089. 1091. 1093. 1094. 1098. 1104. 1106. 1108. 1114. 1116. 1117. 1120. 1122. Dazwischen einmal 957. C. L. 1067: notarius domini regis, ebenso 961 C. L. 1112: regis obgleich vorn Berengar u. Adalbert steht. — 962. Otto I. imperatoris et regis C. L. 1133. 1135. 1136. 1146. 1151. 1156. 1163. — 962—968: imperatoris C. L. 1138. 1141. 1150. 1160. 1162. 1169. 1170. 1177. 1185. 1188. 1190. 1194. 1197. 1199. 1201. 1203. 1207. 1210. 1212. 1216. 1218. 1220. 1224. 1227. — 968—73. Otto I. u. II. domnorum imperatorum, C. L. 1226. 1231. 1234. 1235. 1246. 1256. 1258. 1262. 1263. 1266. 1269. 1272. 1280. 1283. 1285. 1286. 1290. 1292. 1295. 1301. — 973—84. domini imperatoris 1297. 1298. 1303. 1305. 1307. 1319. 1321. 1326. 1328. 1333. 1334. 1336. 1337. 1341. 1346. 1347. 1350. 1354. 1358. 1359. 1364. 1367. 1370. 1372. 1379. 1382. 1388. 1392. 1394. 1396. 1399. 1401. 1420. 1422. 1432. 1435.

1) Otto II. 975—83. — C. L. 1342. 1349. 1359. 1407. 1409. 1412. — Otto III. 983—96. Vormundschaft. — Römerzug, auch noch 997. 998. — C. L. 1426. 1440. 1445. 1452. 1454. 1462. 1464. 1466. 1467. 1469. 1471. 1474. 1549. 1554. 1556. 1560. 1561. 1566. 1572. 1574. 1576. 1579. 1588. 1592. 1595. 1599. 1600. 1607. 1611. 1616. 1617. 1620. 1623. 1625. 1629. 1640. 1649. 1655. 1658. 1671. 1676. 1683. 1689. 1693. 1705. 1713. — judices domini imperatoris u. sacri palacii neben einander, letztere überwiegend: 995—1000.

gierung bis zu dessen erstem Römerzuge, ein Umstand, der ja auch leicht genug erklärlich ist, da man in Verlegenheit war, nach wem man sich, da noch kein rechter Herrscher vorhanden war, nennen sollte. Während der Anwesenheit Otto III. tritt die Beziehung zur Person des Kaisers vereinzelt wieder hervor, um dann aber von Heinrich II. ab ganz zu verschwinden. Direkte Ernennung durch den König lässt sich von dieser Zeit an nur bei den königlichen Missi nachweisen. Gleichzeitige gesetzliche Bestimmungen über die Ernennung der judices und notarii fehlen, und so sind wir auf die freilich dürftigen Resultate angewiesen, die sich aus genauester Untersuchung der Unterschriften und Titel gewinnen lassen. Das wenige, was sich da findet, deutet auf Scheidung zwischen den notarii sacri palacii und den wirklich durch den König ernannten. So lassen sich 1046 und 1096 judices nachweisen, die beide Bezeichnungen ausdrücklich nebeneinander führen, was also die Identität doch ausschliesst[1]). Ferner spricht dafür, dass seitdem unter den Hohenstaufen von Friedrich I. an die kaiserlichen Rechte wieder stark geltend gemacht werden, die nun vorkommenden kaiserlichen Gerichtsbeamten als judices imperialis aule und imperialis curie[2]) bezeichnet und von den judices sacri

---

C. L. 1578. C. L. 1613. C. L. 1627. C. L. 1634. 1637. 1646. 1647. 1652. 1663. 1674. 1678. 1682. 1684. 1686. 1694. 1700. 1718. 1719 1741.

1) 1046. Ficker IV. n. 62 [p. 87]. — Ego Raginerius judex sacri [palacii et] domini imperatoris. 1094. M. p. Ch. I. 710: Anselmus notarius sacri palatii et judex domini imperatoris in Mailand.

2) Böhmer, Acta selecta n. 135. 153. 893. 901. sq. Ficker IV. n. 154. 157. 164. 165. 173. u. ö. cf. Ficker III. p. 159. § 499.

palacii geschieden werden[1]), die neben ihnen bis ins 14te Jahrhundert hinein nachweisbar sind[2]). Ich meine daher mit Bethmann-Hollweg[3]) die Ernennung dieser Pfalzrichter und Notare vom 10ten Jahrhundert an den Bischöfen zuschreiben zu müssen. Da ihre Ernennung bis in die spätesten Zeiten ein Vorrecht der Pfalzgrafen[4]) war, so konnte sie auch durch die Bischöfe erfolgen, sobald diesen die Gewalt eines Pfalzgrafen oder königlichen Missus in ihrem Gebiete ausdrücklich übertragen war, ein Vorgang, der sich gerade in der Zeit der sächsischen Kaiser allgemein vollzog. Bei den Notaren halte ich es nach den Privilegien für Parma und Reggio für zweifellos, da sich auch dort nur

---

1) 1177. Berardus sacri palatii et invictissimi imperatoris Frederici notarius vorher 6 einfache notarii sacri palacii, Zaccaria Leno p. 127. — 1185. Tortona: Ego Arverius terdonensis notarius sacri pallacii et nunc imperialis aulae judicum scriba Ficker IV. n. 157. p. 200. Costa, Chart. Dertonense p. 37. Daselbst urkundet auch neben den gewöhnlichen notarii sacri palacii ein Sigebaldus imperialis aule notarius immer mit diesem Titel 1196 p. 56. 1197 p. 65 u. 71. 1197. Ficker IV. n. 199. p. 252: Robertus sacri palacii notarius item postea a Friderico imperatore investitus. In Mailand findet sich 1189 Lupi II. 1402: Ego Ambrosius de Valnexio sacri palacii notarius ac R. P. M. judex constitutus hanc cartolam tradidi et jussu ipsius Domini archiepiscopi scripsi, ein Titel, den ich nicht zu erklären weiss.

2) Böhmer Acta sel. n. 914. 930. 937. 939. 940: Ficker IV. n. 172. 173. 198. 205. 247. sq.

3) Bethmann-Hollweg, Civilp. II. p. 240.

4) Dass speziell die vom Pfalzgrafen ernannten Beamten den Titel sacri palacii führten, beweisen die von Ficker II. § 248 angeführten: 1210 Parma: Notarius sacri palatii d. Ottonis comitis palatini Affò III, 325. — 1263 zu Verona: J. a comite Jacobo de Lomello sacri palacii notarius. Verci, Ecelini III, 476.

Pfalznotare finden. Schliesslich spricht für diese Annahme die Analogie der Zustände in Rom[1]) und Tuscien[2]), wo Ficker selbst nicht mehr Einsetzung durch den König annimmt. Seine entgegengesetzte Ansicht gründet Ficker in der Hauptsache auf den Rückschluss aus den Zuständen des 13ten Jahrhunderts. Dagegen, glaube ich, muss geltend gemacht werden, dass die Erneuerung der kaiserlichen Rechte, die von Friedrich I. begonnen, von Heinrich VI. fortgeführt und durch Friedrich II. in glänzender Weise bis zu den letzten Consequenzen ausgeführt und durchgesetzt wurde, so sehr unter dem Einfluss neuer Anschauungen, nach den Theorien des wieder auflebenden römischen Rechtes erfolgte, dass ein Rückschluss hiervon auf davorliegende Zeiten viel weniger sicher erscheint, als Folgerungen aus den von Karl d. G. getroffenen Bestimmungen. Danach war die Bestellung der Vögte, Notare, Skabinen Geschäft des Missus mit dem Grafen[4]) oder des Missus allein. Ging nun die missatische Gewalt an den Bischof über und hatte er schon vorher das Recht erworben, Vögte und Notare zu ernennen[5]), so liegt nichts näher, als für die Richter dasselbe anzunehmen. Gleichviel aber, ob man Ernennung durch den König oder Bischof annimmt, in jedem Falle

1) cf. Hegel I. p. 244. II. p. 290.

2) Ficker II. p. 90. § 254.

3) Ficker § 442. Bd. III. p. 26: — „Im dreizehnten Jahrhundert ist die Ernennung alller judices ein ausschliessliches Recht des Königs, welches nur ausnahmsweise den Generallegaten und späteren Pfalzgrafen erteilt wird. Sicher ist das auch früher so gewesen.“ cf. Ficker II. p. 89.

4) Waitz IV. p. 328. A. 1 2.

5) cf. oben p. 52 A. 1. 2. 3. p. 66. 4, 5.

waren sie abhängige Beamte[1]) des Bischofs, da sie nach dem Inhalt der Immunität nur mit seiner Erlaubnis Amtshandlungen in seinem Bezirke vornehmen durften. Ihre Befugnisse bestanden in der Ausübung der niederen Gerichtsbarkeit[2]) gegenüber den freien Leuten, den Arimannen der Kirche.

Als der Bischof die Gerichtsgewalt des Grafen, ja des Pfalzgrafen erhielt, wurde zu deren Ausübung ein neues Amt geschaffen, das der ständigen Missi. Der Übergang der Gerichtsbarkeit zunächst erfolgte unter den sächsischen Kaisern, aus deren Zeit sich Privilegien für Parma 962[3]), Lodi 975[4]), Vercelli 1003[5]), Novara 1015[6]) erhalten haben.

---

1) Dies hervorzuheben, ist von Wichtigkeit für die Beantwortung der Frage, ob zwischen ihnen und den Konsuln ein Zusammenhang bestanden hat.

2) Pippini Capit. Ital. (801—810) Boretius p. 209. Pertz I. 103. n. 14: — Ut ante vicarios nulla criminalis actio diffiniatur, nisi tantum leviores causas, quae facile possunt judicari, et nullus in eorum judicio aliquis in servitio hominem conquirat, sed per fidem remittantur usque in praesentiam comitis.

3) St. 304. Affò I, 352: concedimus eidem episcopo vicedomino, ut sit noster missus et habeat potestatem deliberandi et definiendi atque dijudicandi tanquam nostri comes palatii.

4) St. 865. Vignati p. 27: ut omnes querelas et intentiones omnium hominum in ipsa civitate degentium et habitancium episcopus ipsius civitatis aut missus, quem ipse delegaverit, noster et regius existens missus ita definiat tanquam si nostri comitis palatii adesset ibi praesentia.

5) St. 1847. M. p. Ch. I. 356: nostri existentes missi ita definiant legaliter . . . . . comitis palatii ibi adesset praesentia.

6) Stumpf, Acta n. 265: omnes in sua corte legaliter ante se vel suos missos distringere et rationabiliter, quidquid inter eos

Weitere Urkunden, die sich jedoch auf schon früher erteilte zurückbeziehen, haben Reggio 1027[1]) und Tortona 1193[2]). Ausübung von Befugnissen, nach denen der Bischof dies Privileg besessen haben muss, finden sich in allen lombardischen Bistümern. Der Inhalt der Verleihungen beschränkt sich darauf, dem Bischof das Recht zuzusprechen, die Streitigkeiten der Leute seines Stiftes vor sich zu entscheiden, wie in Gegenwart des Pfalzgrafen. Da die Ausübung einer solchen Befugnis, hauptsächlich durch die Verurteilung zu schweren Strafen u. s. w., dem Charakter des geistlichen Amtes widersprach, wurde sie einem bischöflichen Beamten übertragen, der zum königlichen Missus ernannt wurde. Aus den Bestallungsurkunden dieser kann man ersehen, welche weiteren, bis dahin der öffentlichen Gerichtsbarkeit vorbehaltenen Competenzen hiermit an die Bischöfe übergingen. Die frühsten uns erhaltenen Bestallungsurkunden für Missi sind freilich auch formlos genug. So gleich die Bestallung Kaiser Berengars[3]) für seinen gleichnamigen

---

contentiones emerserit diffinire sicut diffiniendum esset ante nos vel nostrum missum seu palatinum comitem.

1) 1027. Konrad II. St. 1945. Tiraboschi, Modena II, 24: ut habeat nostram regalem auctoritatem omnes suarum terrarum causas agendi, definiendi ante se per suos advocatores ecclesiae, duellum judicandi legem et justitiam faciendi et quicquid aliud regalibus missis concessum est.

2) Heinrich VI. Stumpf, Acta n. 407: sed sicut dictum est ante episcopum praedictae ecclesiae vel ejus villanum, quem ipse elegerit, aut cui jusserit distringantur veluti ante nos aut nostri comitis palatii praesentiam.

3) 918. Mailand C. L. 822: Berengarius nepus et missus domini et gloriosissimi Berengarii avio et senior ejus, qui in comitatu Mediolanense ab ipso imperatore missus esset constitutus tan-

Neffen. Der Missus steht darin dem Grafen gleich und von Competenzen wird ihm nur ganz allgemein die Entscheidung aller Streitigkeiten zugesprochen. Ganz ähnlich ist noch das Diplom Otto III. für den Grafen Benzo von Lodi[1]). Otto I. Privileg für Adalgisus qui et Azo[2]) zu Mailand stellt den Missus dem Pfalzgrafen gleich, ohne sonst seine Rechte zu specialisieren, ähnlich noch so in Asti[3]). Dem

---

quam comes et missus discurrens, sui presencia singul ..... as intenciones eciam epistola sigillata ab anulo idem domni imperatoris hic Mediolani in ipso judicio ostensa fuit in qua continebatur, ut Berengarius nepus idem domni imperatoris missus esset constitutus.

1) (984—96) St. 1287. Vignati p. 40: Benzo et missus domni tercius Ottoni imperatoris qui per epistola . . . missus eidem domni favente clemencia rex, si nostrorum fidelium mentes exultare fecerint nostra servitia esercere dilicencius, quapropter volumus cunctis in Laudensi comitatu manentibus majoribus seu minoribus nostrae auctoritatis pagina concessisse Benzone ipsius comitatus comiti abere potestatem et jura sicuti et judicare potuerit omni nostra nostrorumque fidelium remota contradictione.

2) 968. Affò I. 353: Adalgisus qui et Azo dilecto fideli nostro salutem. Mandamus tibi quatenus si inter homines in comitatu Mediolanensis aliqua contentio orta fuerit, de quibuscunque causis nec inde missus existat in definiendum tanquam si ante nostram vel nostri comitis palatii presentiam factum fuisset.

3) M. p. Ch. I. 553: quod nos interventu ac petitione nostri dilecti fidelis scilicet Petri episcopi Astensis quendam suum militem nomine Cunibertum eligimus et statuimus nostrum missum in toto episcopato Astensi et in comitatu Bredolensi inter Tanarum et Sturam; unde volumus et licentiam ei donamus, ut ante se tanquam ante nostram aut nostri palatini comitis praesentiam placita teneat et per legem et justitiam et per pugnam diffiniat omnium hominum occasiones. 1041 nach

entspricht ziemlich genau der erste Teil der Verleihung Heinrich II. (1014) an den Amizo und Herlembald [1]), wonach sie alle Streitigkeiten durch Kampf oder gerichtliches Urteil sollen entscheiden lassen können, wie der Pfalzgraf. Im zweiten Teil aber wird hierzu noch gefügt, dass sie berechtigt sein sollen für Geistliche Advocati zu ernennen und für die Wittwen und Waisen Vormünder. Diese genaueren Bestimmungen finden sich auch im Privileg für die ständigen Boten in Lodi, Lanfranc und Alberich, nur dass noch ein einzelner Fall besonders erwähnt wird, dass sie Frauen, denen der Vormund es weigert, verheiraten können, dass sie denselben, wenn sie Güter verkaufen wollen und keine Verwandten besitzen, die bezeugen können, dass niemand ihnen Zwang anthut, dies Zeugnis und die Erlaubnis erteilen dürfen [2]). Vergleicht man die fortlaufende Reihe der

---

Ficker II. § 224[3]. Nach dem Inhalt und der noch sehr einfachen Fassung der Urkunde erscheint mir die Abfassung unter Heinr. II. u. Peter I. als Bischof, natürlich nach vorangegangener Versöhnung beider, als wahrscheinlicher.

1) Amizo Giulini III, 118. Ficker IV. n. 44: eligimus Amizonem Herlembaldi filium, militem S. Ambrosii et Herlembaldum ejus filium ut sint imperiales missi, quibus concessimus, ut in tribus comitatibus, Mediolanensi, Papiensi, Sevriensi habeant licentiam, difinire hominum lites et intentiones, pro pugnare et legale judicium ante illos, tanquam ante presentia nostra vel nostri palatini comitis. et ut cunctis certius fiat certissimum illis abere licentiam in istis tribus comitatibus, ut possint dare Advocatores clercis et tutores viduis et orfanis sicut nos ipsi, que ut verius credatur et in secula seculorum diligentius observetur nostri sigilli impressione hanc cartam inferius insigniri jussimus.

2) St. 2987. Vignati p. 71: concedimus Alberico et Lanfranco suo nepoto quatenus licead ad eis lites et contencionis per

Urkunden untereinander, so tritt die fortschreitende genauere juristische Formulierung deutlich erkennbar hervor, ohne dass jedoch Grund vorhanden wäre anzunehmen, dass die früher nicht genau fixierten Rechte erst jetzt neu verliehen wären, nicht schon früher zugestanden hätten.

Im Ganzen vereinigte danach der Umfang der missetischen Befugnisse gräfliche und pfalzgräfliche Gerichtsbarkeit und ist es hierbei von Wichtigkeit, festzustellen, was davon ausschliessliche Vorrechte des Pfalzgrafen waren, da sich zugleich hieraus wichtige Rückschlüsse auf Macht und Stellung des Königs in diesen Zeiten ergeben. Ficker[1]) will die Bestellung von Vormündern für Minderjährige und

duellum in Laudensi comutatu quem et ecclesie pontificii parte tenet ante eorum presencia diffinire et insuper etiam predictis nostris fidelibus concedimus cum episcopo, abbate, abtatise in prelibato comutatu quemadmodum antes nostras presencia diffinire nostra regali octoritatem predicti nostris fidelibus concedimus ad requirendam publicam questionem, advocatus eligere atque mulieri cui mondoaldi sui denegat voluntatem et ante eorum presencia virum suum seu maritum eligere, et si forte quislibet mulier in prelibato comutatu rex suas venundare copias propincos suos abere nequiverit licentiam jam dictis nostris fidelibus habeant interrogacione facere adque omnia que continet licead ad eis in prescripto laudensi comutatu nostra regali octoritatem facere. Oben ist, veranlasst durch das doppelte diffinire, wohl sicher vom Abschreiber der Urkunde eine Umstellung eingetreten und muss es heissen: ante eorum presencia diffinire quem ad modum antes nostras presencia diffinire nostra regali octoritatem predicti nostris fidelibus concedimus et insuper etiam predictis nostris fidelibus concedimus cum episcopo abbate, abatise in prelibato comutatu ad requirendam publicam questionem advocatus eligere.

1) Ficker I. p. 284. § 154.

Frauen, von Vögten für Geistliche, die Zustimmung zur Veräusserung von Gütern Minderjähriger, zur Vertauschung von Kirchengütern für zur ausschliesslichen Gerichtsbarkeit des Reiches, dem Grafen nicht zukommende Rechte ansehen, wenigstens für das 10te und 11te Jahrhundert.

Diese Annahme widerspricht den Gesetzen der longobardischen Könige, den Kapitularien der Karolinger, der Rechtsanschauung und Übung der späteren longobardischen Juristen, wie wir sie aus den Formeln und Erläuterungen des Paveser Rechtsbuches kennen lernen, und dem Zeugnis der Urkunden. Danach standen auch in dieser Zeit sämmtliche Rechte ebenfalls den Grafen zu, können also nicht als ausschliesslich missatische resp. vorbehaltene königliche betrachtet werden.

Wenden wir uns zunächst zu der Einsetzung von Advocati, so war die Bestellung von Vögten für Geistliche stets ein Recht der Grafen. Schon ein Kapitular Karls d. G. trifft diese Bestimmung[1]), die durch Lothar I. erneuert wurde[2]). Dass diese Vorschriften noch im Anfang des 11ten Jahrhunderts Geltung hatten, beweisen die im Liber Papiensis vorkommenden Formeln für Ernennung des Vogtes, die den Grafen nennen[3]). Schliesslich besitzen wir noch

1) Karol. 64. p. 499: Volumus, ut advocati in praesentia comitum eligantur.

2) Lothar 9. p. 541: Volumus, ut episcopus una cum comite suo advocatum eligant.

3) Lothar 9. Expositio: Quae electio fit hoc modo: Domne comes, hoc dicit Petrus episcopus quod vult eligere Dominicum, ut fiat suus advocatus, et de episcopatu, et quod habeat de hac ora inantea licentiam et potestatem de rebus ecclesiae appellationes facere et recipere et res ecclesiae per pugnam requirere

einen Beweis der praktischen Anwendung dieses Gesetzes aus dem Jahre 1035, wo in einer Urkunde Markgraf Hugo als comes comitatus Terdonense für den Abt eines bei Tortona gelegenen Klosters Vögte ernennt. Der Inhalt ihrer Vollmachten entspricht genau den Formeln des Rechtsbuches[1]).

Auch die Ausübung der Gerichtsbarkeit über Wittwen und Waisen stand den Grafen zu, die in den Kapitularien des öftern ermahnt werden, gerade diesen im Gericht besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt zuzuwenden[2]). Was speziell die Veräusserungen von Mündelgut, von liegenden Gründen seitens Unmündiger betraf, so waren darüber schon von den longobardischen Königen eingehende Vorschriften gegeben worden. Sie waren eigentlich nur in drei Fällen statthaft: 1) zur Bezahlung hinterlassener Schulden des Erblassers, um ein zu hohes Anschwellen der Zinsen zu vermeiden[3]), 2) um den dringendsten Bedürfnissen des Mündels

---

et excutere et quod fecit per se vel cum episcopo de rebus ecclesiae permaneat stabile — Dicis ita episcope? — Dico — Domne comes precipite notitiam fieri. vgl. Karol. 22. Form. p. 488. Ficker § 222. 8. Bd. II. p. 21.

1) Salice, Annali Tortonesi p. 484. Den Inhalt der Vollmacht cf. oben p. 51, 2 u. p. 55, 4.

2) Karl 58. p. 498: Ut comites pleniter justitiam diligant et juxta vires expleant et justitiae sanctae Dei ecclesiae vigilanti cura instent et orphanorum viduarum pauperum et omnium, qui in eorum ministerio commanent. vgl. Pippini Capt. Italic. Boretius p. 209. Pertz I. 103 u. Lib. Pap. Ludov. Pii 8. p. 525.

3) Liutpr. 19. p. 415: ut infra decem et octo annos non sit legitimus homo ad res suas alienandum: excepto si pater ejus debitum dimiserit, habeat potestatem una cum noticia principis terrae istius tantum de rebus suis dandi, quantum ipsum

Rechnung zu tragen[1]), 3) behufs Auseinandersetzung mit etwaigen Miterben[2]). In allen diesen Fällen war zu einem solchen Geschäft die Zustimmung des princeps terrae istius, d. h. des Herzogs oder Gastalden nötig, an dessen Stelle später naturgemäss der Graf eintrat, wie die Formeln und das Cartularium beweisen[3]). Dazu kommen noch die nicht

---

debitum fuerit, ut ei major dampnietas propter onera solidorum non accrescat. Et ipse princeps, qui pro tempore fuerit, propter Deum et animae suae mercedem dirigat personam Deum timentem de sui presentia, qui hoc ipsum sapienter consideret, ut ad ipsum infantulum aliqua dampnietas contra rationem aut per negligentiam minime perveniat.

1) Liutpr. 148. p. 471: Item de infantibus, qui intra aetatem sunt et necessitatem majorem habent et fame moriuntur, comparuit nobis, ut dum tempus famis fuerit, licentiam habeant cum misso principis aut cum judice suo, de terra aut de rebus suis vendere qualiter vivere possint, in tantum ut se de ipsa fame liberare possint, ut non moriantur.

2) Liutpr. 73. Form. p. 439: Illam terram dico esse meam, quia quando tu eras infra aetatem voluisti dividere mecum, et comes divisit ipsam terram aut per se aut per missum suum et tui parentes fuerunt. Liutpr. 74. Form. p. 439: Petre te appellat Martinus, quo quando ipse erat infra aetatem volebat dividere cum suis fratribus et comes terrae misit te ad ipsam divisionem et per tuam fraudem fuit dampnatus solidis 100.

3) cf. Anm. 2 u. Cartular. n. 6. p. 596: Domne comes hoc dicit Petrus infantulus cum Dominico suo tutore, quod patitur necessitatem famis, vel quod pater suus Albertus dimisit sibi debitum 10 librarum et non habet de mobilibus rebus unde istud tempus necessitatis famis evadere possit vel debitum sanare possit; pro qua causa requirit vobis, ut pro deo et anima domni imperatoris ac vestra mercede tribuatis ei licentiam et auctoritatem publicam ad venundandum unam petiam de terra juris sui, quae est in tali loco.

seltenen Fälle, wo urkundlich im Grafengericht die Erlaubnis zum Verkauf von Mündelgut erteilt wird. So im Gebiet von Brescia 806[1]), im Gebiet von Piacenza 843 und 855[2]), von Mailand 876[3]). Urkunden von 1021[4]) und sogar noch 1110[5]) machen es ganz unzweifelhaft, dass bis ins 12te Jahrhundert hinein an der alten Anordnung und der Befugnis der Grafen in dieser Hinsicht nichts geändert ist. Sie waren es auch, welche die Tutoren der Unmündigen zu ernennen hatten[6]). Vor ihnen mussten die Adoptionen[7])

---

1) C. L. 154. ein Schöffe erteilt die Erlaubnis, was freilich die Ächtheit der Urk., da die Erlaubniss des Grafen gar nicht erwähnt wird, verdächtig macht.

2) 843. Boselli I, 277. vom Grafen entsandte Schöffen erteilen Erlaubnis. 855. Boselli I, 278. Locopositus und Skabinen für den Grafen.

3) C. L. 447. vicecomes Amalricus.

4) Tiraboschi, Nonantula II, 153. in der Grafschaft Piacenza wegen debitum patris Formel wie p. 180. A. 3.

5) Lupi II. p. 865. Ficker II. p. 57.

6) Pippin 5. Exp. p. 515: Si quis causam alterius agere aut causare, in qua per licentiam comitis orphani quasi tutorem videntur conquirere, vgl. dazu Rachis 7. p. 477. Form.

7) Karol. 92 p. 504: Qui filium non habuerit et alium quemlibet heredem sibi facere voluerit, coram rege vel coram comite et scabino vel misso dominico, qui tunc ad justitiam faciendam in provincia fuerint ordinati traditionem faciat. Dazu Expos § 2: Quod in hoc capitulo habetur: „coram rege vel coram comite“ secundum quosdam cum hac differentia oportet intelligi scilicet, ut qui heredes instituuntur tunc tantum instituantur coram rege, quando ipse, qui heres instituitur, erat sui juris id est in potestate sua. Coram comite vero tunc tantum instituantur heredes, quando qui heres instituitur, erat in patris seu avi aut alicujus potestate.

und die Mündigkeitserklärung eigener Kinder vollzogen werden[1]).

Ebenso aber, wie die Vormundschaft über die Unmündigen, ist auch der Schutz der Frauen in die Hände des Grafen gelegt. Obgleich schon unter den longobardischen Königen die Vormundschaft über Frauen als besonderes königliches Vorrecht erwähnt wird[2]), ist sie doch alsbald in die Hände des Grafen übergegangen. So gehört nach dem Rechtsbuch gerade der bei Lodi unter den missatischen Befugnissen ausdrücklich erwähnte Fall, wenn der Vormund sich weigert, der Frau einen Mann zu geben, ihr die Heirat mit diesem dennoch zu erlauben, in den Bereich der gräflichen Gewalt[3]). Ebenso ist es wieder der Graf, welcher der klagenden Frau einen andern tutor setzen oder auch sie verheiraten soll, in dem Falle, dass der Vormund dem

---

1) Cartular n. 22. p. 601: Domne comes hoc dicit Petrus, quod vult emancipare Johannem suum filium de se, ut de hac hora inantea habeat licentiam ire in placitum et stare et apellationem faciendi et recipiendi et cartas venditionis et donationis et omnes scriptiones et obligationes faciendi et quod feceris sic sit firmum, tamquam si communiter aut consentiente eodem genitore suo fecisset. — Vis ita emancipare? — Volo — Commendate fieri noticiam.

2) Rothari 370. p. 392: Omnes vero regales causae, quae ad manum regis pertinent, — — dupliciter secundum antiquam consuetudinem componantur, excepto mundio de libera aut morth.

3) Rothari 182. Form p. 333: Domne comes date huic Mariae tutorem. Dato, dic: domne comes hoc dicit Maria cum Petro tutore suo, quod plures reclamavit se ad vos de Alberto suo cognato et suo mondualdo, qui denegat suam voluntatem et maritum, quem habet electum non vult sibi dare, vgl. den Wortlaut der Urk. f. Lodi p. 76. A. 2.

Mündel nachstellt, oder ihr wider Willen einen Mann aufzwingen will[1]). Auch die Wiederverheiratung der Wittwen muss vor ihm vollzogen werden[2]). Was die Beistimmung zu Güterschenkungen von Frauen betrifft, so bezieht sich dies speziell auf die Vorschriften des longobardischen Rechtes, wonach die Frau bei der Vornahme solcher Schenkungen mit oder ohne ihren Gatten befragt werden sollte, ob sie von diesem oder irgend einem anderen etwa gezwungen würde. Die Befragung sollte zunächst durch Verwandte geschehen, wo diese fehlten, durch den königlichen Richter[3]). Die Ausübung dieser Befugnis von seiten des Grafen lässt sich mit absoluter Gewissheit aus den Urkunden des 10ten, 11ten und 12ten Jahrhunderts nachweisen. So 991 im Ge-

1) Roth. 195. Form p. 341: Donne comes, date huic Mariae tutorem. Dato, dic: Donne comes ita dicit Maria insimul cum Petro suo tutore, quod jam per plures vices est ipsa vobis lamentata de Paulo de tali loco, suo mundoaldo, quod misit ei crimen, quod adulterasset, aut insidiatus est in animam ipsius, aut voluit eam invitam ad maritum tradere unde vos jam per plures vices ei mandastis per brevem aut per epistolam, quod ad placitum vestrum venisset et ei justitiam fecisset et ipse noluit venire. — — — — Tunc postea comes debet interrogare ipsam mulierem et debet ei ita dicere: in cujus mundio vis esse? Ipsa debet, si non habeat parentes, si vult, respondere in mundio palacii. etc. . . .

2) Cartular. n. 16. p. 599. Qualiter vidua Salicha desponsetur, nam de puella fit ut de ceteris [Roth. 182]. Comite missove regis cum septem judicibus in judicio residentibus tongino vel centenario placitum banniente femina vidua Salicha tali tenore et tali conditione sponsetur. Addit VI. p. 605: De infantulo, qui dat suam matrem ad maritum per largitionem comitis.

3) Ficker III. p. 38. § 448.

biet von Pavia[1]), 1023 in dem von Seprio bei Mailand[2]), 1033 bei Tortona[3]), 1039 bei Lodi[4]), und sehr häufig in Bergamo[5]) 1053, 1083, 1103, 1106.

Ebenso wenig, wie bei den Frauen, ist für die Kirchen ein Consens des Königs oder seines speziellen Missus nötig zu Tauschgeschäften, wenn sie nicht direkt unter dem Reiche stehen. Die Fälle, wo zwischen einem Bischof und Kloster, oder auch Privatmann, der nicht unter dessen Gerichtsbarkeit steht, getauscht wird, ohne dass von Eingreifen oder Bewilligung eines königlichen Missus die Rede ist, sind zahlreich.

Da es sich aber hier in gewissem Sinne um Reichsgut handelte, müsste man bei einem solchen Tausch unabhängiger geistlicher Gewalten doch das Eingreifen eines Missus erwarten, wenn die Bewilligung zur Vollziehung solcher

---

1) Vignati p. 33: una cum notitia Ardoini dus et comes istius comitatus Ticinensi.

2) M. p. Ch. I. 439. angeführt bei Giulini III, 174. auch von Ficker III. p. 38 erwähnt.

3) Muratori, Antich. Est. I, 98: Adalbert u. Adeleyda schenken: una cum notitia domni Ugoni marchionis et comitis hujus comitatus Terdonensis.

4) Vignati p. 46.

5) 1053. Lupi II, 639. drei Frauen: una cum notitia Ardoini comes comitatus Bergomense, quod nulla nos patimur violentia. 1083. Lupi II. 740: Matilde, consentiente eodem Gisleberto comite jugale et mondoaldo meo, ut les habet octoritas una cum notitia Arialdi comitis in cujus praesentia et testium et certam facio protestationem eo quod nullam me pati violentiam. 1103. Lupi II. 842: una cum notitia comitis Arialdi. 1106. Lupi II, 847: lege Langobardorum una cum notitia Dom. Gisalberti comitis hujus comitatus Bergomensis de sub cujus judiciari se videt in cujus presencia.

Geschäfte wirklich dem kaiserlichen Gerichte vorbehalten gewesen wäre. So tauscht 911 der Bischof von Bergamo[1]) mit einem Mailänder Kaufmann, 915 mit einem Grafen, ohne dass man etwas von der Anwesenheit eines königlichen Missus erfährt. Ebenso wenig ist dies bei S. Julia bei Brescia[2]) der Fall, als es 950 mit einem Freien aus dem Gebiet von Bergamo, 966 mit einem Veroneser tauscht. In Cremona[3]) sind bei zwei 956 und 965 vorgenommenen Tauschgeschäften der missus des Bischofs und die, welche abschätzen, einfache Weltliche, die vorkommenden königlichen Richter und Notare fungieren als Zeugen. Königliche Missi fehlen ferner dort 959, 960 bei den Tauschgeschäften zwischen dem Bischof und Graf Otto von Leuco, 966 mit Graf Wifred, 1000 zwischen Cremona und Brescia, bei welchem letzteren nur ein notarius sacri palacii zugegen ist. Dasselbe gilt für Mailand und Lodi 970[4]), Mailand und Kloster Arona 999[4]). Bei einem Verkauf des Bischofs von Tortona[5]) an den Herzog Otto, Sohn Cono's, der doch in Pavia selbst, dem Sitz zahlreicher königlicher Missi, vollzogen wird, findet sich kein solcher. Bei einem Tausch zwischen Kloster Nonantula[6]) und Lodi 931, und demselben und einem Münz-

1) Bergamo: 911. C. L. 762. — 915. C. L. 801.

2) Brescia: 950. C. L. 1016. — 966. C. L. 1210.

3) Cremona: 956. C. L. 1054. — 965. C. L. 1197. — 959. C. L. 1080. 960. C. L. 1098. — 966. C. L. 1213. — 1000. C. L. 1719.

4) Mailand: 970. C. L. 1246. — 999. C. L. 1694.

Die Anwesenheit von Pfalzrichtern oder nur Notaren ist hierbei nicht berücksichtigt, da von diesen niederen Beamten unmöglich vorausgesetzt werden kann, dass sie Rechte gehabt haben sollten, die dem Grafen entzogen waren, cf. p. 67.

5) 998. C. L. 1652.

6) Nonantula 931. C. L. 922. — 989. C. L. 1489. — 970. C. L. 1250;

meister (monetarius) in Pavia 989 ist kein Missus. 970 bei einem Tausch zwischen dem Bischof von Parma, zugleich Abt von Nonantula, und einem presbyter fungiert Walterius judex et missus domini regis, aber nicht als solcher, sondern als beauftragter missus des Bischofs neben einem Geistlichen, der neben ihm missus des Bischofs ist. Dasselbe Verhältnis wird 984 zwischen dem königlichen und dem missus des Abtes anzunehmen sein.

Auffälliges Beispiel für eine gerade entgegengesetzte Entwicklung ist die reichsunmittelbare Kirche von Monza[1]).

Quidem et ut ordo legis deposit et ad hanc previdendam comutacionem accesserunt super ipsis rebus ad previdendum, itest Walterus judex missus domnorum imperatorum et Adelbertus presbiter et monachus ipsius monasterii, misso eidem domni Uberti episcopo seu aba ab eo directo. — 984. C. L. 1435.

1) 892. C. L. 584: Ragifredus judex domne imperatoris in hac commutatione me subscripsi et rebus ipsis previdi seu missus fui ut supra. — 910. C. L. 751. Odo vassus domno regis missus fuit. — 912. C. L. 774. Odo vassus et misuss domni regis. — 941. C. L. 965. Gausberti gastaldius et missus dominorum regum. — 951. C. L. 1022. Tado missus. — 956. C. L. 1047: Waloni vassus et missus dominorum regum. — 956. C. L. 1051. Waloni vassus et missus dominorum regum. — 956. C. L. 1057. Waloni vassus et missus dominorum regum. — 956. C. L. 1060. Waloni vassus et missus dominorum regum. — 960. C. L. 1091. Tado diaconus missus fui regum. — 961. C. L. 1119. Tado diaconus et missus dominorum regum. 962. C. L. 1138. Tado diaconus missus archiepiscopi. — 964. C. L. 1190. Tado diaconus missus archiepiscopi. — 968. C. L. 1240. Adelbertus diaconus missus archiepiscopi. — 982. C. L. 1419. . . . . . diaconus missus archiepiscopi. — 988. C. L. 1468. Adelbertus diaconus missus archiepiscopi. — 990. C. L. 1506. Teupertus diaconus missus archiepiscopi. — 995. C. L. 1580. Teupertus diaconus mis-

Die zahlreichen königlichen Missi, die bei den Tauschgesshäften derselben in der Zeit von 892—961 nachweisbar sind, machen von dieser Zeit an bischöflichen Platz, die sich ausdrücklich als die des jedesmaligen Erzbischofs von Mailand bezeichnen. Da aber nirgends erwähnt wird, dass diesen bischöflichen Boten zu diesem Geschäft, etwa durch Ernennung zum königlichen Missus, noch erst besondere Vollmachten erteilt worden sind, so musste das Recht dazu schon aus der Stellung des Erzbischofs als Herrn seiner Diözese abgeleitet werden. Für diese Auffassung spricht es auch, wenn in Cremona dem Abt des dortigen Laurentiusklosters verboten wird, Veräusserungen des Kirchengutes ohne Bewilligung seines Bischofs vorzunehmen. Hiermit stimmen überein die Erklärungen der longobardischen Juristen im Liber Papiensis[2]), wonach überhaupt der Herr,

sus archiepiscopi. — 995. C. L. 1589. Teupertus diaconus missus archiepiscopi. — 999. C. L. 1706. Teupertus diaconus missus archiepiscopi. — 1000. C. L. 1749. Fulcherodus diaconus missus monasterii.

1) 1009. St. 1523 u. 1040. St. 2163.

2) LL. IV. p. 482. Ahistulfi 7. Expositio § 4: Quod in hac lege habetur: si interfuerit missus regis vel pontificis seu judicis tali ratione distinguitur, ut regis missus intersit, si monasterium regis investiturae sit subjectum, pontificis vero si idem aut. — — — sibi subjectum monasterium commutaverit, judicis id est comitis, si ejus investiturae subjicitur monasterium. — Ganz entsprechend schon in Pippini capitulare (782–806) n. 3 Boretius p, 192. Pertz I. p. 42. Monasteria virorum et puellarum, tam quae in mundio palatii esse noscuntur vel etiam in mundio episcopales seu et de reliquis hominibus esse inveniuntur, distringat unus quisque in cujus mundio sunt, ut regulariter vivant. — Die Consequenzen, die Ficker I. p. 285. § 154. aus Ahist. 7. ziehen will, sind mir unverständlich geblieben.

Bischof oder Graf, in dessen Gebiet die Kirche liegt, die betreffende Bewilligung zu erteilen hat. Handelte es sich also bei der Verleihung dieser Rechte nur um solche, die der Gerichtsbarkeit der niederen Richter entzogen und dem Grafen, als höherem Richter vorbehalten waren, so könnte es sich schon eher um ein pfalzgräfliches oder specifisch missatisches Recht handeln bei der Vollziehung des Zweikampfes. Es wird in allen Bestellungsurkunden als erstes und wichtigstes genannt, was wohl seiner Bedeutung als Beweismittel bei Besitzstreitigkeiten zuzuschreiben ist. Auch scheinen einige Stellen in Urkunden dafür zu sprechen, wie ein Fall, wo eine Streitsache des Bischofs von Tortona durch Zweikampf zu Pavia[1]) in Gegenwart des Königs entschieden wurde. Später freilich ist auch dies sicher ein gräfliches Recht[2]). Nach dem allen ist also vor den hohenstaufischen Kaisern, genauer vor Friedrich I., abgesehen von beschränkten Appellationen, an eine besondere königliche Gerichtsbarkeit, die den Grafen entzogen gewesen wäre, gar nicht zu denken. Fickers, hier den Quellen gegenüber ganz auffallende

---

1027. Konrad II. f. Reggio St. 1945. Bresslau 88. Tiraboschi, Modena II. 24: duellum judicandi, legem et justitiam faciendi et quicquid aliud regalibus missis concessum est. — 1028. Konrad II. f. Novara St. 1970. Bressl. 114. Bascapé p. 329: habeantque licentiam regali sive duellari diffinitione emerturas contentiones dirimere. Freilich könnte in letzterem Falle regali für legali verlesen sein. Vgl. übrigens besonders Rothari 370. p. 392 oben p. 6, 22, wo die Blutsgerichtsbarkeit überhaupt als königliches Vorrecht erscheint.

1) 998. C. L. 1654: per pugna inter meus advocatus et predictus Richardus, presencia predicti domni Ottoni imperatoris in palacio ujus ticinensis.

2) Otto 6. Exp. § 7. p. 578.

Darstellung und Erklärung dieser Einrichtungen kann ich nur daraus zu erklären, dass seine Controverse mit Herrn v. Sybel (cf. Ficker, Forschungen Vorrede p. XV—XIX) hier Auffassung und Urteil in bedenklichster Weise getrübt hat.

Überhaupt aber ist die missatische Gerichtsbarkeit nicht sowohl als eine ausschliessliche, als vielmehr als eine mit der gräflichen konkurrierende[1]) zu betrachten und das, was sie von jener unterscheidet, der pfalzgräflichen gleichstellt ist die Möglichkeit, vom Gericht des Grafen an sie zu appellieren.

Nun lässt sich auf Seiten der kirchlichen Gewalten deutlich das Bestreben nachweisen, nicht blos vollständige, sondern auch selbstständige Gerichtsbarkeit zu erhalten, möglichst unter Ausschluss jeder Appellation mit Ausnahme, der an den König direkt gerichteten. Beispiele sind dafür schon oben angeführt[2]), dazu kommt, dass in der Prohibitiv-

---

1) Waitz IV. p. 346. ff. Ficker II. p. 52. § 235.

2) cf. p. 16. Anm. 4. auch für Konrad II. f. Bergamo St. 1944. Bresslau 87. Lupi II. 546. nisi prius ante nostram presentiam judiciario more diffiniatur.

Die Stelle im Privileg für Lodi 975. St. 668. Vignati 28. sed omnes querimoniae atque causationes suorum hominum ita in praesentia ejusdem ecclesiae pontificis finem accipiant uti in publica audientia deliberaretur. Si vero aliqua gravis contentio in his ibidem orta fuerit imperiali censemus reservandum dinoscentiae id est ad palatium könnte man nicht mit Ficker I. p. 782 und nach ihm Rieger p. 25. darauf beziehen, dass dem kaiserlichen Gericht die schweren Straffälle vorbehalten waren, sondern nur auf direkte Appellation an den Kaiser, nach Analogie der Urk. f. Reggio 900. B. 1457. Dümmler 3. Ughelli II. 255: et si quandoquidem de rebus aut familiis ipsius sanctae sedis

klausel der Privilegien der missus discurrens[1]) mit zu den Ausgeschlossenen gehört. Geradezu ausgesprochen wird es in den Privilegien von Bergamo[2]), wonach alles, was im Gerichte des dortigen Bischofs beschlossen ist: perpetua stabilitate permaneat, wozu ein Privileg für Turin[3]) eine noch etwas genauere Ausführung liefert. Mit der Erwerbung der missatischen Gewalt war also die bischöfliche Territorialhoheit eine vollendete Thatsache, der Bischof selbst fast schon im Besitz des jus de non appellando.

Bischöfliche Beamte, denen die dauernde Ausübung der genannten Rechte mit dem Titel eines königlichen

---

orta fuerit contentio, quam ipsius ecclesiae vicarius Petrus episcopus et sui successores in sua praesentia convenienter nequeant definire, statuimus ut cujuslibet potestate nullatenus finiatur, nisi in palatio nostro coram nostris judicibus palatinis 994. Otto III. f. Mantua C. L. 1567: — et si quidem de rebus aut familiis sanctae sedis fuerit orta contentio, quam ipsius ecclesiae vicarius Johannes venerabilis episcopus aut ejus successores in sui praesentia convenienter nequeant definire statuimus, ut ante cujuslibet potestatem nullatenus finiatur, nisi in palatio nostro coram nostris judicibus palatinis. vgl. schon. Capitul. Mantuanense secundum generale Boretius p. 196. n. 4. Pertz I, 110 u. Excurs II.

1) Lodi 975: Ita sane ut prelibatum est, non comes, non gastaldius, non missus discurrens non quilibet rempublicam agens.

2) 1041. Heinrich III. St. 2208. 1156. Friedrich I. St. 3743. 1041. Ughelli IV. 444: et quicquid ante eorum praesentiam finitum vel judicatum fuerit perpetua stabilitate permaneat.

3) 1159. Friedrich I. Turin M. p. Ch. I. 815. St. 3838. non in presentia comitum et marchionum vel missorum nostrorum eorum lites agere ullo modo vel diffinire liceat nisi ante Karolum episcopum vel ejus successores vel eorum legatos decrevimus sicut supra concessimus quod quicquid in eorum presentia finitum vel judicatum fuerit perpetua stabilitate permaneat.

Missus verliehen war, finden sich denn auch in fast allen Bistümern, ja, mit Ausnahme derer von Pavia, werden wir alle im 11ten Jahrhundert vorkommenden ständigen Königsboten nur als bischöfliche Beamte anzusehen haben[1]). Der in Asti 1043 erwähnte Cunibert war auf Bitte des dortigen Bischofs ernannt. In Cremona[2]) war der ständige Königsbote Adelelm früher Vogt des Bischofs gewesen, ein 1064 vorkommender Königsbote war miles des Bischofs. Ariprand, der 1044, 1050, 1051 in Lodi[3]) als Missus zu Gericht sitzt, unterfertigt die Urkunden nur mit seinem Handzeichen, war also kein Rechtsgelehrter und höchst wahrscheinlich Vassall des Bischofs. Sicher ist das bei Albericus und Laufranc, die missatische Gewalt für die Grafschaft Lodi erhalten, soweit sie sich im Besitz der Kirche befindet. Das gilt aber auch für Mailand[4]). Abgesehen von Lanfrancus 929, der vom König für einen Spezialfall eingesetzt war, da es sich um eine Frau handelte, die Wittwe eines Frei-

---

1) M. p. Ch. I. 553. cf. p. 75. Anm. 3: interventu ac petitione nostri dilecti fidelis scilicet Petri episcopi.

2) Adelelm qui et Azo Vogt: — 993. C. L. 1543. 998. C. L. 1678. 999. C. L. 1705. missus: 1000. C. L. 1711. — 1001. Jan. Ficker IV. n. 41. 1001. Febr. Robolotti n. 120. 1004. Muratori A.J. II. 965. — 1012. Robolotti n. 140. — Adraldus de Cari, miles episcopi Lupi II, 666.

3) 1044. Vignati p. 52. 1050. p. 60. — 1051. p. 63. — Alberich 1076. Vignati p. 70. Böhmer, Acta imperii selecta n. 62: quem et ecclesiae pontifici pars tenet.

4) 929. C. L. 906. Ficker IV. n. 22: pro eo, quod predictus quondam Petrus liberto fuit et mundium jam dicte Adelberge ad curtem regiam cecidit. — 1009. Giulini III. 75. — 1014. Ficker IV. n. 44. Giulini III. 118: eligimus Amizonem filium Herlembaldi militem sancti Ambrosii cf. p. 76. Anm 5.

gelassenen war und unter königlichem Mundium stand, sind alle entweder Vassallen des Stiftes oder hauptsächlich in seinem und des Erzbischofs Dienste thätig. So sind die 1009 und 1014 erwähnten Amizo und Herlembald milites Sancti Ambrosii und erstreckt sich ihr Gerichtsbezirk auf die Güter der Kirche, die im Gebiete der Grafschaften Seprio, Pavia, Mailand gelegen sind. Neben ihnen ist 1015[1]) ein Adericus gleichfalls Vassall von Mailand ständiger Missus. Auch von richterlichen Beamten wird dort dies Amt bekleidet, aber sie sind ebenfalls im Dienst des Erzbischofs. So sitzt Arioald, dessen Vater Adelhard 1010 vorkommt, 1029 im Gericht des Erzbischofs, 1035 für S. Ambrogio, 1056 ebenso für S. Ambrogio. Von den 1082 – 92[2]) häufig

1) 1015. Ficker IV. 45: Arderico, messo d' Enrico imperatore dei Romani nel contado di Milano e del Seprio qual milite di S. Ambrogio. — Adalhard 1010. Giulini III. 77. — Arioald 1029. Giulini III. 516. bei Kauf d. Bisch. — 1035. Giulini III. 517. f. S. Ambrogio. — 1056. Giulini III. 527. f. S. Ambrogio.

2) 1086. Lupi II. 753. 1095. Lupi II. 788. — 1088. Lupi II. 771. 1091. Lupi II. 771. — 1091. Lupi II. 774. 1098. Lupi II. 514. — 1097. Anemüller p. 54. Beil. I. — 1094. Vignati 77: Apoldi judicis et missi domini tercii Henrici imperatoris. — 1117. Vignati 78: Anselmus judex et missus domni quarti Heinrici imperatoris. — 1140. Vignati 134: Homodei judicis ac missi domni secundi chunradi regis, Dominicus notarius ac missus domni secundi Chunradi regis. — 1147. Vignati p. 153. Gregorius judex et missus domni secundi Chonradi regis Martinus judex ac notarius et secundi domni Chunradi regis missus. Otto notarius ac missus domni secundi Chunradi regis. — 1147. Vignati 155: Obertus judex ac missus domni tertii Lotharii imperatoris. Stephanardus judex et missus domni tercii Lotharii imperatoris Azo judex et missus domni secundi Chunradi regis. — 1149. Vignati 168: Stephanardus, Azo, Guertius judex ac mis-

neben einander vorkommenden Bonus-homo, Mediolanus-Otto, Ambrosius-Paganus ist Ambrosius Paganus 1098 im Gericht des Erzbischofs, 1086 thätig für das Kloster Pontida, ebenso 1095, mit Mediolanus beim Placitum Königs Konrads 1088 für den Bischof von Bergamo und in dem von dessen direkten Missus Konrad 1091. Von dieser Zeit an werden hier die judices und sogar die Notare, welche zu königlichen Missi ernannt werden, so häufig, dass das Amt schon jede besondere Bedeutung verloren haben musste. Dieselbe Erscheinung zeigt sich auch in Lodi. Immer aber wird von ihnen genau der Kaiser angegeben, durch welchen ihre Ernennnng erfolgt ist, und diese namentliche Anführung des Kaisers bei diesen wirklich von ihm ernannten Beamten lässt das Mangeln einer solchen bei den judices sacri palacii desto auffälliger und die Ernennung durch ihn desto unwahrscheinlicher erscheinen. Es handelte sich demnach bei der Ernennung der ständigen Missi nicht darum, in den einzelnen Sprengeln Beamte einzusetzen, denen die Ausübung der besonderen dem Reiche vorbehaltenen Befugnisse obgelegen hätte, sondern um bischöfliche Beamte,

---

sus domini secundi Chonradi regis. — 1156. Vignati 197: Heriprandus judex ac missus domini secundi Chonradi regis, Azo, Ardericus judex ac missus domini Frederici imperatoris. Rogerius judex ac missus domni secundi Chonradi regis. — Lodi: entsprechende 1106. Vignati p. 83. — 1112. p. 89. cf. 1121. p. 107 u. 1128. p. 109. — 1116. p. 97: Johannes notarius et missus domni Frederici imperatoris. – 1142. p. 135 u. p. 137. 1147. p. 153. 1148. p. 159. 1149. p. 165: Gezo judex et missus domni Chunradi regis als Schiedsrichter schon in Bergamo 1146. Lupi II. 1065. — 1152. p. 178. cf. p. 180 u. 1153. p. 182. 185. 1153. p. 189. 1154. p. 189. 191.

die auf den Besitzungen ihres Herrn die sonst dem höheren Richter, dem Grafen vorbehaltenen Rechte ausüben sollten. Dass man für sie den Titel des Missus wählte, hatte darin seinen Grund, dass man den rein amtlichen Charakter ihrer Stellung, gegenüber der eines Grafen, dessen Gewalt man sich stets mit dem Besitz und der Herrschaft über den Grund und Boden seiner Grafschaft verbunden dachte, hervorheben wollte. Ausserdem schloss man durch einen solchen gleichstehenden Beamten den missus discurrens und die Appellation [1]) an denselben aus. Das Vorkommen von Missi, die dauernd diesen Titel führen, in Pavia [2]) erklärt sich am einfachsten daraus, dass einzelne dortige Pfalzrichter wirklich öfter als königliche Missi zur Ordnung einzelner Fälle entsandt wurden und ihnen dann die Benennung dauernd als Ehrentitel verblieb [3]). Daraus zu folgern, dass sie auch selbstständig aus eigener Initiative eine solche Thätigkeit hätten ausüben, und Gerichtssitzungen abhalten können, scheint äusserst bedenklich. Es ist nicht abzusehen, durch welche Zwangsgewalt sie ohne Anlehnung an territoriale Gewalten, wie die Bischöfe, bei der seltenen Anwesenheit der Kaiser in Italien, ihren gerichtlichen Handlungen irgendwie Nachdruck hätten verschaffen sollen.

---

1) cf. p. 90. A. 1, 2, 3, und die Bestimmung in Konrads II. Constitutio de feudis.

2) Ficker § 230 [Bd. II. p. 45].

3) Mit dem Titel kann sich dann sehr wohl Ausübung jener eigentlich freiwilligen Akte der höheren Gerichtsbarkeit verbunden haben (Ficker § 237. [Bd. II. p. 56), die aber eben auch den Grafen zustand. Da hiermit auch materielle Vorteile verbunden waren, erklärt es sich, weshalb später judices und notarii so eifrig nach diesem Titel strebten (cf. p. 93).

An Bezeichnungen für den obersten Beamten des Bischofs giebt es sonst noch die Titel des vicedominus und vicecomes. Das ursprünglich geistliche Amt des vicedominus wurde später auch an Weltliche übertragen. So soll in Parma der vicedominus des Bischofs eo ipso königlicher Missus sein[1]). Ebendort führt er später neben seinem Titel auch noch den eines vicecomes, ebenso in Brescia[2]). Das Amt muss sogar, wie die Vogtei, erblich übertragbar gewesen sein, da der Papst eine solche Verleihung in Lodi[3]) kassiert. Der Titel vicecomes kommt in Gebrauch, nachdem die Vassallen ihre Selbstständigkeit erlangt haben, und die geistlichen Vassallen nach möglichster Gleichstellung mit den übrigen weltlichen Herren streben. In den Urkunden steht der vicecomes gewöhnlich neben dem signifer, dem eigentlichen Anführer der Vasallen[4]). Dass der Bischof seinem höchsten Beamten auch den Grafentitel verlieh, ist nicht mit Sicherheit nach-

---

1) 962. St. 304. Affò I. 352: concedimus eidem episcopo vicedomino, ut sit noster missus. — 1069. Affò II. 329: Ingezo vicecomes. — 1081. Heinrich IV. St. 2840. Ficker IV. n. 83: Ingezo vicecomes et vicedominus.

2) Brescia: Maginardus 1085. vicedominus Odorici V, 72. — 1091. vicecomes Lupi II. 771. — 1091. vicedominus Lupi II. 773.

3) Alexander III. 1176. Ughelli IV. 669. Jaffé 8458. ex quodam scripto manifeste cognovimus quod cum et antecessor tuus Vicedominatum ecclesiae tuae Lanfranco de Trixino militi Laudensi irrationabiliter concessisse. — 1130 unterschreibt dort ein Lanfrancus vicecomes als Zeuge Vignati p. 124.

4) Piacenza: 1077. Campi I. 519: Aubertus vexillifer Grimerius vicecomes. — Asti 1095. Böhmer, Acta p. 815. n. 1127 und Atti della Reale Academia dei Lincei anno CCLXXIII. Serie seconda Volume V. 29. Codex Astensis n. 635. p. 651. — Guilelmus signifer, Rodulfus vicecomes, Rodulfus vicedominus.

zuweisen[1]). In einzelnen Städten scheint der vicecomes von ganz besonderer Bedeutung gewesen zu sein, z. B. in Mailand. Dort war er Verwalter des königlichen Hofes in der Stadt und wohl der eigentliche Vertreter der königlichen Gerichtsbarkeit in derselben. Nach einer späteren Nachricht soll er den Blutbann vom Erzbischof übertragen erhalten haben, musste dann also in dessen Dienst gestanden haben.

Versuchen wir zum Schluss die Stellung der Beamten untereinander zu fixieren, so stand an ihrer Spitze der vicedominus oder auch vicecomes mit der Gewalt eines königlichen Missus, dessen Titel er auch oft führte, versehen mit dem Blutbann sowie der Befugnis zur Vornahme aller wichtigeren Gerichtsverhandlungen, dabei oberster Richter über die Freien, neben ihm als Unterbeamte für die Freien judices und notarii. Nicht nur Verteidiger des Kirchenguts, sondern auch Verwalter desselben und Richter über dessen Hintersassen war der Vogt, mit den Gastalden als Unterbeamten. Indem also zu der von Berengar verliehenen niederen Gerichtsbarkeit unter den Ottonen noch die höhere

1) Der von Ficker II. p. 33 § 226. dafür angeführte Ardoinus comes comitatus Parmensis kann nicht als Beweis dienen, da sich auch sonst solche finden (Mur. Antiq. I. 423. Affò II. 57.), besonders gleichzeitig mit ihm Hubald 1055. (Murat. Antiq. I. 479. Affò II. 58.), da er sich nirgends als vassus des Bischofs bezeichnet, wie doch z. B. Boso, comes de Sabloneta, vassus et signifer ipsius episcopi thut, da er endlich einem alten Grafengeschlecht angehört zu haben scheint. Bachini, Dell' Istoria del monastero di S. Benedetto di Polirone nello Stato di Mantova p. 121. 122 Ib. p. 35. 36. 40. 41. Die in Piacenza (§ 226.) vorkommenden Tado u. Rainerius standen wohl im Dienste des Bischofs, doch war der Titel sicher durch den Kaiser verliehen, wie solche Standeserhöhungen häufig waren.

hinzugefügt wurde, seitdem durch Ernennung des obersten bischöflichen Beamten zum königlichen Missus auch die Appellation an diesen ausgeschlossen wurde, war der Bischof, abgesehen vom persönlichen Eingreifen des Königs, unumschränkter Gebieter seiner Stadt und ihres Territoriums, sowie aller darauf Sitzenden geworden.

2) 822. C. L. 180: Aribertus locopositus cividatis Mediolani. — 859. C. L. 342: Waldericus gastaldio et vicecomes ipsius civitatis. — 870. C. L. 422: Amalricus vicecomes Mediolani. — 876. C. L. 447: Amalricus vicecomes Mediolani. — 892. C. L. 591 Botcherius vicecomitis ipsius civitatis. — 901. C. L. 683. Botcherius vicecomitis ipsius civitatis. — 918. C. L. 822. Botcherius vicecomes ipsius civitatis. — 941. C. L. 951. Bertari vicecomes ipsius civitatis. — Sie waren Verwalter der curtis ducis, wie ihr Zusammenhang mit den Gastalden beweist. Sie nahmen selbstständig gerichtliche Handlungen vor, so erteilt 876 Amalricus Erlaubnis zum Verkauf vom Mündelgut. Spätere vicecomites bei Landulf sen. II c. 25. SS. VIII. p. 62: Eriprandus vicecomes. Landulf a. S. Paulo SS. XX. p. 29. c. 20. Otto vicecomes. c. 26. p. 31. Otto autem Mediolanensis vicecomes cum multis pugnatoribus ejusdem regis in ipsa strage corruit in mortem amarissimam hominibus diligentibus civitatem Mediolanensium et ecclesiam. Galvaneus Flamma a. 1186. (Mur. Scr. XI. p. 655.) Et tunc cessavit auctoritas archiepiscopi in faciendo vicecomites, quia potestas Mediolanensis est comes ipso facto et habet immediate ab imperatore jus sanguinis non ab archiepiscopo; (cf. ad 1190. p. 657): nam archiepiscopus habebat jurisdictionem sanguinis ab imperatore. — Dagegen bezeichnen sich die Grafen von Mailand als comes comitatus: — 892. C. L. 591. Maginfredus comes palatii et comes ipsius comitati Mediolanensis. — 901. C. L. 683. Sigifredus comes palatii et comes comitatus Mediolanensis. — 941. C. L. 951. Berengarius marchio et comes ejusdem Mediolani in comitatu. — 1021. Giulini III. 510. Ugo marchio et comes comitatus

III. Abschnitt.

Die Entstehung der Communen.

Der bischöflichen Herrschaft unterworfen, befand sich nach Erlangung der Grafenrechte über einen bestimmten Distrikt oder die gesammte Grafschaft eine Bevölkerung, die sich im wesentlichen aus zwei verschiedenen Bestandteilen zusammensetzte. Der erste, den man als die direkten Untertanen der Kirche bezeichnen könnte, bestand, abgesehen von den Unfreien, aus denjenigen Freien, die ihr ganzes Gut, oder wenigstens einen Teil desselben von der Kirche zu Lehen hatten, besass also auch im wesentlichen mit der Kirche gemeinschaftliche Interessen. Daneben bestand eine Gemeine, die nur durch Steuer und Gerichtszwang zu dem Bischof in das Verhältnis von Untertanen gebracht war[1]). Nun lässt sich durchaus nicht bestreiten, dass die Praxis der Kirche hier in früheren Zeiten eine mildere gewesen zu sein scheint, als die der Grafen, dass man von Seiten der Freien recht geneigt war, in den kirchlichen Untertanenverband zu treten, insofern er Freiheit

---

istius Mediolanensis. — Dagegen nennt sich Azzo, Hugos Erbe 1045: marchio et comes civitatis istius Muratori Antiq. IV. 9, Auf dieser Urkunde und der Friedrich I. 1184. (St. 4388.), wo er Obizo de marchia Mediolani investiert, beruht die Annahme, dass der Erzbischof in Mailand keine Grafengewalt besessen habe. cf. im Übrigen Bresslau, Jahrbücher Konrad II. p. 424.

1) Auch später hat man noch diesen Unterschied deutlich erkannt und so findet man den Unterschied ganz passend präzisiert in einem Prozess zwischen Kloster Leno und dem Bischof von Brescia: videlicet feuda tenentur per beneficium, allodia vero pro districtu Zaccaria, Leno p. 139.

und Schutz vor allen öffentlichen Lasten und Pflichten bot[1]). Doch scheint sich gerade hier ein starker Umschwung vollzogen zu haben, seitdem die konkurrierende Gewalt der königlichen Beamten wegfiel. Es lag in der Natur der Sachen, dass man einerseits hier geneigt war, die Nutzungs- und Besteuerungsrechte als blosse Einnahmequellen zu betrachten, wo sich denn von seiten der Steuernden ein Widerstreben zeigte, diese Gelder für Zwecke verwendet zu sehen, die ihren nächsten Interessen und persönlichen Nutzen doch eigentlich ferner lagen. Schon dieser Zwiespalt der materiellen Interessen führte zu einem baldigen Zusammenstoss.

Am frühesten war das der Fall in Cremona, derjenigen Stadt der eigentlichen Lombardei, aus der wir überhaupt für die Entwicklung dieser Verhältnisse die ältesten und genauesten Nachrichten besitzen. Es handelte sich dabei besonders um den Hafenzoll, den die aus Venedig und Comachio mit Salz den Po hinauffahrenden Schiffe zu entrichten hatten, und der dem Bischof übertragen worden war[2]). Die Bürger als Eingeborene glaubten davon befreit zu sein und erhoben gegen den Bischof, der ihn von ihnen verlangte, in Pavia beim Königsgericht Klage.[3]) Jedoch

1) vgl. die Verbote der Kaiser gegen diesen Missbrauch: Pippini Cap. Mantuan. 787. c. 16. Pertz I. p. 110. Boretius p. 196. — Capitul. Olonnense 823. c. 8. Pertz I. p. 234. — Capitulare 825. c. 2. Pertz I. p. 251. — Lamberti imperatoris Capitulare c. 5. 898. Pertz I. p. 564.

2) cf. oben p. 25.

3) Klage in Pavia 852. C. L. 203. darauf Missus Theodoricus nach Cremona ibique venientes supradicti habitatores cum reliquis habitatoribus de ipsa civitate asserebaut, quod Benedictus episcopus eis multas violentias injuste facit, eo quod iis ripaticum

wurde in einem 852 zu Cremona gehaltenen Placitum dem Bischof Recht gegeben und wird man sich fürs erste dabei beruhigt haben. Dann aber wird 924[1]) von einem merkwürdigen Versuch der Bürger berichtet, dass sie nämlich den Hafen verlegen wollen, woran sie erst durch ein ausdrückliches Verbot des Königs Rudolf gehindert werden mussten. Wenn man an dergleichen zu denken wagte, so musste schon eine feste, durch starke Interessengemeinschaft hervorgerufene Verbindung unter den Bürgern bestanden haben, und möglich wäre es, dass auf eine solche Bewegung Vorbild und Beispiel von Venedig, mit dem man ja in Verbindung stand, von Einfluss war. Diese Bestrebungen hielten sich und dieser Verband der Bürger muss bestanden haben und wirksam gewesen sein bis in die Zeiten Otto III. Dieser erteilte 996 an die Bürgerschaft ein Privileg, in welchem er ihr freien und sicheren Besitz ihrer ererbten Güter gestattete, nebst der Benutzung der Wasserläufe, freien Verkehr überall, Nutzung der Wälder und Wiesen an beiden Ufern des Po.[2]) In Gerichtssachen sollen sie unter dem

---

et palificturam et pastum ad riparios per vim accipiat, sicut ad milites Comaclenses, quod nec ipsi nec antecessores eorum unquam dederunt nec cum lege dare debeaut.

1) B. 1494. C. L. 872: Denique negotiatores ejusdem civitatis insidiose contra prefatam ecclesiam temptantes agere, si voluerint portum predicte ecclesie dissolvere et diabolica suasione in alia aliqua parte transmutare divino amore succensi funditus hoc contradicemus.

2) 996. Stumpf Acta n. 244. C. L. 1555: liberi et securi in sua requiescant civitate ac tuti et defensi permaneant quocumque perrexerint et aquarum usum habeant, pascua vero et silvas a capite Abduae usque ad Vulpariolum ex una parte Padi et altera et quicquid ad rem publicam pertinere noscitur sine

Kaiser stehen, kein dux marchio episcopus sie in diesen ihren Rechten beunruhigen dürfen. Die Ächtheit der Urkunde, welche das früheste Zeugnis für eine Bewegung ist, von der wir sonst in dieser Zeit noch nirgends hören, wird sichergestellt durch eine Reihe nachfolgender Urkunden, die sich alle auf diesen Vorgang beziehen. Dieses Privileg wird als erschlichen widerrufen von Otto III. in Pavia.[1]) Dann wird in feierlichem Placitum 998 vom Kaiser Widerruf und Ungültigkeitserklärung erneuert. Um dem auch an Ort und Stelle Nachdruck zu verschaffen, wurde der Diaconus Cesso[2]) nach Cremona entsandt, wo er längere Zeit thätig war, die Verhältnisse zu ordnen. In zwei von ihm abgehaltenen Placitis erfolgte eine förmliche Verzichtleistung der Bürger auf die beanspruchten Rechte. Dass übrigens der Bischof damals (996)[3]) auch schon die Grafenrechte erworben haben

omnium hominum contradictione teneant, fruantur et possideant, sive ad negotium ierint absque molestatione omnium in terra et in aqua. — — Quapropter jubemus imperiali potentia quatenus nullus dux marchio archiepiscopus episcopus — — prefatos cives Cremonenses liberos, divites et pauperes, — — inquietare presumat vel etiam in aliquo contractu sive legali judicio et lite ab illis semper sub nostra nostrorumque successorum imperiali protectione quiete secure et pacifice vivere et quicquid eis rectum videtur agere. — In Ligurien hatte schon Genua 956 durch Berengar u. Adalbert ein ähnliches erhalten. B. 1438. M. p. Ch. II. p. 44.

1) 996. Pavia St. 1089. Murat. Ant. II. 73. C. L. 1604. — 998. Cremona St. 1136. C. L. 1655.

2) 998. C. L. 1671. — 998. C. L. 1674.

3) C. L. 1604. St. 1089: — Et ob oc non solum ecclesiastice discipline doluerat detrimentum, sed nec publice legis quiverat adimplere decretum.

musste, folgt aus der Erwähnung der Urkunde, dass er die weltliche Gerichtsbarkeit nicht habe ausüben können. Er scheint nun den Bürgern damals eine Art von Einfluss auf öffentliche Angelegenheiten eingeräumt zu haben, denn 1101[1]) kommen im Gericht des bischöflichen Missus Adelelm einige von ihnen als Zeugen vor. Das Streben der Bürger ging jedoch weiter auf Erlangung der völligen Selbstständigkeit aus. Nun folgte eine Reihe von Kämpfen, in denen es sich um die blosse Machtfrage handelte, wer eigentlich die Stadt besitzen sollte. Sie füllen die Regierungszeit der beiden Bischöfe Landulf und Hubald aus. Landulf capellanus et consiliarius Heinrich II.[2]), in dem also wohl ein Deutscher zu vermuten ist, hatte schon deshalb nationale Antipathien gegen sich. Der Konflikt führte zu den oben geschilderten Vorgängen, dass die Bürger die Befestigungen des Bischofs zerstörten und ihn selbst aus der Stadt vertrieben[3]). Das Schicksal Landulfs, der 1030[4]) starb, teilte sein Nachfolger

---

1) 1001. Ficker IV. n. 41: resedentibus cum eo .... judices sacri palacii, Rolandus de Castronovo, Wandelio de Sereniano, Anselmus filius quondam Grumzoni etc. cives Cremona et reliqui plures. — Ähnlich in Vercelli 1004. Ughelli IV. 773.

2) 1004. St. 1393. Zacharia, Series ep. Crem. 92. vgl. Muratori Script. VII. p. 584. Robolotti p. XXVI. Sein Vorgänger Odelricus muss Anhänger Arduins gewesen sein, denn sein Missus Adelelm qui et Azo bezeichnet sich als missus Arduini regis. Muratori Ant. II. 965. Sanclemente, S. ep. Crem. p. 217. was den Widerstand desto erklärlicher macht.

3) cf. p. 22. 23 und Exkurs I.

4) 1030. Konrad II. z. Basel f. Landulf St. 2001. zum letzten Mal dann für Ubald. — 1031. St. 2013. Bresslau 152. — 1031. St. 2014. Bresslau 153. — 1031. St. 2128. Bresslau 154. — 1031. St. 2129. Bresslau 155.

Ubald. Er konnte sich zunächst von seinem Metropolitan Aribert von Mailand die Weihe nicht anders verschaffen, als gegen Überlassung bedeutender Massen von Kirchengut an dessen Neffen Gariardus[1]), und selbst dies scheint ihm bei den Cremoneser Bürger nicht Anerkennung erworben zu haben. Der Widerstand dauerte fort, wie aus einer Urkunde Konrads zu ersehen ist, wonach die Güter eines gewissen Adam, Mörders eines Cardinalpriesters der Cremonesischen Kirche, dieser als Entschädigung überwiesen werden. Danach scheinen auch die mehrfachen Privilegien, die ihm der Kaiser zur selben Zeit erteilt hatte, wirkungslos geblieben zu sein. 1037 tritt Hubald als Bundesgenosse Ariberts und als Teilnehmer an dessen hochverrätherischem Unternehmen auf, Odo von Burgund zum König von Italien zu machen[2]), weswegen er mit demselben zugleich gefangen gesetzt wurde[3]). Um 1040[4]) kehrte er aus der Gefangenschaft zurück und der Kaiser zeigt sich von neuem bemüht, seine Stellung zu befestigen. Dem Abt des Laurentiusklosters, mit dem er wie sein Vorgänger im Streite lebte, wird Veräusserung des Klostergutes ohne Beistimmung des Bischofs verboten. Von 1044 existiert ein Befehl des kaiserlichen Kanzlers und Missus Adalgerius, worin die Zolleinnahme auf dem Po bestätigt und gesichert wird, haupt-

1) erwähnt in der Urkunde Heinrich III. bei der Restituirung (1047—56. Febr.) St. 2521. Sanclemente p. 237.

2) Giesebrecht II.[4] p. 327.

3) Ann. Hildesheim. 1037. SS. V. 101. — Placentinus, Cremonensis, Vercellensis episcopus — — — quia cum praedicto archiepiscopo et Ondone tyranno consenserant captivi ad nos in diversa loca exiliati sunt.

4) Um diese Zeit d. Urk. gegen Laurentiuskloster St. 2163. Sanclemente p. 238.

sächlich jedoch den Bürgern anbefohlen, sich im Placitum des Bischofs zu stellen, Aufrührer und Verbrecher diesem auszuliefern[1]). Um dieselbe Zeit erfolgte die Bestätigung der von Konrad 1031 überwiesenen Güter und dann 1046 die Restituierung des von Aribert entfremdeten Kirchengutes, dazu weitere Schenkungen in den Jahren 1048, 1055[2]). Eine ausführlichere Entwicklung und Schilderung dieser Verhältnisse schien geboten, weil dieselben in ihrem Verlaufe als geradezu typisch für die Entwicklung der lombardischen Städte angesehen werden können. Die nationalen, italienischen Tendenzen, der Einfluss von Mailand, die Opposition auch der niederen Geistlichkeit gegen den Bischof, treten überall als gewichtige Momente der Entwicklung hervor. In Brescia[3]), ganz in der Nähe Cremona's, muss es zur selben Zeit zu ähnlichen Vorkommnissen gekommen sein, weil auch dort der Bischof mit einer grossen Anzahl namentlich aufgeführter Bürger einen Vertrag schliesst, wonach er sich verpflichtet, innerhalb der Stadt keine Kastelle anzulegen und ihnen gewisse Rechte an Wald und Weide einräumt.

---

1) Muratori, Antiq. VI. p. 53. — Insuper etiam ex regali auctoritate omnibus precipimus, ut omnes adjutorium jam dicto episcopo unanimiter prestetis antra eum, qui diabolica suasione ad ejus placitum venire seu per eum distringi noluerit et qui adjutorium inde episcopo supradicto conferre distulerit pena superius dicta damnetur.

2) Güter Adams best. Robolotti n. 193. Privileg Konrads f. Gebiet St. 2522. Zacharia 97. Restitution d. Güter Gariards St. 2521. Sanclemente p. 237. — 1048. Robolotti n. 200. — 1050. St. 2480. Muratori A. I. p. 1001.

3) c. 1037. Gradonicus, Brixia sacra p. 159. cf. oben p. 30. Anm. 2. vgl. im Übrigen die Urk. Konrads II. 1037. Bresslau, Kanzlei n. 240. St. 2096. Ughelli IV. 539.

Ein solches zeitliches Zusammentreffen lässt sich nicht durch Zufall erklären, sondern ist auf eine gemeinsame Ursache zurückzuführen, die in beiden Städten die Empörung so gleichzeitig ausbrechen liess.[1]) Es war das Vorbild der Valvassoren von Mailand, die sich gegen ihre Lehnsherren empört und Anerkennung ihrer Ansprüche erhalten hatten durch Konrad II. Constitutio de feudis[2]), welches überall zur Nacheiferung reizte. Überall trifft man in der Zeit von 1030—1045 auf solche Versuche der Vassallen, sich von der geistlichen Gewalt zu emanzipieren. 1032 hat der Bischof von Parma[3]) seinen Kanonikern ein Gut zu restituieren, welches ihnen von den Vassallen entrissen war. Dasselbe geschah in Reggio 1040[4]). Der auch in Cremona[5]) thätige kaiserliche Kanzler und Missus Adalger hatte schon vorher in Asti[6]) und Como[7]) widerspänstige Vassallen zu ihrer Pflicht anhalten, im Gebiet von Mailand dem Kloster S. Coelum aureum zu Pavia[8]) ein Gut restituieren müssen.

---

1) Schilderung dieser Kämpfe, Bethmann-Hollweg, Ursprung p. 137—46. — Hegel, Städteverfassung II. p. 147 sq. — Giesebrecht II.[4] p. 316. 322.

2) cf. Waitz VI. p. 2. A. 4. — Ficker, Heerschild p. 66. und Beiträge z. Urkundenlehre § 114. [Bd. I. p. 184.] § 256 [II. p. 115.] — Giesebrecht II.[4] p. 324. 641.

3) 1032. Affò II, 303: quas militaris manus malo ordine detinet.

4) 1040. Tiraboschi, Modena II, 34.

5) cf. p. 103. 104.

6) 1043. M. p. Ch. I. 552.

7) 1043. Heinrich III. St. 2244. Tatti, II. 851. bestätigt d. Placitum seines Kanzlers Adalger. f. Liutward v. C. gegen Vassallen.

8) Ficker IV. 58, 59,

In Bergamo[1]) muss, wie in Cremona den Bürgern erst wieder besonders anbefohlen werden, den Gerichtssitzungen des Bischofs beizuwohnen. In Vercelli[2]) endlich findet sich unter den Personen, welche die Kirche in ihren Rechten etwa verletzen könnten, ausdrücklich auch der miles genannt.

Im Übrigen war durch Konrads Gesetz im Ganzen das erstrebte Ziel erreicht und für unsere Zwecke ist hier von den Bestimmungen desselben nur die eine hervorzuheben, wonach die Berufung an den Kaiser wieder gestattet wurde[3]). Es ist das eine gewichtige Stütze der oben entwickelten Ansicht, dass bei der Verleihung der missatischen, den

---

1) 1041. Heinrich III. St. 2208. Ughelli IV. p. 444: Placitum vero omnibus interdicimus nisi ante praesentiam Ambrosii seu suorum successorum vel suorum missorum teneatur.

2) 1070: Heinrich IV. St. 2737. M. p. Ch. I. 621. nullus comes, nullus vicecomes, nullus miles, nullus gastaldio, nulla magna parvaque persona.

3) LL. II. p. 39: statuimus — de nostris majoribus valvassoribus, quam et eorum militibus, sine certa et convicta culpa suum beneficium perdat, nisi secundum constitutionem antecessorum nostrorum et judicium parium suorum. Si contentio fuerit inter seniores et milites, quamvis pares adjudicaverint illum suo beneficio carere debere ei ille dixerit hoc injuste vel odio factum esse ipse suum beneficium teneat, donec senior et ille quem culpat, cum paribus suis ante praesentiam nostram veniant et ibi causa juste finiatur. Si autem pares culpati in iudicio senioribus defecerint ille qui culpatur suum beneficium teneat, donec ipse cum suo seniore et paribus ante nostram praesentiam veniant. Senior autem aut miles, qui culpatur, qui ad nos venire decreverit, sex hebdomadas antequam iter incipiat ei cum quo litigaverit innotescat. Hoc autem de majoribus valvassoribus observetur. De minoribus vero in regno aut ante seniores aut ante nostrum missum eorum causa finiatur.

pfalzgräflichen gleichgestellten Befugnisse hauptsächlich es sich darum handelte, diese Appellation auszuschliessen und ein Beweis dafür, wie drückend und anormal ein solcher Zustand empfunden wurde.[1]) Die neuen Einrichtungen und Ämter, die zugleich mit der Constituierung des Standes ins Leben traten, sind die pares curiae und der vexillifer, signifer. Ersteres, der Gerichtshof, vor dem die Lehensstreitigkeiten entschieden werden sollten, findet sich auch urkundlich in mehreren Städten erwähnt[2]). Der vexillifer, der kriegerische Anführer war auch das natürliche Haupt dieses kriegerischen Standes. In vielen Städten nachweisbar[3]), scheint er in manchen, wie in Cremona[4]), speziell jedoch in Pavia[5]),

---

1) cf. oben p. 89, 90 p. 94 A. 1.

2) 1147. Lodi Vignati p. 153: omnes vassalibus praescripti episcopi et paribus case et curtis. — 1159. Friedrich I. f. Cremona Stumpf Acta n. 137. a paribus curie tue civitati. — 1205. 1. Juni Vercelli: Caccianottio, Summarium monumentorum Tabularii Vercellensis p. 52: Praeceptum archipresbiteri Mediolanensis cum auctoritate d. n. Papae factum procuratoribus Aycardo de Buzolio et Communis Vercellarum de eligendo duos pares curiae coram quibus definire debeant eorum causam. Im Breve des Papstes: Et si de feudo questio ortitur inter eas partes ad curiae pares secundum consuetudinem terrae remittas. — Mandelli II, 57 aus den Statuten: Excepto de causis feudorum, quae de jure sub Dominis vassallorum aut sub paribus Curiae esse debent.

3) Asti 1065. Cod. Ast. n. 52. p. 118. — 1095. Böhmer, Acta sel. p. 815. — Parma 1039. Arnulf II. 16. SS. VIII. 16. — 1081. Boso comes de Sabloneta Affò II. 338. — Piacenza 1077. Campi I. 519. — 1145. Campi I. 543. — Novara 1087. M. p. Ch. I, 687.

4) 1097. Robolotti n. 250. — Anemüller p. 54. Beil. I.

5) 1069. Robolini III. p. 212. — 1084. Robolini III. p. 69. Ficker IV. n. 85. — 1092. Stumpf, Acta 324. — 1112. Robolini III. p. 85. — 1185. 86. Ficker IV. n. 159. 165. — 1190. M. p. Ch. I. 965.

bei der späteren Constituierung der Commune eine gewisse Bedeutung gehabt zu haben.

Die niederen Vassallen nun, die jetzt ihre Selbstständigkeit errungen hatten, waren im Grunde genommen eigentlich nur den Arimannen gleichberechtigt, aus denen sie ja ursprünglich hervorgegangen waren, und von denen sie sich nur getrennt hatten, indem sie bischöfliches Gut zum Lehen und dafür die Verpflichtung zum Kriegsdienst übernahmen. Die übrigen, freigebliebenen Arimannen sind es, die in den Städten die Masse der Bürger bildeten, die, ermutigt durch das Beispiel jener, nächst ihnen sich die Unabhängigkeit gewannen. In ununterbrochenen Kämpfen zwischen ihnen und den Bischöfen kam es endlich in der Zeit Heinrich IV. und Heinrich V. zu einer ersten Constituierung der Bürgerschaft, dann auch Aufstellung eigener von ihr gewählter Beamten, der Consuln. Zur Durchführung einer solchen Bewegung jedoch gehörte ein übereinstimmendes Wollen und Handeln vieler, und dies wiederum lässt sich nur erklären aus einer starken, unter allen vorhandenen Interessengemeinschaft, welche alle Teilnehmer an der Bewegung sozusagen solidarisch unter einander verband. Man könnte das Entstehen einer solcher Verbindung schon sehr wohl aus der blossen äusserlichen Vereinigung, dem Zusammenwohnen in der Stadt und dazu aus dem gemeinsamen Widerstand erklären, den die Bewohner gegen die drückende Ausnutzung der bischöflichen Rechte ihnen gegenüber geltend machten. Doch wäre das wohl zur Bildung eines besonderen, gleich den Valvassoren streng abgeschlossenen Standes kaum ausreichend gewesen, wenn nicht noch ein anderes Bindemittel nachzuweisen wäre.

Es handelt sich hier um die vielbestrittene Frage, ob

es in den longobardischen Städten schon vor der Entstehung der Commune gemeinsamen Landbesitz, Gemeindeländereien gegeben hat, an deren Nutzung die freien Bürger beteiligt gewesen wären, so dass also diese schon eine bestimmte, geschlossene Gesellschaft gebildet hätten. Es ist dem meist widersprochen worden, wohl grossenteils deshalb, weil man in dieser Tatsache eine der Hauptstützen erblickte, auf die sich Savigny's Theorie[1]) von der Fortdauer der römischen Verfassung in den Städten während des Mittelalters gründete. Dass diese hinfällig ist, ist ja freilich durch den allseitig geführten Nachweis, dass die städtische Verwaltung und die Beamten sich in der Gewalt der Bischöfe befanden, klargestellt[2]). Dagegen spricht für das Bestehen von Gemeindeländereien vieles. Ob direktes Herübernehmen aus der römischen in die longobardische Zeit stattfand, entzieht sich dem Bereich unserer Untersuchung. Man könnte unter Umständen auch an eine Neubelebung der Institution denken[3]). Einzelne Beispiele zeigen, dass solches ursprüngliche Ge-

---

1) Savigny, Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter. 2. Aufl. I. § 122. II. § 99. p. 285. A. c.

2) cf. Bethmann-Hollweg, Hegel, Ficker. — Gegen Communalia als Gemeindeland besonders Bethmann-H. Urspr. p. 54 sq.

3) Es möchte hier doch auf einen volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt hinzuweisen sein, der das Vorhandensein solcher gemeinsam benutzten Wälder und Weiden für die mittelalterliche, unvollkommene Wirtschaft zur Notwendigkeit machte. Bei der geringen Entwicklung der Verkehrsmittel und dem grossen Volumen und geringen Wert von Materialien, wie Holz, Futter etc., war an einen Handel damit nicht wohl zu denken, so dass zur Befriedigung des allgemeinen Bedürfnisses nur die Einrichtung von Gemeindebesitz übrig blieb. cf. v. Thünen, Der isolierte Staat, 3. Aufl. T. I. p. 2. § 2. p. 172. § 19.

meinde-Eigentum in den direkten Besitz der Könige übergegangen ist[1]). Die erste Erwähnung unter den Karolingern ist jene bekannte Urkunde über eine Gerichtssitzung der Missi in Istrien, wo die Leute des Landes sich über ihren Herzog Johannes beschweren[2]). Den Hauptteil der Beschuldigungen bildet die Klage, dass er ihnen die Benutzung und den gemeinsamen Gebrauch der Gewässer, wo sie zu fischen, der Wiesen und Wälder, in die sie ihr Vieh zu treiben pflegten, entzogen, letztere sogar als Privateigentum an Slaven verteilt habe, welche dieselben für ihn bebauten. Der Herzog entschuldigt sich damit, dass er geglaubt habe, diese Wälder gehörten dem Kaiser[2]). Unzweifelhaft handelte es sich hier um Gemeinbesitz, wenn auch der technische Ausdruck communia nicht dafür gebraucht ist. Auch im 11ten

1) Parma: Karlmann B. 874. Affò I. 294: pratum regis. — Cremona 891. C. L. 580: Pars episcopatus detinet ripam Padi et insulas de Vulpariolo et insulas Mezianam et portora et molendina contra legem et malo ordine pertinentes ad curtem Sexpile. — Es sind dies die in Cremona später noch oft erwähnten Gemeindeländereien am Ufer des Po. Der Hof Sexpile war königlich und stand unter Gastalden. — Auch in Florenz wird „campum regis, pratum regis" erwähnt. 983, 998, Neues Archiv Bd. III. p. 119 u. 121.

2) Waitz IV. 405—9. — Tulit nostras silvas unde nostri parentes habatico et glandatico tollebant. Item tulit nobis Casale inferiore, unde parentes nostri ut supra diximus similiter tollebant. Insuper sclavos supra terras nostras posuit; ipsi arant terras nostras et nostras runcoras, segant nostras pradas, pascunt nostra pascua et de ipsas nostras terras reddunt pensionem Johanni. — Tunc Johannes dux dixit: Istas silvas et pascua quae vos dicitis ego credidi quod ex parte d. imperatoris in publico esse deberent.

Jahrhundert ist ein solcher Fall in dieser Gegend nachweisbar[1]). Weiter hat es in Padua schon im 10ten und 11ten Jahrhundert solchen Gemeindebesitz, bestehend in Wald, Wiese oder Sümpfen, gegeben[2]).

Freilich würden diese Nachrichten für die Lombardei selbst noch wenig beweisen, wenn sie nicht auch dort Spuren ähnlicher Einrichtungen zeigten. Zuerst sind es zwar nur die Benennungen, die auf dergleichen hindeuten. In Bergamo zumeist, wo uns Privaturkunden älterer Zeit reichlich zu Gebote stehen, ist die Erwähnung der Communalia häufig[3]). Einmal findet sie sich auch bei Mailand[4]). Von grösster Wichtigkeit sind dann die Urkunden von Mantua. Hier wird in einer Reihe von Privilegien den Arimannen

---

1) „res civitatis" 1035. in Capo d'Istria Stumpf, Acta n. 44.

2) Gloria, Codice Diplomatico Padovano, Venezia 1877. p. LXIII. besonders n. 53. an. 969: pratis, pascuis, silvis ac stallareis communiis. — n. 101. an. 1016: de alio latere palude commune ajacente. — n. 188. an. 1064: cum comuneis sive pasculis. — vgl. auch Gloria, l'agro Patavino dai tempi romani alla pace di Constanza, Atti del r. Istituto Veneto di scienze Tomo VII. s. V. dispensa VII. Venezia 1880/81.

3) Gegen die Bemerkung Bethmann-Hollw. Ursp. p. 54. communalia könne nur den gemeinschaftlichen Besitz von mehreren Privatpersonen bedeuten, muss ich einwenden, dass dann nicht das blosse communalia genügt hätte, um die verschiedenen, dann vorhandenen von einander zu scheiden. Logisch genommen und nach dem darin sehr genauen Verfahren der Urkunden mussten sich dann die Namen eines oder aller Teilhaber angegeben finden. — Bergamo: 857. C. L. 336. — 970. C. L. 1265. — 971. C. L. 1269. — 989. C. L. 1496. — 1000. C. L. 1723. — 1020. Lupi II. 502. — 1026. Lupi II. 534. — 1040. Lupi II. 606. 1049. Morbio, Storia dei municipi Italiani V. p. 332.

4) Mailand 918. C. L. 822.

die freie Benutzung der communalia wiederholt zugesichert und als dazu gehörig angeführt das freie Benutzungsrecht der Gewässer, der Weiden und Wälder. Von grösster Bedeutung ist es, dass hier klar hervortritt, dass gerade die Vollfreien, die Arimannen es waren, denen dies Recht zustand, dass diese also als eine dadurch verbundene und unter sich abgeschlossene Corporation erscheinen.[1]) Derselbe Zustand fand sich[2]), wenn auch die Bezeichnung als Gemeindeland erst später auftritt, schon früh in Cremona. Schon in dem erschlichenen Privileg Otto III. von 996 wird den Bürgern freie Benutzung der Gewässer, der Weiden und Wälder zu beiden Seiten des Po, von Capo d'Addo bis Volpariolo zugesprochen. Die freie Benutzung derselben wird in allen Kämpfen, 1031 sowohl als auch 1047, mit als wichtigster Gegenstand des zwischen Bischof und Bürgern herrschenden

1) Heinrich II. 1014. St. 1593. Muratori Ant. IV. 14: communalia sive communibus rebus, que ab eorum parentibus possessa fuerunt et eorum acquisita sive adquirenda, nominative silva Armanora — — piscationibus, fluminibus et paludibus. — Heinr. III. St. 2483. Muratori Ant. IV. 15. et communibus rebus ad predictam civitatem pertinentibus ex utraque parte fluminis Mincii sitis. — Heinr. IV. 1091. St. 2910. — Heinr. V. 1116. St. 3137.

2) Otto III. Stumpf Acta n. 244. C. L. 1555: pascua vero et silvas a capite Abduae utque ad Vulpariolum ex una parte Padi et altera. — 1031. Konrad II. St. 2128. Bresslau n. 154. — 1047. Heinr. III. St. 2522. Ughelli IV. 596. — 1115. Heinrich V. St. 3110. Robolotti p. 141. confirmamus videlicet ea, quae suae locutionis proprietate Communia vocant tam quae in praesenti habent, quam ea, quae in futuro sunt habituri a bucca Addae usque ad Vulperulam ex utraque Padi fluminis parte. Also deutlich Gemeindebesitz, nicht Gemeinderecht, wie Hegel II. p. 136. will.

Streites aufgeführt. 1115 endlich gehen eben diese Wälder und Weiden, nun auch als communia bezeichnet, durch das Privileg Heinrich V. in den Besitz der Bürger über. Auch aus Brescia[1]) besitzen wir einen positiven Beweis für das Vorhandensein von Gemeindeland, in dem Vertrag, in welchem Bischof Oldericus seinen Bürgern ausdrücklich solches zu freier Benutzung zugesteht.

Die Existenz von Gemeindeländereien wird ausserdem festgestellt für Mailand (wo es schon 918 erwähnt war), Pavia und Piacenza[2]) durch jenes Schreiben Konrad II. an die Cremonesen, wo sie angewiesen werden, dem Bischof für die Benutzung des Waldes Zoll zu entrichten, wie jene Städte. Nimmt man dazu noch den mit communia identischen Ausdruck indivisum[3]), so ist solches Gemeindeland auch in

1) c. 1037. Gradonicus, Brixia sacra p. 159—62. — Insuper obligo me, qui supra Oldericus episcopus meosque successores ac nostras summittentes personas adversus vos, qui supra vicinos ejusdem Brixiae civitatis habitantes vestrosque filios et filias et heredes et proheredes simulque omnem progeniem vestram Montibello qui nominantur Monte Digno et Castene dulo, qui sunt de foris muro ipsius civitatis nullam interdictionem faciemus nec ego nec mei successores pascuandi, incidendi et capellandi sive ed communem utilitatem me cum et cum meis successoribus in gazandi. Beide Berge nebst dem Flussufer hatte der Bischof erst bestätigt erhalten 1037 durch Konrad II. Bresslau n. 240. St. 2096. Ughelli IV, 539.

2) Konrad II. St. 2128. Bresslau 154. — Muratori A. VI. 53: Dę silvis autem ecclesie, que in circuitu sunt, unde illi cottidie contrarium façitis et utimini contra ejus voluntatem jubemus, ut non vos amplius intromittatis, si talem censum ei non dederitis sicut Mediolanum et Papia et Placentia.

3) cf. Bethmann-Hollweg Ursp. p. 54. Anm. 8. p. 55. Anm. 2. Bergamo 989. C. L. 1496: divisis et indivisis pascuis et commu-

Vercelli und Asti vorhanden. In Parma wird das pratum regium, in Tortona der mons Arimannorum eine ähnliche Bedeutung besessen haben[1]). Hinzu kommt noch das Beispiel von Pisa[2]), wo gleichfalls schon bei der Erteilung des ersten Freibriefes die freie Benutzung der communia pascua zugesichert wird. Gemeindeländereien und Gemeindebesitz werden also nicht erst nach der Entstehung der Commune von der Bürgerschaft erworben und eingerichtet, sondern die gemeinschaftliche Benutzung solcher Ländereien bestand schon vor Erlangung der städtischen Freiheit, dies war es, was die Bürger unter einander verband, und hiervon hat das neu entstehende Gemeinwesen seinen Namen erhalten. Freie Benutzung des Gemeindegutes war daher auch noch in späteren Zeiten ausgesprochener Grundsatz städtischer Politik[3]).

Die Kämpfe, durch welche in den einzelnen Städten die Befreiung durchgesetzt wurde, sind nicht genau zu ver-

---

naliis. — Luzzara b. Cremona 1187. Böhmer Act. sel. n. 895: ut definirent bona fide sine fraude boscus et paludes et pasculas communis Lucarie a diviso et boscus qui fuit runcatus a triginta annis infra. Asti 1095: Böhmer p. 815. n. 1227: divisis et indivisis. — Mailand 1051. Giulini III. 532. [533] divisis et indivisis. — Vercelli: Ludwig III. 902. M. p. Ch. I. 103: montibus planitiebus divisis et indivisis, aquis aquarumque decursibus.

1) Parma: Carlmann B. 874. Affò I. 294. — Tortona: 1122, Costa, Chart. Dertonense p. 4. — Florenz 983, 998. Neues Archiv III. p. 119. 121.

2) Heinrich IV. 1081. St. 2836. Muratori Antiq. IV. 19: communia pascua non tamen occasione pascuum occupata eis non tollemus nec laborare faciemus.

3) Statut v. Susa 1197. M. p. II. (Leges municipales) p. 7: aque pascua nemora omnibus sunt communia.

folgen, fallen aber im wesentlichen mit dem grossen Kampf zwischen Kaiser und Papst zusammen. Zwei mächtigen Hülfsmitteln verdankte die Kurie ihren Sieg gegen die widerspänstigen longobardischen Bischöfe, der Eifersucht der niederen, der Klostergeistlichkeit gegen die höhere[1]), und dem Streben der Bürger nach Selbstständigkeit. Die Pataria verdankte ihre Entstehung und allgemeine Verbreitung in den lombardischen Städten nicht sowohl blos den streng kirchlichen Gesinnungen der Bürger, als dem Drang nach Freiheit, der sie bereitwillig diese günstige Gelegenheit ergreifen liess, sich ihrer Oberherren zu entledigen. Beide Parteien, Kaiser und Papst, zeigen sich eifrig beflissen, sich die Geneigtheit gerade des aufstrebenden Bürgerstandes zu sichern. Heinrich IV. erteilt Pisa und Lucca[2]) die ersten Freibriefe. Gregor VII.[3]) interveniert zum Schutz der italienischen Kaufleute beim König von Frankreich. Seine treue Bundesgenossin, Markgräfin Mathilde[4]), investiert 1098 die Bürger Cremona's mit der Insula Fulcherii.

Genaue Einsicht in die damaligen Verhältnisse der Bürgerschaften haben wir nicht, es sind jedoch überhaupt nicht rechtlich fixierte, sondern nur tumultuarische Zustände vorauszusetzen, wobei es sich zunächst nicht um

1) cf. p. 17. 18. p. 103. Anm. 4.

2) Pisa St. 2836. — Lucca St. 2833.

3) Jaffé 3650: Guilielmo, comiti Pictaviensi, mandat, hortetur Philippum regem, ut quibus negotiatores Italos despoliaverit, bona illico reddat. „Si in perversitate perduraverit," inquit, „in Romana synodo a corpore et communione sanctae ecclesiae ipsum et quicumque sibi regalem honorem vel obedientiam exhibuerit sine dubio sequestrabimus."

4) Robolotti p. 145.

Recht, sondern um Machtfragen handelte. Aber dass die Bürger von der Regierung Heinrich IV. ab Einfluss auf die Ordnung der Verhältnisse in der Stadt ausüben, ist deutlich erkennbar, hauptsächlich in der Teilnahme der Bürger am Gericht des Bischofs als Zeugen. In Piacenza[1]) ist das schon 1077 der Fall, in Parma[2]) 1081 auf einem von Heinrich IV. selbst abgehaltenen Placitum, in Bergamo[3]) 1088 auf einem dort abgehaltenen Placitum Königs Konrads. Ebendort vermitteln 1081 die Bürger in einer Streitsache zwischen dem Bischof und dem S. Viucenzstift, wie die Bürger von Pavia[4]) 1084 einen Streit zwischen den Klöstern S. Pietro in Verzolo und S. Maria Theodata entscheiden und 1092 für ein anderes Kloster beim Kaiser intervenieren. Die feste Constituierung der Bürgerschaft erfolgte durch die Einführung selbstständiger, von ihnen zur Besorgung ihrer Angelegenheiten gewählter Beamten, für welche die Bezeichnung Consuln gebräuchlich wurde. Die Entstehung des Amtes fällt in das Ende der Regierungszeit Heinrich IV., und allgemein eingeführt war es am Ende der Regierung von Heinrich V., womit das erste Stadium der städtischen Entwicklung eigentlich beendet war.

Die erste Erwähnung der Consuln findet sich in der bekannten Urkunde für Biandrate.[5]) Merkwürdig ist an

---

1) 1077. Campi I. 519.

2) 1081. St. 2841. Affò II. 336.

3) 1088. Lupi II. 760. — 1081. Lupi II. 730.

4) 1084. Robolini III. p. 68: Ficker IV. n. 85. p. 129. — 1092. Heinrich IV. f. Kl. S. Leo u. Martinus Stumpf, Acta n. 324.

5) M. p. Ch. I. 708. blos erster Teil für die Ritter (milites) darüber Hegel II. p. 169—171. — Mandelli II. p. 283. hier auch der zweite Teil für rustici nnd habitatores p. 285. besprochen von

derselben vor allem der sichtbare Nachweis, wie der Stand der Valvassoren den übrigen als Vorbild diente, dazu die Nachricht von der Verbindung der Ritter untereinander durch den Schwur, sich gegenseitig in ihren Rechten zu schützen und nur vor den gewählten Beamten Recht zu nehmen. Hier ist angedeutet, wie man sich während der Kämpfe zwischen Bischof und Bürgern, etwa die Organisation der letzteren zu denken hat. Übrigens erscheint da das Consulat gleich in sehr entwickelter Gestalt. In den anderen Städten war es im Anfang nur eine Commission angesehener Männer, die von der sich eben erst organisierenden Gemeinde mit der Führung der äusseren Geschäfte beauftragt war.[1]) Als wichtigstes erscheint dabei die Erteilung und Empfangnahme von Investituren von seiten oder für die Commune. So ist es gleich bei der nächsten erhaltenen Erwähnung in Asti 1095[2]), wie auch ebenso bei der späteren in Tortona 1122.[3]) Sehr deutlich ist das vorzüglich bei Cremona und Brescia. Die Männer, welche

---

Pawinski „zur Entstehung des Consulats in den Communen Nord- und Mittel-Italiens" p. 54.

1) Wüstenfeld, Brief an Cantù, Archivio storico, n. s. XII. 1860. p. 6. und an Galantino, Storia di Soncino III. 487. Ficker § 584. [III. 316.] — Anemüller, Geschichte der Verfassung Mailands von 1075—1117. Halle 1881. p. 23. — Waitz, Forschungen VII, 409. — Giesebrecht III. p. 699.

2) 1095. Bischof von Asti investiert die genannten Consuln dieser Stadt mit Castell Annone Böhmer, Acta n. 1227. p. 815. Codex Astensis n. 635. p. 651.

3) 1122. Bischof investiert die genannten Consuln vice totius populi — de monte arimannorum cum castro super se habente Costa p. 4.

1098[1]) an der Markgräfin Mathilde für die Commune Cremona die Investitur mit der Insula Fulcherii empfangen, heissen einfach homines Cremone, nicht etwa consules, ebensowenig die sieben ausdrücklich vom Volk erwählten Männer, welche 1118 im Namen der Commune gewisse milites mit dem castrum von Soncino investieren. Erst 1128 finden wir Consuln, die als ständige anzusehen sind. In Brescia[2]) nehmen 1120 genannte fünf Abgeordnete des Volkes eine Investitur vor, ohne den Titel zu führen, dagegen wird er angewandt 1127 bei der Investitur, die Brescia vom Grafen von Martinengo erhält. In Mailand[3]) sind die Consuln bei ihrem ersten Auftreten 1117 Vermittler eines Bündnisses zwischen ihrer Stadt und den anderen lombardischen Communen, sowie Beisitzer im Gericht des Bischofs. Als Schiedsrichter benachbarter Städte und Grossen erscheinen sie von

1) 1098. Robolotti p. 145: investivit homines Cremone scilicet Gotefredus de Belusco et Moricius seu Cremoxano Aldoini a parte sanctae Mariae cremonensis ecclesie seu ad communum ipsius Cremone civitatis. — 1118. Robolotti p. 155: elegit in curia ejusdem episcopii septem viros urbis Cremone et precepit iis quatenus investierant populi vice eos milites per feudum de Curia Soncini. Dazwischen schon 1112 Consuln cf. Anemüller Beil. II. p. 55, aber nicht ständig, da hier nicht erwähnt, auch nicht 1120. Beil. III. p. 57. — 1127, 1128. Robolotti p. 146. 147. 148. Ficker IV. n. 100 u. 101. p. 145. 146. Verträge zwischen Cremona und Piacenza über Guastalla.

2) 1120. Odorici V. p. 31. unter falscher Datierung 1020, über Ächtheit und richtige Datierung cf. Exkurs III. — 1127. Odorici V. p. 93.

3) 1117. Landulf jun. c. 44. cf. Anemüller p. 30. über frühere Spuren p. 24. Beisitzer Giulini V. 545. Vignati p. 97. — Schiedsrichter 1140, 1142, 1147, 1155. Rovelli, Storia di Como p. 346. 347. 348. Vignati p. 154.

da ab häufiger. Überhaupt ist nach allgemeiner Einführung der Consuln in den Städten diesen die niedere Gerichtsbarkeit übertragen gewesen. Einige Beispiele aus dem Gebiet von Bergamo, so 1068 schon in Castell Calusco[1]) der Vertrag, den Ein- und Umwohner desselben mit ihrem Senior schliessen, erklären, wie die Erwerbung dieses Rechtes von seiten der Bürger geschehen sein kann. Sicherheit des Lebens und ihrer Güter, sowie Freiheit von gewissen Steuern und Lasten werden ihnen ausdrücklich zugesichert. Dann kauft sich 1092[2]) ein freier Mann durch Geldzahlung von der Gerichtsbarkeit des Grafen Gisilbert los, ebenso ein Bewohner von Lemine von seinen Verpflichtungen gegen das Kloster S. Paul.[3]) Die Leute von Levate[4]) lösen gegen eine festgesetzte Abgabe die niedere Gerichtsbarkeit ab, die höhere behält sich ihr Graf Adalbert noch vor. Wurden nun den Consuln die Befugnisse der niederen Gerichtsbarkeit

1) 1064. Lupi II. 673: ullam percussionem nec occisionem corporis neque rex illas quae in ipso castro sunt in ullo tempore per vertutem tollere presumat — non licead in mansionem ipsorum hominum per vim albergare neque pro pane tollendo neque pro vino neque annona excepto propter nuptias et sponsalias et propter receptum seniorum suorum — neque porcum neque porcellum neque multonem neque agnum per judicium querere. cf. Cremona 1031. Konrad II. Bresslau 153. Murat. Ant. II. 73: porcos arimannorum et albergarias.

2) Lupi 1092, II. p. 779.

3) 1107. Lupi II. 851.

4) 1120. Lupi II. 909: debeant dare fictum modia quatuor de grano — acceperunt — finem et refutationem nominative de omni conditione et fodro seu pasto et albergaria et uso et obsequio excepto — destricto de furto et de adulterio atque testa rotura. ebenso 1122. f. Leute v. Ciserano Lupi II. 911,

schon früh übertragen, so kann es auch nicht auffallen, wenn häufiger judices z. B. in Mailand[1]) dies Amt bekleiden. Sie sind ebensogut als bischöfliche Beamte zu betrachten, wie die gelegentlich unter den Consuln vorkommenden vicecomes und vicedominus, wie der advocatus, der in Vercelli regelmässig unter den Consuln erscheint, was nach einer Notiz auch in Mailand selbst der Fall gewesen sein soll[2]). Zur Ableitung der Consuln aus den Richter- oder Schöffenkollegien bietet das keinen Grund, sondern es gilt die Bemerkung Bethmann-Hollwegs, „dass hier eine neue Entwicklung auch eine neue Gestalt gefunden hat". Die Consuln gingen hervor aus der Mitte der schon bestehenden bürgerlichen Gemeinde und mit der allgemeinen Einführung dieser

1) 1147. Vignati p. 155: Azo judex, qui dicitur Ciseranus consul mediolanensis Ariprandus qui dicitur judex consules — — Stephanardus judex et missus domni tercii Lotharii imperatoris. — Azo judex et missus domni secundi Chunradi regis. — 1149. Vignati p. 167: Guertius judex similiter consul — Guertius judex ac missus domini secundi Chunradi regis. — 1156. Vignati p. 197: Heriprandus judex consul mediolanensis et Arderici judicis, qui dicitur de Bonate similiter Consulum — — Heriprandus judex ac missus domni secundi Chunradi regis. — Ardericus judex ac missus domni Frederici imperatoris.

2) Lanfrancus vicecomes consul Tortona 1122. Costa p. 4. — Malcoredus vicedominus consul Placentie 1150. Robolotti p. 152. — consules Placentini scilicet Fulco advocatus 1128. Robolotti p. 148. — Vercelli cf. Verzeichnis bei Mandelli III. p. 268. anno: 1170. 1179. 1180. 1184. 1185. 1186. 1187. 1188. 1189. 1190. 1192. 1193. 1194. — p. 472: 1187. 1197. 1200. 1201. 1202. 1205. 1207. — Mailand. Galvaneus Flamma ad a. 1190. (Muratori Scr. XII. p. 657.) Sub consulibus erat unus officialis dictus judex communitatis vel advocatus. Ejus jurisdictio. erat super injurias et damna et percussiones absque sanguine,

Institution war die Selbstständigkeit derselben auch nach aussen eine vollendete Thatsache.

Es ist zum Schluss noch eine zusammenfassende Übersicht davon zu geben, in welchen Zwischenstufen und in welchen Zeiträumen vorschreitend der Gang der städtischen Entwicklung nach den angestellten Untersuchungen zu denken ist. Den Ausgangspunkt bildet die Regierung Karls d. Gr. Während in der longobardischen Zeit die Städte direkt unter dem Könige und seinen Beamten standen, beginnt seit der karolingischen Zeit der Kampf zwischen den konkurrierenden Gewalten des Bischofs und des Grafen, in welchem schliesslich der erstere den letzteren gänzlich verdrängte. Handhabe dazu bot die Immunität und die Erweiterung der in ihr enthaltenen Rechte. Die Ausbildung erfolgte in zwei zeitlich parallel laufenden Richtungen mit Bezug auf die Rechte auf die Güter und gegen die Personen. Für Sicherung und Ausbildung des kirchlichen Besitzes bot die Verleihung eines begünstigten Beweisverfahrens mit Inquisition und Rekuperation das geeignetste Mittel. Unter Berengar kam dazu das Recht der völlig freien Verfügung über diesen Besitz, das Recht, Befestigungen und Märkte anzulegen, die Wege zu ändern, mit dem Recht, die daraus fliessenden Einnahmen für sich einzuziehen. Hervorzuheben ist, dass diese Übertragungen nicht nur als aus freier Initiative der Herrscher hervorgegangen zu betrachten sind, sondern dass von der geistlichen Seite ein starkes Streben danach sich geltend macht, unter deutlichem Hervortreten der materiellen Beweggründe. Parallel hiermit ging die Entwicklung der Rechte über die Insassen der Güter. Während zunächst die Kirche nur das Herrenrecht über die Unfreien besass, dazu den Schutz über die freien,

aber besitzlosen Leute, die auf ihrem Gute sassen, wurde durch Karl III. dies Schutzrecht auch auf ihre Lehensleute ausgedehnt. Dieser Schutz wurde zur Herrschaft, als Berengar ausser den übrigen königlichen Rechten noch die niedere Gerichtsbarkeit den Bischöfen übertrug. Indem derselbe zum Recht der freien Verfügung über den Kirchenbesitz, zur Gerichtsbarkeit über seine Insassen, noch die Arrondierung zum geschlossenen Territorium hinzufügte, wurde er der eigentliche Begründer der bischöflichen Territorialhoheit und Landesherrschaft. Ihren Abschluss erhielt diese durch die Erteilung der vollen Gerichtsbarkeit unter den Ottonen. Ausgeübt wurde sie durch bischöfliche Beamte, deren vornehmster mit der Vollmacht und Würde eines ständigen königlichen Missus bekleidet wurde, den Blutbann erhielt und somit oberster Richter für alle schwereren Vergehen und für die Freien überhaupt war, mit den Richtern und Notaren als Unterbeamten neben sich. Daneben bestanden als Hüter des Kirchengutes, aber nicht blos als solche, sondern zugleich als Aufseher und Verwalter desselben, bekleidet mit der niederen Gerichtsbarkeit über die Insassen desselben die Vögte mit den Gastalden als Unterbeamten. Dabei war die Appellation an die Centralgewalt, ausser an den König persönlich ausgeschlossen. In dieser Loslösung aber erwies sich die Stellung des Bischofs als haltlos gegenüber der Reaktion, die sich aus den Reihen seiner freien Unterthanen gegen ihn erhob. Zur Zeit Konrad II. gelang es den Lehensleuten sich selbstständig zu machen, indem sie Sicherung ihres Besitzes und eigene Gerichtsbarkeit erhielten. Ihnen folgend erstrebten die Bürger persönliche Sicherheit durch Zerstörung der bischöflichen Zwingburgen, daneben freien Besitz des Gemeindelandes und eigene Ge-

richtsbarkeit. Ersteres war erreicht unter Heinrich IV, seit dessen Regierung die Bürgerschaft als abgeschlossene, anerkannte Corporation in der Form der Commune auftritt. Hauptthätigkeit derselben war zunächst die Vergrösserung des Gemeindebesitzes. In den Männern, welche kommissarisch zur Vollziehung derartiger Geschäfte gewählt werden, finden sich die ersten eigenen Vertreter der Gesammtbürgerschaft. Als diese von Heinrich V. an ständig gewählt und ihnen dauernde Befugnisse für bestimmte Zeit übertragen wurden, als sie Beamte wurden und für sie der Name von Consuln aufkam, war das erste Stadium der Bewegung abgeschlossen.

Excurs I.

Die Erklärung des Briefes Kaiser Konrad II. an die Cremoneser von 1031 (St. 2129. Bresslau n. 154).

Die Stelle bei Ughelli IV. 595. lautet: qui contra Landulfum bonae memoriae ejusdem sedis episcopum eorum spiritualem patrem et dominum ita conspirassent et conjurassent, ut cum gravi ignominia ac dedecore de civitate eum ejecissent et bonis suis expoliassent et terram unam castro cum duplici muro et tribus septem circumdatam funditus eruissent et famulos, qui intererant, ut mortem evadere possent, cum quibusdam fidelibus canonicis venales fecissent, et omnia quae habebant eis tulissent, eorum domus optimas destruxissent et civitatem veterem a fundamentis obruissent et aliam majorem contra nostri honoris statum aedificassent, ut nobis resisterent. Dies erklärt Hegel II. p. 139. folgendermassen: „Der Bischof wurde aus

der Stadt vertrieben und seiner Güter beraubt, sein festes, durch Mauern und drei Pfahlwerke geschütztes Schloss wurde zerstört, seine Leute gefangen genommen, die alten Grundlagen der Stadtverfassung umgeworfen und eine neue in grösserem Massstabe, unabhängig von Reich und allen bestehenden Rechten aufgerichtet.“ Dagegen bemerkt Giesebrecht II.[4] p. 315. 316. Anm. p. 640: „Den Aufstand der Cremonesen gegen den Vorgänger Ubalds kennen wir aus Konrads Urkunde vom Jahre 1031, welche sich bei Ughelli findet. Unter der civitas vetus kann in derselben aber nur die alte Burg, nicht die alte Stadtverfassung verstanden werden, wie Hegel a. a. O. II. 139. thut.“ Pabst, De Ariberto II. p. 25, 4 schliest sich dem an. Zunächst möchte ich nur feststellen, dass statt Hegels Emendation „tribus septem = tribus septum drei Pfahlwerke“ (welche überhaupt neben der doppelten Mauer etwas unwahrscheinlich waren) zu lesen ist turribus septem. So hat schon Pabst, De Ariberto II. p. 25. die Stelle verbessert und so steht es überhaupt (nach einer Mitteilung, die ich der Güte des Hrn. Prof. Bresslau verdanke) in der Handschrift.

Was Giesebrechts Ablehnung des „civitatem obruissent — aedificassent“ als „die alte Stadtverfassung umwerfen — eine neue aufrichten“ betrifft, so schliesse ich mich völlig an, da besonders das aedificare hier eine figurlose, übertragene Bedeutung völlig ausschliesst. Doch kann ich auch seiner Übersetzung „alte Burg für civitatem veterem“ nicht beistimmen. Danach müsste die Befestigung innerhalb der Stadt gelegen haben, während die Urkunde von einer terra, einem ausserhalb der Stadt belegenen Landbesitz des Bischofs spricht. Auch sind diese abweichenden Übertragungen nicht nötig, wenn man die Stelle im Zusammenhang betrachtet.

Vor dem veterem civitatem a fundamentis obruissent steht von den Anhängern des Bischofs da: eorum domus optimas destruxissent, was ersteres vollständig erklärt, wenn man von der darinliegenden Übertreibung absieht. Was den zweiten Teil betrifft: aliam majorem contra nostri honoris statum aedificassent, so erkläre ich ihn so, dass an Stelle der abgetragenen Häuser etwa neue errichtet wurden, dass man Strassen veränderte und durchbrach, hauptsächlich aber die Mauern weiter hinausrückte, um Raum zu gewinnen. Das alles waren Eingriffe in bischöfliche Rechte, die durch kaiserliche Privilegien gewährleistet waren (p. 22), wie das ganz besonders deutlich in einem Privileg für Reggio (B. 1457. Ughelli II. 255.) gesagt wird: insuper etiam elargimur eidem reverentissimo episcopo transmutationes platearum et viarum ad utilitatem ipsius ecclesiae infra praedictam urbem Regiensem, ubicumque ipse praefatus antistes Petrus ac posteri sui utile et congruum viderit, seu infra urbem sive extra urbem facere absque ullius refragatione. Und dass auch an dem Recht über die Stadtmauer streng festgehalten wurde, zeigt eine Urkunde Heinrich II. für Novara 1015 (Stumpf Acta n. 265.) nec aliquis ejusdem civitatis quandoque habitator muros ipsius civitatis ad portas vel pusterulas faciendas, sine ipsius, qui pro tempore fuerit episcopi licentiam frangere presumat.

Danach glaube ich, dass die vorgeschlagene Erklärung die einfachste und entsprechendste sein dürfte.

Excurs II.

Die Urkunde Otto II. für Lodi vom Jahre 975 (St. 668) **ist eine Fälschung, die auf Grund einer echten Verleihung desselben** (St. 865) **im 11. Jahrhundert entstanden ist.**

Rieger, der p. 23. sq. beide Urkunden bespricht, äussert sich über ihr Verhältnis: „Die nur in einer Copie des 14ten Jahrhunderts erhaltene Urkunde Otto II. [St. 668] fällt vielleicht durch eine freiere Fassung auf, sie wurde dennoch mit Recht bisher unangefochten gelassen, und bietet inhaltlich nicht das geringste Bedenken gegen ihre Echtheit.

Diese beschränkte Immunität erweitert ein zweites, undatiertes Privileg, dessen Original sich noch im bischöflichen Archiv zu Lodi befinden soll." Er fasst also St. 668 als Vorurkunde auf, eine Annahme, zu der man sich hingedrängt fühlt, wenn man die auffallende Übereinstimmung der Eingangs- und Schlussformeln bemerkt. Lassen sich aber die Abweichungen des übrigen mittleren Teiles auch auf diese Weise erklären? Man müsste wenigstens erwarten, dass auch von dem rechtlichen Teile der Vorurkunde etwas in diese Erweiterung übergegangen wäre, eigentlich auch, dass die Vorurkunde erwähnt würde. Um hierüber ein Urteil zu ermöglichen, setze ich die abweichenden Stücke beider Urkunden nebeneinander hierher:

I. Quapropter jam dicta ecclesia sub nostra protextione benigne adscita precepta confirmamus ei universas res quoque atque possessiones sive utriusque sexus familiis tam in comitatu quam in edificiis turrium murorum atque portarum ipsius Laudensis civitatis.

Verum etiam omne publicum districtum ipsius civitatis usque ad septem miliaria in circuitu cunctasque publicas

exhibitiones quae hactenus ad Laudensem comitatum de ipsa civitate et suburbana ejus redhibite sunt jure publico, statuentes ut omnes querelas et intentiones omnium hominum in ipsa civitate degentium et habitancium episcopus ipsius civitatis aut missus, quem ipse delegaverit, noster et regius existens missus ita definiat laudabiliter tamquam si nostri comitis palatii adesset ibi presentia. Predicta igitur aedificia turrium, portarum atque murorum Laudensis civitatis atque publicum districtum omnemque publicam fonctionem sicut superius declaratum est, de regni nostri jure et dominio in prefati episcopii jus et dominium omnino transfundimus ac delegamus ut presens episcopus ejusdem civitatis suique successores et pars prelibati episcopii habeant, teneant, firmiterque possideant et fruantur canonice jure perpetuo. [St. 865.]

II. [St. 668.] Quapropter jam dicta aecclesia sub nostra protectione benigne adsita precepta confirmamus ei universa, res quoque atque possessiones sive utriusque sexus familias tam in comitatu quam in edifitiis turrium murorum portarum ipsius Laudensis civitatis Mercata vectigalia, theloneum, cortis, villis, campis, pratis, vineis, silvis, aquis aquarumque decursibus molendinis exitibus atque regressibus omnia et in omnibus que a nostris decessoribus imperatoribus et regibus nec non a quibuslibet Deum timentibus memorate ecclesiae sunt collata jure proprietario pariter in integrum concedimus ac confirmamus.

Jubentes quoque statuimus, ut concessam sibi de suis juditialia hominibus, quantum ad jus pertinere videtur publicum, uti etiam predecessorum nostrorum imperatorum et regum continent precepta nemo rei publicae procuratorum aut ministrorum aliquando sacerdotes seu totius clerus

ordinem vel vassallos aut valvassores ejusdem sedis per placita invitos aut sine assensu ejusdem aecclesiae presulis venire compellat, ita sane ut prelibatum est, non comes, non gastaldius, non missus discurrens, non quilibet rempublicam agens ullam potestatem habeat in res ipsius ecclesiae vel canonicorum ejus instrare aut aliquid inde per violentiam auferre vel homines, ut supra diximus ipsius distringere aut pignerare. Sed omnes querimoniae atque causationes suorum hominum ita in presentia ejusdem ecclesiae pontificis finem accipiant uti in publica audientia deliberaretur. Si vero aliqua gravis contentio in his ibidem orta fuerit imperiali censemus reservandum dinoscentiae id est ad palatium. Schon bei Bestimmung der sachlichen Rechte (Zölle, Steuern etc.), meine ich, tritt ein Unterschied hervor. I. erwähnt nur im allgemeinen districtum und redhibitiones, giebt an, dass diese bis dahin den Grafen zustanden und lässt die Verleihung als eine ganz neue erscheinen. II. spezialisiert, ohne dass die Notwendigkeit dazu vorläge, denn Einziehung von teloneum, vectigalia verstand sich von selbst bei Besitz der edificia turrium murorum atque portarum. Ausführliche Erwähnung der curtes etc. kommt sonst wohl vor, aber nur wenn der Besitzstand genau aufgezählt wird und Neues hinzugekommen ist, besondere Hervorhebung der exitus und regressus zumal findet sich eigentlich nur in privaten Tauschurkunden. Die meiste Beachtung verdient jedoch der Umstand, dass dies alles schon auf frühere Verleihung zurückgeführt wird, wovon I. nichts weiss. Dann müsste I. Vorurkunde gewesen sein, wobei freilich unerklärlich bleibt, wieso die genaue Bestimmung der 7 Miglien wegfallen konnte. Das wäre auch unmöglich nach den Bestimmungen über die gerichtlichen

Befugnisse, da I. die entschieden weitergehenden Vollmachten enthält, wenn der Bischof und sein Bevollmächtigter zum Königlichen Missus ernannt werden, während II. die schwierigeren Fälle dem Kaiser vorbehält, und zwar wieder mit Berufung auf angeblich früher erteilte Privilegien. Hier ist besonders von sed querimoniae etc. an die Fassung ganz unkanzleigemäss, wie wir durch den Vergleich mit den Urkunden für Reggio und Mantua feststellen können, dagegen könnte sie ganz wohl von einem rechtskundigen Notar herrühren, der hier eine Stelle der Kapitularien sich für seinen Zweck zurecht legte (cf. p. 89, 2). Auffallend wirkt das Hervorheben der canonici, von denen sonst in der ganzen Urkunde nicht gesprochen wird, da sie für den Bischof bestimmt ist. Das auffallendste Moment aber bildet die hier schon scharf auftretende Scheidung der Vassallen in vassallos und valvassores, höhere und niedere, während die Grundbedingung solcher Zustände, dass der Bischof höhere Beamte besitzt, Missi, vicecomites etc., die Aftervassallen haben können, erst durch Verleihung der missatischen Befugnisse geschaffen werden musste.

Dass II. eine Fälschung ist, ergiebt sich daraus, dass es in den allgemeinen Formeln mit I. übereinstimmt, ohne das I. II. als Vorurkunde erwähnte, I. hingegen als Vorurkunde von II. zu denken, ist wegen des weiteren Umfangs der in I. erteilten Rechte unmöglich, und doch würde die fortwährend in II. hervortretende Berufung auf Vorurkunden zu dieser Annahme zwingen, wenn sie sich nicht aus dem Bestreben des Fälschers erklärte, seinem Machwerk durch diese Phrase mehr Gewicht beizulegen, wie dies auch die Schlussformel beweist, wo das insigniri jussimus von I. in subter sigillavimus verwandelt wurde. Dazu kommen die

freie, an Privat- und Gerichtsurkunden anklingende, ganz unkanzleimässige Fassung, ferner die unnütze Erwähnung der canonici (wohl hervorgerufen durch das canonice von I.) und das Auftreten der Valvassoren. Letztere giebt Aufschluss über Zweck und Entstehung der Fälschung. Sie wurde unternommen, um die widerspenstigen Vassallen wieder unter die Gerichtsbarkeit des Bischofs zurückzubringen, also um die Zeit von 1030—45, wo, wie das Lehensgesetz Konrads II. und die weiteren oben p. 105 angeführten Fälle beweisen, diese Bewegnng in vollster Blüte stand.

Was die Datierung von I. anbelangt, die Schwierigkeiten macht, weil in dem uns überlieferten Exemplar das Datum fehlt, so ist I. von Stumpf und nach ihm von Rieger auf 978—83 angesetzt worden. Hauptargument dafür ist die Deutung des in der Urkunde als Intervenienten erwähnten Bischofs Gisilbert seu Gilbert als Gibert von Tortona (978 bis 83). Dagegen hat Bresslau in seiner Rezension von Rieger (Deutsche Litteraturzeitung 1882 No. 28) auf Gisilbert von Bergamo verwiesen (974, 75 Lupi II. 316, 320). Danach ist es also möglich, auch die Abfassung von I. auf 975 zu verlegen (wenn unter den beiden Bischöfen überhaupt an italienische zu denken ist) und so wäre auch Datum und Ort von II. als aus I. entlehnt zu betrachten. Wie in der uns vorliegenden Überlieferung von I. das Fehlen des Datums zu erklären ist, ob wir einen noch nicht vollzogenen Entwurf (Rieger p. 24. A. 1) oder eine frühe Kopie vor uns haben, muss ich freilich dahingestellt sein lassen.

Excurs III.

Ueber Aechtheit und Datierung der bei Odorici, Storie bresciane V p. 131 gedruckten: investitura Castri S. Georgii.

Die Urkunde ist wichtig als erstes Zeugnis für das Vorhandensein einer Commune in Brescia. Ihre inhaltliche Ächtheit wird sichergestellt durch Vergleich mit einem ähnlichen Investierungsakt aus Cremona 1118 (Robolotti p. 155). In beiden belehnt die Commune durch ad hoc gewählte Vertreter in öffentlicher Volksversammlung bestimmte Leute mit einem Castell: „Die veneris quidem de prefato mense in civitate Brixia ante majorem ecclesiam sc. Petri in communi concione Redealdus de Griliano, Ribaldus Teutonicus, Otto Palxola, Teudaldus de Uxiguichola et Teuzo investiverunt Stephanum preconem vice comunis ejusdem civitatis ad proprium. Bei Cremona heisst es: in eadem curia episcopii et in presencia ejusdem populi Cremone et eodem die Martis, qui fuit quarto decimo Kal. Juli cum lancea, cum vexillo investiverunt taliter vice populi Cremone hos milites per feudum de prefata curte Soncini.

Dabei schwören die Belehnten Treue unter bestimmten Bedingungen, die wieder übereinstimmen bis in Einzelnheiten, z. B. dass dieser Schwur auf Verlangen alle 15 Jahr von den Belehnten wiederholt werden soll. In Brescia findet an einem zweiten Tage eine zweite Eidesleistung statt von mehreren Einwohnern des Castells und eine Bestätigung derselben durch die Senioren, von denen es die Stadt gekauft hatte (proxima die dominica veniente firmantibus . . . firmantibus senioribus, qui in eo castro partem habuerunt). In Cremona erfolgte eine Eidesleistung an die milites von Soncino von seiten des Volkes: ante ecclesiam majorem

Cremone, die mercurii, qui est tertiodecimo Kal. Jul. In beiden Fällen wird zur Anerkennung der Oberhoheit Zahlung einer Abgabe an einem bestimmten Tage des Jahres festgesetzt. (Brescia: fictum reddendo per omne festum Sce. Marie mense augusti. Cremona: se daturos quinque soldos Mediolanensis monete in unaquaque festivitate Sancti Imeri, quo popules pusterit.) Die Datierung lautet nun: anno ab incarnatione ejus mileximo vigesimo mense Junii indicione terciadecima. Das vigesimo zu Junii zu ziehen, wie Valentini, Il liber poteris di Brescia p. 26[b] thut, geht nicht, weil hier sonst für beide Tage, Freitag und Sonntag, das Datum angegeben sein müsste, wie in Cremona, (auch hat es bei ihm nur den Zweck, die Urkunde möglichst hoch hinaufzuschrauben auf das Jahr 1000.) Aber zu 1020, wie die Handschriften haben und Odorici liest, passt wieder nicht Indictio XIII., sondern müsste Indictio VII. stehen. Ebensowenig wären mit dem Inhalt die damals bestehenden Verhältnisse in Einklang zu bringen. Beides fällt weg, wenn man annimmt, dass bei der Abschrift der Urkunde in das Copialbuch C = 100 ausgefallen ist und also 1120 ansetzt. Dazu passt die Ind. XII. und der ganze Inhalt der Urkunde sowie die Datierung der verglichenen Urkunde für Cremona, die um dieselbe Zeit ausgestellt ist (1118).

Titel der benutzten Werke.

Affò, Storia della città di Parma. Parma 1794.

Anemüller, Geschichte der Verfassung Mailands 1075—1117. Halle 1881.

Archivio storico Italiano, nuova serie. Firenze 1855. Bd. X und XII.

Atti della reale Academia dei Lincei anno CCLXXIII. (1875—76), serie seconda vol. V, VI, VII, Codex Astensis. Roma 1880.

Bachini, Dell' Istoria del monastero di S. Benedetto di Polirone nello stato di Mantova, Modena 1696.

Bethmann-Hollweg, Ursprung der lombardischen Städtefreiheit. Bonn 1846.

— — Romanisch-germanischer Civilprozess im Mittelalter. Bonn 1868.

Boretius, Die Capitularien im Longobardenreich. Halle 1864.

Böhmer, Regesta Carolorum. Frankfurt 1833. (Davon Heft I. und II. in der Neubearbeitung von Mühlbacher.)

— Acta imperii selecta. Innsbruck 1868.

Boselli, Delle storie Piacentine. Piacenza 1793.

Bresslau, Die Kanzlei Kaiser Konrad II. Berlin 1869.

— Jahrbücher Konrads II. Bd. I. Leipzig 1879.

Brunner, Zeugen und Inquisitionsbeweis der karolingischen Zeit. Wien 1863.

Caccianottio, Tabularium Vercellense. Vercelli 1868.

Campi, Dell' istoria ecclesiastica di Piacenza. Piacenza 1651.

Carolus a Basilica S. Petri Novariae, seu de ecclesia Novariensi. Novariae 1662. (Bascape.)

Celestinus, Dell' istoria quadropartita di Bergamo. Brescia 1618.

Cibrario, Storia della monarchia di Savoia, Torina 1840.

Costa, Chartarium Dertonense. Turin 1814.

Dümmler, Geschichte des ostfränkischen Reiches. Berlin 1862.

— Gesta Berengarii imperatoris. Halle 1871.

Ficker, Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens. Innsbruck 1868—76.

— Beiträge zur Urkundenlehre, Innsbruck 1877. 78.

Forschungen zur deutschen Geschichtes. Göttingen 1872. Bd. VII u. X.

Frisi, Memorie storiche di Monza. Mailand 1794.

Fumagalli, Codice diplomatico S. Ambrosiano. Milano 1805.

Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit. 4. Aufl.

Giulini, Memorie spettanti alla storia di Milano. Mailand 1760.

Gloria, Codice diplomatico Padovano. Venezia 1877.

Gradonicus, Brixia sacra. Brescia 1755.

d'Hauleville, Histoire des communes Lombardes. Paris 1857.

Hegel, Geschichte der Städteverfassung in Italien. Leipzig 1847.

Jaffé, Regesta Pontificum Romanorum. Berlin 1851.

Leo, Verfassungsentwicklung der lombardischen Städte. Hamburg 1824.

— Geschichte der italien. Staaten. Hamburg 1829.

Lupus, Codex diplomaticus civitatis et ecclesiae Bergomatis. Bergomi 1789.

Mandelli, Il commune di Vercelli nel medio evo. Vercelli 1858.

Mitteilungen des Vereins für österreichische Geschichtsforschung. Innsbruck 1881. Bd. II.

Monumenta Germaniae Historica Script. V. VIII. XX. Leges I. (Fasc. I nach der Neu-Ausgabe von Boretius.) LL. II, und IV. [Liber Papiensis = L.P.]

Monumenta historiae patriae. Turin 1836. Bd. I: Chartarum I. M. p. Ch. I. Bd. II.: Leges municipales. Bd. VI: Chartarum II. Bd. XIII: Codex Longobardiae = C.L.

Mühlbacher, Die Urkunden Lothars, Wiener Sitzungsber. phil. hist. Cl. Bd. 85.

— Die Urkunden Karl III, W. S. Bd. 92.

Muratori, Antiquitates Italiae medii aevi. Mediolani 1739.

— Scriptores rerum Italicarum. Mediolani 1723.

— Delle Antichite Estense ed. Italiane. Modena 1717.

Neues Archiv d. Gesellschaft f. ältere deutsche Geschichte. Bd. III f.

Odorici, Storie Bresciane. Brescia 1853.

Papst, de Ariberto II. Mediolanensi. Berlin 1864.

Pawinski, Zur Entstehungsgeschichte des Consulats in den Communen Nord- und Mittel-Italiens. Berlin 1867.

Rieger, Die Immunitätsprivilegien der Kaiser aus dem sächsischen Hause für italienische Bistümer. Wien 1881.

Robolini, Notizie appartenenti alla storia della sua patria. Pavia 1823.

Robolotti, Repertorio diplomatico Cremonese. Cremona 1878.

Saliceo, Annali Tortonesi. Turin 1874.

Sanclementius, Series Critico-Chronologica episc. Cremonensium. Cremona 1814.

Sickel, Acta regum et imperatorum Karolinorum. Wien 1867.

— Beiträge zur Diplomatik. Heft III u. V.

Stumpf, Die Reichskanzler. Bd. II: Regesten. Innsbr. 1863.
= St. Bd. III: Acta imperii adhuc inedita.

Tatti, Annali sacri di Como. 1863.

Tiraboschi, Memorie storiche Modenesi. Modena 1793.

— Storia della badia di Nonantula. Modena 1783.

Ughelli, Italia sacra editio Coleti. Venetia 1717. Bd. II, III, IV, V.

Valentini, Il liber poteris di Brescia. Brescia 1878.

Vignati, Codice diplomatico laudense. Milano 1879.

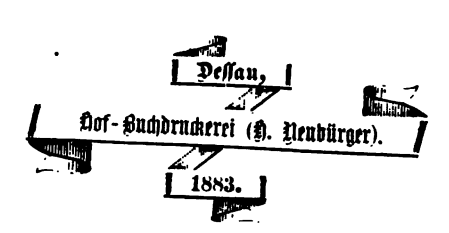
Waitz, Verfassungsgeschichte. Bd. I—VIII.

Zaccaria, Dell' antichissima badia di Leno. Venedig 1767.

— Cremonensium episcoporum series. Mediolani 1749.

Herzogl. Hofbuchdruckerei (H. Neubürger) in Dessau.




Dessau,
Hof-Buchdruckerei (H. Neubürger).
1883.





